



universität  
wien

# MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Die Urkunden des Augustiner-Chorherrenstifts St.  
Georgen a. d. Traisen. Von seinen Anfängen bis 1201.  
Edition und Kommentar“

Verfasser

Mag.phil. Günter Katzler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Gesch.forsch., Hist. Hilfswiss. u. Archivw.

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas Schwarcz



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>I Einleitung</b>	<b>9</b>
Archivgeschichte . . . . .	10
Inhalt der Edition . . . . .	13
Einrichtung der Edition . . . . .	15
<b>II Edition</b>	<b>19</b>
Urkunde Nr. 1 . . . . .	20
Urkunde Nr. 2 . . . . .	24
Urkunde Nr. 3 . . . . .	33
Urkunde Nr. 4 . . . . .	37
Urkunde Nr. 5 . . . . .	39
Urkunde Nr. 6 . . . . .	40
Urkunde Nr. 7 . . . . .	41
Urkunde Nr. 8 . . . . .	43
Urkunde Nr. 9 . . . . .	45
Urkunde Nr. 10 . . . . .	49
Urkunde Nr. 11 . . . . .	55
Urkunde Nr. 12 . . . . .	60
Urkunde Nr. †13 . . . . .	66
Urkunde Nr. 14 . . . . .	68
Urkunde Nr. 15 . . . . .	71
Urkunde Nr. 16 . . . . .	75
Urkunde Nr. 17 . . . . .	78
Urkunde Nr. 18 . . . . .	80
Urkunde Nr. 19 . . . . .	84
Urkunde Nr. 20 . . . . .	88
Urkunde Nr. 21 . . . . .	91
Urkunde Nr. 22 . . . . .	95
Urkunde Nr. 23 . . . . .	99
Urkunde Nr. 24 . . . . .	101
Urkunde Nr. 25 . . . . .	102

Urkunde Nr. 26 . . . . .	107
Urkunde Nr. 27 . . . . .	110
<b>III Anhang</b>	<b>115</b>
Zeichen und Abkürzungen . . . . .	116
Quellenverzeichnis . . . . .	118
Literaturverzeichnis . . . . .	121
Curriculum Vitae . . . . .	134
Abstract . . . . .	135

# Vorwort

Wer heute noch hilfswissenschaftlich orientierte Arbeiten schreibt, insbesondere als Abschlussarbeit im Rahmen einer universitären Ausbildung, muss stärker als sonst üblich über die eigene Arbeit reflektieren, zu welchem Zweck sie geschieht und ob sie der eigenen wissenschaftlichen Laufbahn überhaupt förderlich sei, denn die Wertschätzung für hilfswissenschaftliche Grundlagenforschung innerhalb des Wissenschaftsbetriebs kann heutzutage oft nicht zu gering eingeschätzt werden. Die Auflassung hilfswissenschaftlicher Institute oder Lehrstühle mögen dafür als ein Indikator gelten wie auch die mangelnde Wahrnehmung selbst in fachnahen Kreisen. Im Lehrplan vieler Universitäten werden die Hilfswissenschaften heute in die Nähe von bloßen Arbeitstechniken gerückt, die versteckt im Rahmen themenorientierter Lehrveranstaltungen innerhalb des Curriculums behandelt werden. Die Frage daher, ob die Historischen Hilfswissenschaften noch zeitgemäß sind, scheint nicht unberechtigt. Es klang jedenfalls nur wenig erfreulich, was Reinhard Härtel anlässlich eines Sammelbandes zur „Mediävistik im 21. Jahrhundert“ in diesem Zusammenhang zu berichten wusste<sup>1</sup>.

Sieht man sich die facheinschlägigen Rezensionsteile und Buchanzeigen durch, so kann man den verschwindenden Anteil von hilfswissenschaftlichen Arbeiten bzw. Editionen am Gesamtoutput der Geschichtswissenschaft festmachen. Als Ursache ist dabei sicherlich auch zu nennen, dass Grundlagenforschung sehr zeitaufwändig ist und oftmals nur wenig spektakuläre Ergebnisse zeitigt. Wer etwa nach jahrelanger Editionstätigkeit endlich eine Monographie vorlegen kann, ist womöglich bezüglich des oft beschworenen wissenschaftlichen Outputs demjenigen

---

<sup>1</sup>Reinhard Härtel, Sind die Historischen Hilfswissenschaften noch zeitgemäß?, in: Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung, hg. von Hans-Werner Goetz-Jörg Jarnut (MittelalterStudien des Instituts zur interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn 1, München 2003) 379-389

Kollegen - worunter natürlich hier wie auch im Folgenden stets Vertreter beiderlei Geschlechts zu verstehen sind - gegenüber im Nachteil, der im gleichen Zeitraum an verschiedenen Kongressen teilnahm, darüber mehrere Aufsätze publizierte oder als Herausgeber dieser mitunter zahlreichen Sammelbände fungierte. Dass sich in Publikationslisten dabei ein und dasselbe Thema häufig in verschiedenen Variationen behandelt finden lässt, ist nur allzu oft verständlich. Entgegen von Editionen haben diese Publikationen oft nur eine kurze Wirkungskdauer und sind meist Momentaufnahmen der wissenschaftlichen Szenerie.

Der Verfasser maßt sich hier nicht an, über die Kollegenschaft zu richten, sondern vielmehr wendet sich die Kritik gegen ein System des Evaluierens und Messens, das in allen Bereichen der *scientific community* Einzug gehalten hat. Herwig Weigl sprach in diesem Zusammenhang durchaus polemisch von einer „wissenschaftlichen Spaßgesellschaft“ und einer Welt der „*Citation indices, impact factors, rankings* nach ergebnisleitenden Kriterien und Papiergewichtsevaluationen“<sup>2</sup>. Ob jedoch für die Bewertung wissenschaftlichen Outputs in den Geisteswissenschaften die gleichen Kriterien anwendbar und sinnvoll sind, wie etwa in der Physik oder der Medizin, ist mittlerweile nicht mehr gänzlich unumstritten. Im Rahmen des Internetportals H-Soz-u-Kult<sup>3</sup> läuft derzeit eine Diskussion zum Thema „Qualitätsmessung, Evaluation, Forschungsrating. Risiken und Chancen für die Geschichtswissenschaften?“. Die mittlerweile zahlreichen Beiträge dokumentieren einerseits das gestiegene Interesse an diesem Thema innerhalb der Geschichtswissenschaft und andererseits auch oftmals das Unbehagen gegenüber diesen Prozessen.

Wenn nun die Anstrengung unternommen wurde, die Urkunden des Stifts St. Georgen an der Traisen von seinen Anfängen bis zum Jahr 1201 nach allen Regeln der am Institut für Österreichische Geschichtsforschung erlernten hilfswissenschaftlichen Kunst zu edieren, so steht dahinter die Auffassung, dass Geschichtswissenschaft nicht losgelöst von seinen Quellen betrieben werden kann und richtet sich implizit auch gegen all jene, die hilfswissenschaftliche Forschung und Lehre als unzeitgemäß ablehnen. Denn man kann allen Unkenrufen zum Trotz wohl davon ausgehen, „dass selbst die kühnsten historischen Gedankenflüge

---

<sup>2</sup>Herwig Weigl, Rezension zu: Die Regesten der Herzoge von Österreich (1365-1395). 1. Teilband (1365-1370), hg. von Christian Lackner–Claudia Feller (Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg, V. Abteilung, 1. Teilband / Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung [I/V/1], Wien/München 2007), in: *Unsere Heimat* 79 (2008), 188–191, hier 188.

<sup>3</sup><http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>.

auch in Zukunft einer hilfswissenschaftlich abgesicherten Fakten- und Beurteilungsgrundlage bedürfen, d.h. solange die Geschichtswissenschaft auf Quellen aufzubauen gedenkt“<sup>4</sup>.

Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung ist in seinem Selbstverständnis vor allem eine Einrichtung, dessen zentrale Aufgabe die Vertretung der Historischen Hilfswissenschaften in Forschung und Lehre ist. Die vorliegende Arbeit steht am Ende meines Studiums an diesem Institut. Dieses setzt fort, was in der mehr als 150-jährigen Geschichte des Instituts bislang stets als „Kurs“ firmierte und den etwas sperrigen Titel „Magisterstudium (nun: Masterstudium) Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft“ trägt. Die Ausbildung war und ist dabei durch den starken Fokus auf historische Quellen und deren Interpretation geprägt. Dass das Studium am Institut durch seine hohen Ansprüche nach wie vor auch hohe Anforderungen an die Auszubildenden stellt, davon konnten sich der Verfasser wie auch meine gut 15 „Leidensgenossen“ nachhaltig überzeugen. Wer so wie ich und die meisten meiner Mitstudenten auch zuvor das „reguläre“ Geschichtstudium an der Universität Wien durchlaufen ist, hat im Vergleich dazu den direkten Kontakt zu den Lehrenden und die kleineren Gruppen schätzen gelernt. Die sechs Semester Ausbildung im Magisterstudium Geschichtsforschung etc. vergingen rückblickend wie im Flug. Als wohl unvergesslich wird sich das starke Gemeinschaftserlebnis mit den Kommilitonen erweisen, die wohl zu den schönsten Eindrücken des Studiums zählen werden.

\*

Am Ende meiner Abschlussarbeit und somit am Ende meines Studiums ist es mir eine angenehme Pflicht, einer Reihe von Personen Dank zu sagen. Ganz allgemein sei an dieser Stelle all den Professoren und Lehrveranstaltungsleitern für ihren Einsatz und ihr Bemühen gedankt wie auch all meinen „Kurs“-Kollegen für die schöne Zeit irgendwo zwischen Institutshörsaal, Kaschemme, MiZi und Rom. Bedanken möchte ich mich besonders bei Andreas Schwarcz, der die Betreuung meiner Diplomarbeit übernommen und mich auch in vielen anderen Belangen stets unterstützt hat. Zu Dank verpflichtet bin ich weiters Herwig Weigl vom Institut für Österreichische Geschichte und Roman Zehetmayer vom Niederösterreichischen Landesarchiv für ihr gründliches Lektorat und zahl-

---

<sup>4</sup>Härtel, Historische Hilfswissenschaften, 382.

reiche Anregungen. Dank sagen möchte ich Propst H. Maximilian Fürnsinn, H. Wolfgang Payrich, H. Ulrich Mauterer und Helga Penz vom Stift Herzogenburg, wo ich im Zuge meiner Arbeiten im dortigen Archiv die Urkundenbestände kennen lernen konnte und für die vorliegende Arbeit benutzen durfte.

Außerordentlicher Dank gilt aber Susanne Fuchs für ihre stets erwiesene Geduld und Unterstützung in der arbeitsintensiven und entbehrungsreichen Zeit während meiner Ausbildung am Institut für Österreichische Geschichte.



# Kapitel I

## Einleitung

## Archivgeschichte

Über das mittelalterliche Archiv<sup>1</sup> von St. Georgen-Herzogenburg lassen sich auf Grund fehlender Quellenzeugnisse kaum konkrete Aussagen machen. Im Archiv des Stiftes Herzogenburg bildet der mittelalterliche Urkundenbestand aus St. Georgen (ca. 1112–1244) den ältesten Teil der archivalischen Überlieferung. Mit der Übersiedelung des Chorherrenstifts von St. Georgen in das traisenaufwärts gelegene Herzogenburg kamen auch die Urkunden an die neue Heimstatt des Konvents. Die weitere Urkundenüberlieferung aus Herzogenburg wurde dabei organisch an die bereits bestehende angeschlossen. Der Stiftsbrand in Herzogenburg von 1512 dürfte das Archiv jedenfalls verschont haben, da die Urkundenüberlieferung keine größeren Lücken aufweist. Stiftsinventare des 16. Jahrhunderts nennen wiederholt eigene Urkundenkästen oder Truhen, die sich entweder in der Sakristei oder aber in der Prälatur befunden haben.

1544 ließ Propst Philipp von Maugis (1541–1550) auf Geheiß der landesfürstlichen Visitatoren ein Kopialbuch anlegen, da keine entsprechendes vorhanden war und sandte es anschließend an den Hof. In dem ältesten, vollständig erhaltenen Stiftsinventars von Herzogenburg aus dem Jahr 1566 wird ein so genanntes Geheimes Gewölbe genannt, in dem sich unter anderem ein Möbel mit Laden befand. In diesem verwahrte das Stift vermutlich jene Urkunden, die am Ende des Inventars aufgelistet sind. Zeittypisch ist die gemeinschaftliche Verwahrung der Urkunden mit dem Schatz des Stifts, etwa Geldtruhen, Schuldbriefen und diversen weiteren Pretiosen. Ein Inventar von 1577 gibt uns eine Vorstellung von der damals vorhandenen Systematik, mit der das Schriftgut in den Laden abgelegt wurde. In dem dort genannten Ladenschrank werden in den Laden A und C die Urkunden und Privilegien des Hauses verwahrt<sup>2</sup>. Ein Verzeichnis der in Laden A verwahrten mittelalterlichen Urkunden ist erhalten<sup>3</sup>.

Ein Archiv wird namentlich zum ersten Mal in dem Herzogenburger

---

<sup>1</sup>Eine ausführliche Beschreibung der Geschichte des Archivs und seine Archivare, die auch diesem kurzen Abriss zu Grunde liegt, bei Helga Penz, *Kloster - Archiv - Geschichte* (Univ. Diss., Wien 2004). Eine kompakte Übersicht bietet Wolfgang Payrich, *Herzogenburg*, in: *Die bestehenden Stifte der Augustiner-Chorherren in Österreich, Südtirol und Polen*, hg. von Floridus Röhrig (Klosterneuburg/Wien 1997) 29-98, hier 91-94.

<sup>2</sup>Penz, *Kloster*, 33–39. Ein A als Signatur für den Verwahrungsort findet sich etwa auf der Rückseite von Urkunde Nr. 22.

<sup>3</sup>StaH-H.n.693. Vgl. Penz, ebd., 41.

Stiftsinventar von 1654 genannt, in dem sich jedoch neben dem Schriftschatz auch noch allerlei Wertgegenstände wie Tafelsilber und das Bargeld befunden haben. Das Archiv umfasste zwei Räume und befand in nächster Nähe zur Kirche sowie unmittelbar neben Prälatur und Kanzlei. Es befanden sich insgesamt sieben Kästen darin, wobei in dem ersten die Stiftbriefe und Privilegien aufbewahrt wurden<sup>4</sup>.

Als man unter Propst Leopold von Planta (1721–1740) damit begann, den alten Klosterbau für das barocke Stift abzureißen, ließ der Propst vermutlich kurz vor der Auslagerung des Bestandes noch ein Urkundenverzeichnis anlegen, das er *Catalogus Archivi Ducumburgensis* betitelte<sup>5</sup>. Die alte Systematik, die sich nach den 36 Laden des alten Schrankes gerichtet hatte, wurde dabei aufgegeben und man ging dazu über, die Schriftstücke nach fortlaufender Nummer durchzuzählen und entsprechend zu verzeichnen<sup>6</sup>.

Propst Frigidian Knecht (1740–1775) waren die Urkunden ein besonderes Anliegen, das sich seinem Interesse an der Stiftsgeschichte verdankte. Frigidian stand mit seiner Neigung in einer Tradition von Ordensleuten, die sich als Gesichtsforscher betätigten und die der barocken österreichischen Historiographie ihr Gepräge verliehen. Zeitgenossen Frigidians aus benachbarten Klöstern waren etwa Gottfried Bessel (\*1672, †1749), Hieronymus Pez<sup>7</sup> (\*1685, †1762) oder Chrysostomus Hanthaler (\*1690, †1754), um nur einige der bedeutenderen Vertreter zu nennen. Deutlich lässt sich daran das gesteigerte Interesse an der eigenen Hausgeschichte ablesen, deren Erforschung den Prälaten oft ein persönliches Anliegen wurde und die selbst publizistisch tätig wurden<sup>8</sup>. Noch unter der Regierung Frigidians verfasste in Herzogenburg der Dechant und nachmalige Propst Augustin Beyer eine vierbändige Stiftschronik, die zahlreiche Urkundenabschriften beinhaltet<sup>9</sup>.

Unter Propst Michael Teufel (1781–1809) erfuhr das Archiv eine um-

---

<sup>4</sup>Ebd., 45–49

<sup>5</sup>StAH, H.F. 612.

<sup>6</sup>Penz, ebd., 50.

<sup>7</sup>Zu einem derzeit laufenden Forschungsprojekt über die Gelehrtenkorrespondenz der Brüder Bernhard und Hieronymus Pez vgl. Thomas Wallnig, Die gelehrte Korrespondenz der Brüder Pez 1709–1715. Ein Projektbericht. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 114 (2006) 418–422.

<sup>8</sup>Vgl. grundlegend Anna Coreth, *Österreichische Geschichtsschreibung in der Barockzeit (1620–1740)* (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 37, Wien 1950); Stefan Benz, *Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich* (Historische Studien 473, Husum 2003).

<sup>9</sup>Augustin Beyer, *Monumenta Sand Georgiana simul ac Ducumburgensia*, 4 Bde. [1758–1775], StbH, Handschrift, ohne Signatur.

fangreiche Erweiterung. Im Zuge der Klosterreform Kaiser Josephs II. wurden unter anderem die Augustiner-Chorherrenstifte St. Andrä und Dürnstein aufgehoben und die Güteradministration dem Propst von Herzogenburg unterstellt. Die Archive der aufgehobenen Stifte kamen nach Herzogenburg und bilden seither neben dem Herzogenburger Archiv einen jeweils eigenen Archivkörper. Das Dürnsteiner Archiv beinhaltet überdies die Urkundenreihe des im 16. Jahrhundert aufgelassenen Klarissenkonvents von Dürnstein. Als Erforscher der eigenen Stiftsgeschichte betätigten sich im 19. Jahrhundert insbesondere die Stiftsarchivare Wilhelm Bielsky (\*1798, †1866) und Michael Faigl (\*1825, †1893). Wilhelm Bielsky trat 1817 in Herzogenburg ein, wirkte in verschiedenen Pfarren, war von 1851 bis zu seinem Tod Pfarrer in Dürnstein und bekleidete seit 1832 das Amt des Stiftsarchivars. Er war als Historiker publizistisch tätig, wobei die Edition der ältesten Urkunden des Stiftes St. Georgen-Herzogenburg - nicht zuletzt im Rahmen der hier erfolgten teilweisen Neubearbeitung - als seine wichtigste genannt werden muss<sup>10</sup>. Bielsky edierte darin in insgesamt 42 Nummern die Urkunden des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Georgen von seiner Gründung bis zur Übersiedlung nach Herzogenburg im Jahr 1244.

Michael Faigl, Bielskys Nachfolger als Stiftsarchivar, setzte die Urkundenedition fort, indem er die Urkunden des Hauses von 1244 bis 1450 edierte<sup>11</sup>. Bielsky wie auch Faigl haben zwar im Rahmen ihrer Urkundenbearbeitungen intensive Quellenstudien im Archiv betrieben, waren jedoch kaum ordnend im Archiv tätig und beließen die vorgefundene Ordnung<sup>12</sup>.

Bis in die 1930-er Jahren dürfte sich an der Situation im Archiv nur wenig geändert haben. Erst 1932 begann Hans Krupicka, Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und Mitarbeiter des Institutsdirektors Hans Hirsch, mit Ordnungsarbeiten im Archiv, die ihm jedoch nur wenig Freude bereiteten und die er nach nicht einmal einem Jahr wieder beendete. So beklagte er sich bei seinem Mentor Hirsch über die triste Stimmung, sowie finanzielle Schwierigkeiten und bat von der

---

<sup>10</sup>Wilhelm Bielsky, Die ältesten Urkunden des Kanonikerstiftes Sanct Georgen in Unterösterreich (von 1112-1244). Archiv für österreichische Geschichte 9 (1853) 235-304. Zu Wilhelm Bielsky vgl. Berthold Otto Cernik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österreichs von 1600 bis auf den heutigen Tag (Wien 1905), 283-285 (mit Bibliographie) sowie den Nachruf Anton Erdinger, Wilhelm Bielsky. Oesterreichische Vierteljahresschrift für katholische Theologie 7 (1968) 321-340.

<sup>11</sup>Michael Faigl, Die Urkunden des regulierten Chorherrenstiftes Herzogenburg vom Jahre seiner Übertragung von St. Georgen, 1244 bis 1450 (Wien 1886).

<sup>12</sup>Vgl. Penz, Kloster, 14.

Arbeit dispensiert zu werden. In einem Brief an Hirsch vom 24. Oktober 1932 berichtete Krupicka, dass er bis dahin 900 Faszikel mit etwa 1.700 Einzelnummern aufgearbeitet hat und von ca. 3.500 Urkunden erst 800 registriert und katalogisiert hat<sup>13</sup>. Über die „Neuordnung und Aufstellung des Stiftsarchivs in Herzogenburg“ verfasste Hermann Göhler, wissenschaftlicher Beamter des Niederösterreichischen Landesarchivs, einen Bericht für die Ausgabe der „Reichspost“ vom 6. April 1933 (Seite 8). 1939 begann Göhler im Auftrag der Landeshauptmannschaft Niederdonau mit der staatlichen Inventarisierung des Stiftsarchivs<sup>14</sup>.

Erst in den letzten Jahren wurde von Helga Penz, einer Absolventin des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, eine Neuordnung und Katalogisierung der Bestände des Stiftsarchivs Herzogenburg vorgenommen. Die Bestände sind seitdem elektronisch erfasst und über eine Archivdatenbank zugänglich. Die Herzogenburger Urkundenreihe weist heute ca. 1.800 Nummern auf, wobei auch bedeutende Einzelakte darunter zu finden sind. Seit kurzem sind die mittelalterlichen Urkunden Herzogenburgs über das Urkundenportal Monasterium (<http://www.monasterium.net>) zugänglich. Auch die vorliegende Arbeit wurde größtenteils auf Grundlage der dort zur Verfügung gestellten Faksimiles erstellt und erst für Detailuntersuchungen das Original konsultiert.

## Inhalt der Edition

Das Stift St. Georgen ist eine Gründung des Bischofs Ulrich I. von Passau. Dieser stiftete wohl einige Zeit vor 1112 an einer St. Georgskirche ein bischöfliches Eigenkloster für Augustiner-Chorherren. Grund und Boden zur Ausstattung seiner Stiftung wie auch die Georgskirche selbst hat er von seinen Vorfahren - vermutlich von seinen Eltern - erbt. Die wirtschaftliche Dotation des Stifts war nicht sehr umfangreich, weswegen die Bischöfe von Passau ihrem Eigenkloster in der Folge weitere Zuwendungen zukommen ließen. Um das Jahr 1150 herum wurden von Seiten des Passauer Diözesans Anstrengungen unternommen, St. Georgen mit dem neu gegründeten Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä zu vereinen. Diesbezügliche Versuche misslangen jedoch und seit 1160 bestand ein eigenständiges Chorherrenstift in St. Andrä, nur we-

---

<sup>13</sup>Vgl. Manfred Stoy, Das Österreichische Institut für Geschichtsforschung 1929-1945 (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 50, Wien/München 2007), 92; zur Person vgl. 318.

<sup>14</sup>Vgl. Penz, Kloster, 14 Anm. 60.

nige Kilometer die Traisen flussaufwärts von St. Georgen entfernt. Ab etwa 1180 lag St. Georgen mit dem Pleban von Traismauer im Streit um Zehente und andere pfarrliche Rechte in dem Gebiet. Anlass war die Neuerrichtung einer Pfarrkirche durch St. Georgen. Der Streit beschäftigte mehrere Päpste und wurde erst um das Jahr 1200 durch einen Vergleich beendet. Die Lage des Chorherrenstifts im Mündungsgebiet der Traisen in die Donau erwies sich als unglücklich gewählt, das Stift litt unter den Überschwemmungen und dem ungünstigen Klima im sumpfigen Gebiet. Dies führte dazu, dass Bischof Rüdiger von Passau den Chorherren von St. Georgen im Jahr 1244 gestattete, ihren Konvent an die Pfarrkirche nach Herzogenburg zu verlegen, wo das Stift seit seiner Gründung die Pfarre besaß.

Aus dem Stift St. Georgen ist uns nur wenig mehr überliefert als ein paar Urkunden aus der Zeit zwischen seiner Gründung im Jahr 1112 und seiner Verlegung nach Herzogenburg im Jahr 1244. Alles, was an Büchern oder buchähnlichen Quellen sonst noch nach Herzogenburg mitgenommen worden war, ging vermutlich spätestens beim Brand der Stiftsbibliothek im Jahre 1512 verloren, jedenfalls ist heute nichts mehr davon erhalten. Die Urkundenreihe St. Georgen umfasst nach Ausweis der Datenbank des Stiftsarchivs Herzogenburg insgesamt 40 Stück mit den Signaturen StaH-H.n.1 bis 38, wobei mit dem so genannten „Konzept“ des Stiftbriefs (Nr. 1 = StaH-H.n.1a) und der Pfarrerhebungsurkunde von Rottersdorf (Nr. 9 = StaH-H.n.3a) zwei Stücke nachträglich in die Signaturenreihe eingefügt wurden und „Zwischennummern“ erhielten. Zwei weitere Urkunden aus dem Bestand St. Andrä (Nr. 12 = StaH-A.n.2; Nr. †13 = StaH-A.n.3) stammten ursprünglich ebenso aus St. Georgen und sind heute fälschlich in den St. Andräer Urkundenbestand eingereiht, der sich seit der Aufhebung des Chorherrenstifts St. Andrä durch Joseph II. ebenso im Stiftsarchiv Herzogenburg befindet.

Die vorliegende Arbeit bietet in 27 Nummern eine Edition des Urkundenbestands von St. Georgen und zwar sämtliche Stücke von den Anfängen des Stifts bis in das Jahr 1201. Die - in den meisten Fällen - bislang einzige Edition der hier behandelten Stücke geht auf den ehemaligen Stiftsarchivar Wilhelm Bielsky (\*1798, †1866) zurück, der sämtliche Urkunden aus St. Georgen edierte und 1853 in einem Aufsatz für das „Archiv für österreichische Geschichte“ publizierte. Neben der Tatsache, dass Bielskys Edition natürlich zu dieser Zeit noch anderen Standards folgte und heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt, recht-

fertigt die grundlegende inhaltliche Kommentierung der Urkunden eine Neubearbeitung nach nun schon mehr als 150 Jahren. Im Rahmen dieser Bearbeitung konnten einige in der Forschung bislang falsch zugeordnete Ortsnamen korrigiert werden (vgl. z.B. Kommentar Nr. 1). Weiters gelang es, bei einigen undatiert gebliebenen Stücken die bislang gebräuchliche Datierung zu korrigieren bzw. näher einzuschränken (vgl. Nr. 11, 12, 20, 25). Zwei Stücke des Urkundenbestands liegen mit der vorliegenden Arbeit erstmals in einer Edition vor. Neben einer Neuausfertigung eines päpstlichen Delegationsreskripts, das nur geringfügige Änderungen zur Erstaufbereitung bietet (Nr. 21, A2), handelt es sich dabei vor allem um das so genannte „Konzept“ des Stiftbriefs von St. Georgen, das nun erstmalig in einer Edition vorliegt (Nr. 2).

Der hier behandelte Urkundenbestand gliedert sich nach Ausstellern wie folgt (Nr. 3-8 sind Traditionsnotizen und in der Aufstellung nicht berücksichtigt; in Klammer die jeweiligen Nummern):

- Papsturkunden: 8 Justizbriefe (16, 18, 19, 20, 21 [2 Ausfertigungen], 23, 24), 1 Spurium (†13).
- 1 landesfürstliche Urkunde (17).
- 7 Urkunden der Bischöfe von Passau (1, 2, 9, 11, 12, 15, 22).
- 1 Urkunde des Bischofs von Freising (14).
- 1 Urkunde des Domkapitels von Salzburg (25).
- 1 Urkunde von Propst Wisinto von St. Georgen (26).
- 1 Urkunde der Petri von Gnadendorf (27).
- 1 Urkunde des Stiftes Melk (10).

### **Einrichtung der Edition**

Die Edition folgt gängiger Praxis und orientiert sich in Aufbau und Gestalt an „klassischen“ Vorbildern wie den Diplomata-Bänden der *Monumenta Germaniae Historica* oder dem *Babenberger Urkundenbuch*. Anders aber als bei den genannten Werken werden die Urkunden hier sehr ausführlich kommentiert, weswegen die Kommentare an das Ende des Urkundentextes gestellt werden und nicht, wie sonst häufig üblich, vor diese. Die Notwendigkeit einer ausführlichen Kommentierung ergab sich

aus der Tatsache, dass die inhaltliche Bearbeitung und Auswertung des Urkundenbestandes bislang nur rudimentär erfolgte. Die Kommentare sollen weiters helfen, den Text auch für eine breitere Rezipientenschicht zugänglich zu machen.

Auf das Ausweisen von Fehlern in älteren Drucken, insbesondere natürlich in der Edition von Bielsky, wurde verzichtet. Generell sei bemerkt, dass Bielsky großteils verlässliche Texte lieferte, die jedoch an einigen Stellen zu verbessern waren. Einige kleinere Fehler sind wohl auf Unachtsamkeiten bei der Drucklegung zurückzuführen. Besonders bei Eigennamen konnten jedoch mehrmals Unsicherheiten in der Lesung beobachtet werden (z. B. Merzleisuerde statt Merzlaisuuerde [Nr. 2], Uolvihesmure statt Uolrihesmure [Nr. 8], Liesnikhe statt Piesnikhe [Nr. 10]). Einige Male wurden Wörter vergessen (z.B. et, ut decimationes [Nr. 9]). Auch sinnstörende Lesefehler ließen sich finden (z.B. iuribus statt viribus [Nr. 12], pretenditur statt protenditur [Nr. 22], prudens statt providus [Nr. 23]). Das Gesagte soll aber die Leistung Bielskys nicht schmälern, aus dessen Kommentaren zu den Urkunden das große Wissen über die Geschichte des Hauses und die gründliche Kenntnis der Überlieferung herauszulesen ist.

Für die vorliegende Edition werden die Urkunden chronologisch geordnet und durchnummeriert. Nach dem Kopfregeß folgen das Datum und der Ausstellungsort, wobei erschlossene Daten in runde Klammern gesetzt werden. Bei der Angabe der Überlieferung ist prinzipiell die Sigle A der Ausfertigung vorbehalten. Die Sigle wird aber auch für zeitnahe Abschriften verwendet, von denen die Ausfertigung nicht mehr vorhanden ist. So ist dies etwa bei Nr. 11 der Fall, wo im Stift St. Georgen eine Abschrift einer Urkunde erstellt wurde, deren besiegelte Ausfertigung nicht überliefert ist. Für die weitere Überlieferung, insbesondere Kopialüberlieferungen, aber auch allfällige Transsumpte oder Vidimi werden in chronologischer Reihenfolge weitere Buchstaben dem Alphabet folgend vergeben.

Bei den Siegeln wird der Durchmesser stets angegeben. Bei den Papstbullen unterbleibt dies, da bei den Urkunden der in Frage kommenden Zeit der Durchmesser nicht mehr variiert sondern die Bullierung schon verfestigt ist und der Durchmesser stets um die 35 mm beträgt<sup>15</sup>. Nur wenn Siegel von der vorherrschenden Form (Wachs, rund, ungefärbt)

---

<sup>15</sup>Zur päpstlichen Bleibulle vgl. Thomas Frenz, Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen 2, Stuttgart 22000), 54–56.



abweichen, wird dies eigens vermerkt. Da durchgehend nördliches, also beidseitig behandeltes Pergament und lediglich bei den Papsturkunden südliches Pergament verwendet wurde, wird der Beschreibstoff nicht eigens genannt. Lediglich bei einem Spurium auf den Namen Papst Eugens III. wird dies extra vermerkt, da dies ein weiterer Beweis für die Fälschung ist.

Das Format der Urkunde wird in mm angegeben, wobei zuerst die Höhe und dann die Breite der Urkunde genannt werden. Gegebenenfalls wird auch die Höhe der Plica angegeben. Wenn die Höhe oder Breite der Urkunde um 5 mm oder mehr schwanken, werden sowohl die höchste als auch die niedrigste Abmessung angegeben, ansonsten wird der jeweils höchste Wert genannt.

Die Rückvermerke werden - so weit möglich - transkribiert und anhand des paläographischen Befunds datiert. Auf der Rückseite befindet sich bei sämtlichen Stücken der Besitzstempel „Stiftsarchiv Herzogenburg / Herzogenburg Archiv“, worauf nicht eigens hingewiesen wird. Sowohl bei den Angaben zu den Drucken als auch bei den Regesten wurde Vollständigkeit angestrebt. Die zur Urkunde genannte Literatur beschränkt sich dagegen auf die Nennung der wesentlichen Werke. Die einschlägige Literatur für das Stift St. Georgen, die sich im Übrigen in überschaubaren Grenzen hält, wird nur dort genannt, wo sonst keine oder nur wenige Zitate zu finden waren. Dies war etwa bei der noch immer in weiten Teilen maßgeblichen Diplomarbeit zur Geschichte des Hauses vom ehemaligen Stiftsarchivar Wolfgang Payrich<sup>16</sup>, wie auch etwa bei Ludwig Wernecks „Heimatbuch der Stadt Herzogenburg“<sup>17</sup> der Fall, die beide über die Frühgeschichte des Hauses anhand der urkundlichen Überlieferung handeln.

Teile, die aus Vorurkunden übernommen wurden, werden in der Edition durch Petitdruck kenntlich gemacht. Ein Asteriskus weist fehlende Stellen gegenüber der Vorurkunde aus.

Die Wiedergabe der Texte folgt gängigen Richtlinien: Die Groß- und Kleinschreibung ist normalisiert, ebenso die Schreibung der Zahlzeichen. Eigennamen, wie Personen- oder Ortsnamen, sowie Satzanfänge werden mit großen Anfangsbuchstaben wiedergegeben. Nomina sacra werden dagegen stets klein geschrieben, wie dies auch generell der Schreibweise

---

<sup>16</sup>Wolfgang Payrich, *Das Stift Herzogenburg. Die 875jährige Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Georgen-Herzogenburg von 1112–1987* (Univ. Dipl.-Arb., Herzogenburg 1987).

<sup>17</sup>Heinrich Ludwig Werneck, *Heimatbuch der Stadt Herzogenburg*, Bd. 1: *Siedlungskunde und Siedlungsgeschichte 861/65–1519* (Herzogenburg 1961).

der Urkunden entspricht. Auch Monatsnamen werden durchgehend klein geschrieben. Kürzungen von Kalenden, Nonen und Iden bei den Tagesangaben nach dem römischen Kalender bleiben unaufgelöst, da etwa das gekürzte kal. als kalendis oder kalendas gelesen werden kann. Wenn diese Bezeichnungen jedoch ausgeschrieben wurden, dann wurde dies auch in der Edition beibehalten.

Die Interpunktion orientiert sich an modernen Gesichtspunkten und soll einer rascheren Texterfassung dienen. Die Wiedergabe von *u* und *v* sowie *i* und *j* erfolgt nach dem Lautwert. Eigennamen werden buchstabengetreu wiedergegeben. Kürzungen - auch bei Namen - werden dort stillschweigend aufgelöst, wo sie eindeutig sind. Wo eine Kürzung auch andere Lesarten zulässt, wird die vorgeschlagene Auflösung in runde Klammern gesetzt. Im Urkundentext grenzen eckige Klammern solche Stellen ein, die unlesbar oder verloren sind. Können die fehlenden Stellen erschlossen werden, wird die vermutete Lesung in eckige Klammern gesetzt und im Textapparat angemerkt. Eckige Klammern mit drei Punkten zeigen dagegen verlorenen Text an, der nicht wiederhergestellt werden konnte. Dies betrifft aber in erster Linie die Dorsualvermerke.

Betonungszeichen werden nur bei nichtlateinischen Wörtern transkribiert (etwa beim Ortsnamen Strithouen), die Kauda wird stets ausgewiesen. Auf das Ausweisen von Majuskel- bzw. Majuskelmischschrift, etwa bei Eigennamen, wird verzichtet. Wo die Auszeichnungsschrift Hinweise für die Interpretation des Stückes bietet, wird dies im Kommentar vermerkt. Verlängerte Schrift in den Urkunden wird stets kenntlich gemacht.

Offensichtliche Verschreibungen werden im Text generell emendiert und die originale Schreibweise im kritischen Apparat wiedergegeben. Bei Eigennamen wird eine strengere Regelung beachtet und in allen Fällen die originale Schreibung beibehalten. Auf außergewöhnliche Schreibungen weist in diesen Fällen der Textapparat hin.

Im Sachapparat wird versucht, die im Urkundentext genannten Personen und Orte so weit als möglich aufzulösen. Die Auflösung von Ortsnamen geschieht stillschweigend nach dem Altdeutschen Namenbuch<sup>18</sup> oder dem Historischen Ortsnamenbuch<sup>19</sup>. Bei abgekommenen Orten wird in den Anmerkungen ein Asteriskus vor das Wort gestellt. Zu den Personen wird einschlägige Literatur genannt.

---

<sup>18</sup>Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, hg. von Isolde Hausner-Elisabeth Schuster (Wien 1989–2004).

<sup>19</sup>Heinrich Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, 8 Bde. (Wien 1964–1981).

Kapitel II

Edition

## 1

*Bischof Ulrich (I.) von Passau überträgt sein Eigenkloster St. Georgen mit allem Zubehör und allen Rechten der Kirche zu Passau, gibt dazu den genannten Eigenbesitz sowie bischöfliche, aber nicht zur mensa episcopalis zählende, sondern aus anderem Besitz erworbene Güter, ferner die Pfarren Herzogenburg und Traismauer sowie Zehente zur gemeinsamen Nutzung durch den Konvent.*

(vor 1112 August 18)

*Überlieferung: Unausgefertigtes Einzelblatt, sekundär als Konzept des „Stiftbriefs“ (Nr. 2) verwendet, mit sechs weiteren Traditionsnotizen (s. Nr. 3–8). StaH-H.n.1a. H: 738–744 mm x B: 436–444 mm. (A.)*

*Vermerke: Rescriptum privilegii fundatoris (15. Jh.). – N<sup>o</sup> 1, davor 26 gestrichen (17./18. Jh.).*

*Druck: –.*

*Regest: –.*

*Literatur: Mitis, Studien, 91–93, 192–203. – Groß, Urkundenwesen, 526f. (zum Schreiber U1). – Zatschek, Studien, 131f. – Fichtenau, Urkundenwesen, 222.*

*Vorurkunde (VU) ist UBLoE 2, 130–133 Nr. 93.*

‡ In nomine sanctę et individue trinitatis <sup>Y</sup>Ödalricus<sup>1</sup> gratia dei<sup>a</sup> Pataviensis episcopus cunctis successo-‡ribus suis et omnibus in posterum fidelibus imperpetuum. Quia duo minuta vidue<sup>2</sup> devote oblationibus divitum plurima iactantium ab eo, qui cordis est inspector<sup>3</sup> et plene voluntatis remunerator, evange-  
5 lio teste preferri cognovimus, nos quoque oblationem aliquam quamvis tenuem quamvis minutam bonorum omnium largitori et remuneratori et domino ac patrono nostro sancto Stephano protomartiri offerre presumimus. Ecclesiam igitur beati martyris Georgii sitam in confinio, ubi Treisma<sup>4</sup> fluvius influit Danubium<sup>5</sup>, que nobis iure hereditario maiorum suc-

<sup>a</sup>gratia dei] dei gratia VU.

<sup>1</sup> Ulrich I., Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132. <sup>2</sup>duo minuta vidue] Mk 12,42, vgl. Lk 21,2. <sup>3</sup>qui – inspector] Spr 24,12. <sup>4</sup>Traisen: Fluss. <sup>5</sup>Donau: Fluss.

cessione provenit, tradidimus super altare domini et patroni nostri pro-  
 tomartyris Stephani Patauae pro anime nostrę ac parentum nostrorum  
 redemptione cum omnibus, que nostri iuris ibidem erant scilicet pesca-  
 tionibus, vineis, agris, pratis, pascuis, silvis, cultis et incultis, que sitis et  
 non que sitis, exitibus et re ditibus. Addidimus etiam de proprio unum  
 predium in loco, qui dicitur Sewaren<sup>1</sup>, iterum unum mansum ad Seuua-  
 rin, unum ad Bersniche<sup>a, 2</sup>, dimidium mansum ad Pezelinistorf<sup>3</sup>, unum ad  
 Guntpotingin<sup>4</sup>, unum ad Chamba<sup>5</sup>, vineam unam ad Chöfaren<sup>6</sup>, unam ad  
 Egelse<sup>7</sup>, duas ad Imzinestorf<sup>8</sup> cum suis iusticiis<sup>b</sup>. De possessionibus vero  
 episcopii, cui deo ordinante presidemus, non ex his, que ad manum et  
 mensam episcopi serviebant, sed extrinsecus adquisita, per manum ad-  
 vocati nostri Ödalrici<sup>9</sup> tradidimus tres vineas in loco, qui dicitur Hun-  
 tisheim<sup>10</sup>, cum beneficio, quod a Werigando<sup>11</sup> pecunia redemimus, in  
 villa Mutarin<sup>12</sup> beneficium cuiusdam Engildii et unam ad Steine<sup>13</sup>, unam  
 ad Plecchen<sup>14</sup>, unam ad Uuinzurl[in]<sup>c, 15</sup>. Ecclesiam Herzogenburc<sup>16</sup> cum  
 dimidia<sup>d</sup> parte totius decimationis, item ecclesiam Treisinmure<sup>17</sup> cum  
 dimidia<sup>e</sup> parte decimarum. De<sup>f</sup> decimis etiam de Bernecce<sup>18</sup> et Ratgoz<sup>19</sup>,  
 quas felicitis memorie Altmannus<sup>20</sup> episcopus habuit et que<sup>g</sup> postea cultę

<sup>a</sup>unum ad Enzinestorf über der Zeile nachgetragen, danach gestrichen und darunter in dimidi-  
 um – Pezelinistorf korr., was auf einen Abschreib- bzw. eher auf einen Hörfehler schließen lässt.  
<sup>b</sup>iustici- bis an den Blattrand geschrieben, sehr verblasst, darunter mit kräftigerer Tinte -ciis.  
<sup>c</sup>Durch Falz unleserlich, ergänzt nach Nr. 2. <sup>d</sup>Über gestrichenem tercia. <sup>e</sup>Über gestrichenem  
 tercia. <sup>f</sup>Durch Streichung korr. aus decimas. <sup>g</sup>q- durch Rasur korr. aus p.

<sup>1</sup>Seebarn am Wagram: KG, Gem. Grafenwörth, VB Tulln. <sup>2</sup>Perschling: KG, Gem. Weißenkir-  
 chen an der Perschling, VB St. Pölten (Land). <sup>3</sup>Pötzleinsdorf: Stadtteil, Teil des 18. Wiener  
 Gemeindebezirkes (Währing). <sup>4</sup>Gumperding: KG, Gem. Würmla, VB Tulln. <sup>5</sup>Kamp: KG,  
 Gem. Grafenegg, VB Krems (Land). <sup>6</sup>Kuffern: KG, Gem. Statzendorf, VB St. Pölten (Land).  
<sup>7</sup>Egelsee: KG, Gem. Würmla, VB Tulln. <sup>8</sup>Inzersdorf an der Traisen: KG, Gem. Inzersdorf-  
 Getzersdorf, VB St. Pölten (Land). <sup>9</sup>Ulrich von Wilhering-Waxenberg, Passauer Vogt unter  
 den Bischöfe Ulrich und Reginmar, vgl. Zauner, Wilhering, 134–138. <sup>10</sup>Hundsheim: KG, Gem.  
 Mautern an der Donau, VB Krems (Land). <sup>11</sup>Werigant, Bruder der Passauer Ministerialen  
 Pilgrim und Wezil, vgl. Kommentar. <sup>12</sup>Mautern an der Donau: Gem., VB Krems (Land).  
<sup>13</sup>Stein an der Donau: Stadtteil von Krems an der Donau, VB Krems (Stadt). <sup>14</sup>\*Plecken:  
 abgekommen, wohl um Krems zu suchen, vgl. Kommentar. <sup>15</sup>Weinzierl: KG, Gem. Krems an  
 der Donau, VB Krems (Land), vgl. Kommentar. <sup>16</sup>Herzogenburg: S, VB St. Pölten (Land).  
<sup>17</sup>Traismauer: S, VB St. Pölten (Land). <sup>18</sup>Pernegg: Gem., VB Horn. <sup>19</sup>Raabs an der Thaya:  
 S, VB Waidhofen an der Thaya. <sup>20</sup>Altmann, Bischof von Passau (1065–1091), vgl. Boshof,  
 Regesten 1, 346.

sunt seu colentur<sup>a</sup>, de Teraz<sup>1</sup> terciam partem et terciam partem de Merz-  
 laisuerde<sup>2</sup>, mansum unum de Uerdarin<sup>3</sup> et villam, quę dicitur Strı̄thouin<sup>4</sup>  
 eidem ęcclesię donamus et confirmamus. Hęc inquam omnia et quęcunque  
 \* alia prenominata<sup>b</sup> ęcclesia vel nostra donatione vel quorumlibet fide-  
 5 lium \* liberalitate iuste et canonice deo favente inantea<sup>c</sup> poterit adipisci, nostri  
 precepti tuitione et sigilli impressione firmamus et corroboramus eo scilicet tenore  
 et conditione, ut ad communem usum fratrum ibidem deo famulantium proficiant  
 et communiter regulariterque conversantes. Nullus seu inpresentiarum seu<sup>d</sup> incresti-  
 10 apostolicę institutionis normam, prout cuique opus erit, a prelatiſ distribuatur. Ut  
 igitur hęc omnia firma et illibata permaneant, iudicio dei patris omnipotentis et filii  
 et spiritus sancti et auctoritate beati Petri apostoli eiusque vicarii pape Paschalis<sup>e</sup>,<sup>5</sup>  
 et fiducia et consolatione \* preciosorum martyrum sancti Stephani et beati  
 Georgii interdicimus et prohibemus, ut nullus successorum nostrorum seu aliqua  
 15 secularis seu ęcclesiastica persona de nominatis pafatę ęcclesię prediis, etsi adhuc  
 aliqua bona sive nos sive aliquis fidelium conferemus, invadere aut diminue-  
 re vel usui fratrum apostolica inibi vestigia servantium subtrahere presumat. Si quis  
 vero<sup>f</sup>, quod deus avertat, ausu nefario hęc transgressus fuerit, si tercio commonitus  
 congrua satisfactione non emendaverit, anathematis laqueo se irretitum et cum Iuda  
 20 pessimo mercatore partem habiturum indubitanter agnoscat. Conservantibus autem  
 pax et misericordia in presenti et fu[tu]ro<sup>g</sup> seculo servetur. Amen.

*Das Pergament enthält neben der ursprünglichen Reinschrift des so genannten „Stiftbriefs“, an der eine andere Hand zahlreiche Zusätze und Korrekturen anbrachte, noch eine Reihe von Traditionsnotizen. Ingesamt waren vier Hände beteiligt: von der ersten Hand (Schreiber U1, s.u.) stammt die Reinschrift des „Stiftbriefs“, von der zweiten Hand sind die ersten vier Traditionsnotizen (Nr. 3–6), die dritte Hand*

<sup>a</sup> *Danach gestrichen* decimas etiam. <sup>b</sup> alia prenominata] etiam innominata VU. <sup>c</sup> iuste–inantea] inantea iuste et canonice deo favente VU. <sup>d</sup> vel VU. <sup>e</sup> pape Paschalis] Paschalis pape VU. <sup>f</sup> autem VU. <sup>g</sup> Loch im Pergament.

<sup>1</sup> *Theras: KG, Gem. Sigmundsherberg, VB Horn.* <sup>2</sup> \*Merzlaeswerd: abgekommen, heute Gem. Grafenwörth. Der Flurname Mörsidl in Seebarn am Wagram weist noch heute auf den Ort hin. <sup>3</sup> \*Werd: abgekommen, wohl östlich von Mautern an der Donau, VB Krems (Land), vgl. Kommentar. <sup>4</sup> Streithofen: KG, Gem. Michelhausen, VB Tulln. <sup>5</sup> Papst Paschalis II. (1099–1118).

schrrieb die fünfte Notiz (Nr. 7) und von der vierten Hand stammt die sechste und zugleich letzte Notiz (Nr. 8). Die urkundenmäßige Gestaltung formaler Merkmale der Urkunde wie *Elongata* in der ersten Zeile oder die Verwendung der diplomatischen Minuskel im Kontext weisen darauf hin, dass der Schreiber eine Reinschrift plante und die Urkunde ursprünglich für die Ausfertigung vorgesehen war. Im Vergleich zum „Stiftbrief“ (Nr. 2) fehlen Datumszeile, Monogramm und Siegel.

Der Text der Reinschrift weist zahlreiche Korrekturen und Zusätze von späterer Hand in der Dotationsformel auf, die in der besiegelten Ausfertigung (Nr. 2) getreulich berücksichtigt wurden und wodurch die Reinschrift zum Konzept wurde. Die Edition bietet die Reinschrift in ihrer letzten Fassung, also samt den Korrekturen, die jedoch mit einer anderen Drucktype kenntlich gemacht werden. Der ursprüngliche Zustand der Reinschrift kann mit Hilfe des kritischen Apparats nachvollzogen werden. Die Korrekturen an der Reinschrift stammen – was bislang nicht beachtet wurde – unzweifelhaft von derselben Hand, die den „Stiftbrief“ mundiert hat. Charakteristisch sind etwa der über die Baseline reichende Schaft des *r*, das langgestreckte *z*, die Form der *st*-Ligatur, die Schreibung des Buchstaben *w* als *uu*. Die zeitliche Einreihung des Stücks ergibt sich daher mit „(vor 1112 August 18)“. Im Vergleich zur Letztfassung des Konzepts weist die besiegelte Ausfertigung inhaltlich einige gewichtige Varianten auf, insbesondere zu Zehentansprüchen in der Pfarre Traismauer, die in der Ausfertigung in solche der Pfarre Traisenburg umgeändert wurden (vgl. Kommentar Nr. 2).

Der Grund für die umfangreichen Korrekturen ist nicht zweifelsfrei ersichtlich, womöglich hat man die als unzureichend empfundene Dotation des Stiftes kurzfristig nachgebessert. Denkbar scheint, dass die Chorherren von St. Georgen eine schriftliche Bestätigung ihres Besitzes vom Bischof erbeten hatten und dabei eigene Aufzeichnungen vorlegten, die als Grundlage für die vorliegende Urkunde dienten und im Zuge der Ausfertigung verwendet wurden.

Der von Groß als „U 1“ bezeichnete Schreiber aus der passauischen Kanzlei, der nicht mit dem Mundator des so genannten „Stiftbriefs“ ident ist, hat neben dem vorliegenden Konzept auch zwei Diplome Kaiser Heinrichs V. für das Bistum Passau von 1111 Juni 24 (Mon. Boic. 29/I, 224 Nr. 438; St 3065; Boshof, Regesten 1, 143f. Nr. 481) und für das Augustiner-Chorherrenstift St. Nikola bei Passau von 1111 Juni 25 mundiert (UBLoE 2, 136 Nr. 96; St 3066). Für Bischof Ulrich von Passau verfertigte derselbe Schreiber die besiegelte Ausfertigung der Renovationsurkunde für St. Nikola (Boshof, Regesten 1, 144 Nr. 482 zu [vor 1111 Juni 25]), eine undatierte Urkunde für Niedernburg (Boshof, Regesten 1, 157f. Nr. 521) sowie vielleicht die Urkunde von 1110 Sept. 18 für die Pfarrkirche zu Gramastetten (Boshof, Regesten 1, 143 Nr. 479). Der Diktator der vorliegenden Urkunde war eine vom Schreiber verschiedene Person. Das Diktat weist große Ähnlichkeiten zur bereits oben genannten Renovationsurkunde Bischof Ulrichs für St. Nikola sowie zur Renovationsurkunde für St. Florian von 1111 August 23 (Boshof, Regesten 1, 145 Nr. 484) auf. Aus ersterer gelangten *Corroboratio*, *Sanctio* und *Apprecatio* wörtlich in die vorliegende Urkunde für St. Georgen (nach dem Druck in UBLoE 2, 130–133 Nr. 93 in der Edition als Vorurkunde in Petitedruck, jedoch ohne Ausweis orthographischer Varianten).

Die Produkte der Passauer Kanzlei dieser Zeit orientieren sich stilistisch und

in den äußeren Merkmalen an der Herrscher- und Papsturkunde. Für den Diktator nimmt man daher einen aus der rheinischen „Königslandschaft“ stammenden Passauer Kanoniker an, der für die „frühreifen“ bischöflichen Siegelurkunden (Fichtenau, *Urkundenwesen*, 223) verantwortlich zeichnet. Möglicherweise ist der Diktator der Urkunden von St. Florian, St. Nikola und dem vorliegenden Stück für St. Georgen mit dem Mundator des so genannten „Stiftbriefs“ (Nr. 2) identisch (ebd. 222).

## 2

*Bischof Ulrich (I.) von Passau überträgt sein Eigenkloster St. Georgen mit allem Zubehör und allen Rechten der Kirche zu Passau, gibt dazu den genannten Eigenbesitz sowie bischöfliche, aber nicht zur mensa episcopalis zählende, sondern aus anderem Besitz erworbene Güter, ferner die Pfarren Herzogenburg und Traisenburg sowie Zehente zur gemeinsamen Nutzung durch den Konvent.*

1112 August 18, St. Georgen

*Überl.:* Besiegelte Ausfertigung. Ehemals durchgedrücktes Wachssiegel abgefallen, liegt der Urkunde bei, ca. 65 mm im Durchmesser. StaH-H.n.1. H: 503 mm x B: 440 mm. (A.) – Einzelblattabschrift des 13. Jahrhunderts. StaH-H.n.2. (B). – Vidimus des Abtes Sebastian von Göttweig von 1513. StaH-H.n.2. (C). – Insert in einer Urkunde des Abtes Konrad vom Wiener Schottenkloster von 1536 (mit Abschrift). StaH-H.n.2. (D). – Vidimierter Stiftbrief. StaH-H.n.2. (E). – Deutsche Übersetzung auf Einzelblatt (Druck bei Bielsky 243f. Nr. 2). StaH-H.n.2. (F). – Weitere Übersetzungen im Kopialbuch „Urkunden und Korrespondenz Register“ von etwa 1631. StaH-H.B.190 (nicht paginiert). (G). – Überliefert in einem Kopialbuch (Ende 17. Jh.). StaH-H.B.97, 1–3. (H). – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 5–7.

*Verm.:* Super singulis redditibus ecclesiae nostre ab episcopo Vlrico attributis (RS, 14./15. Jh.). – A° s MCXII (RS, 17./18. Jh.). – N° 3 (RS, 17./18. Jh.). – V (für Ulricus, Jh.?).

*Druck:* Fidler, *Klerisey* 9, 186–188 Lit. B. – Mayer, *Spicilegium*, 296–298 Nr. 3. – Bielsky, *Urkunden*, 239f. Nr. 1. – Werneck, *Heimatbuch Herzogenburg*, 349–352 Nr. 23 (zu August 12, mit dt. Übersetzung). – Stundner, *Archiv*, 87f. Nr. 166. – Erkens, *Passauer Bischofsurkunden*, 509–511 (in Auszügen).



*Reg.*: Boshof, *Regesten 1*, 146 Nr. 487. – Verzeichnet bei Groß, *Urkundenwesen*, 641 Nr. 7.

*Lit.*: Baumgartner, *Herzogenburg*, 211. – Erkens, *Passauer Bischofsurkunden 494–502*. – Boshof, *Gefälschte „Stiftbriefe“*, 533. – Mierau, *Vita communis*, 394. – Katzler, *Zehente*, 17–19.

*Vorurkunde (VU) ist Nr. 1.*

(C.) † In nomine sanctę et individue trinitatis <sup>y</sup>Odalricus<sup>1</sup> gratia dei Patauiensis episcopus cunctis successoribus suis et omnibus in posterum fidelibus salutem<sup>a</sup> imperpetuum. † Quia duo minuta vidue<sup>2</sup> devotę oblationibus divitum plurima iactantium ab eo, qui cordis est inspector<sup>3</sup> et plenę voluntatis remunerator, evangelio teste preferri cognovimus, nos quoque oblationem aliquam quamvis tenuem quamvis minutam bonorum omnium largitori et remuneratori et domino ac patrono nostro sancto Stephano p(ro)tom(arty)ri<sup>b</sup> offerre presumimus<sup>c</sup>. Ecclesiam igitur beati martyris Georgii sitam in confinio, ubi Treisma<sup>4</sup> fluvius influit Danubium<sup>5</sup>, que nobis iure hereditario maiorum successione provenit, tradidimus super altare domini et patroni nostri protomartyris Stephani Patauie pro anime[m] [nostre]<sup>d</sup> ac parentum nostrorum redemptione cum omnibus, que nostri iuris ibidem erant scilicet piscationibus, vineis, agris, pratis, pascuis, silvis, cultis et incultis, que[m] sitis et non que[m] sitis, exitibus et redivibus. Addidimus etiam de proprio unum predium in loco, qui dicitur Seuuarin<sup>e</sup>, <sup>6</sup>, iterum mansum unum<sup>f</sup> in eadem villa<sup>g</sup>, unum ad Persnikke<sup>h</sup>, <sup>7</sup>, dimidium mansum ad Pezelinistorf<sup>i</sup>, <sup>8</sup>, dimidium<sup>j</sup> ad Chamba<sup>9</sup>, unum ad Engilmarisprunnen<sup>10</sup>, unum ad Guntpotingin<sup>11</sup>, item vineam<sup>k</sup> unam ad Chöfarin<sup>l</sup>, <sup>12</sup>, unam ad Egilse<sup>m</sup>, <sup>13</sup>, duas ad Imzinstorf<sup>n</sup>, <sup>14</sup> \*. De possessionibus vero episcopi, cui deo ordinante presidemus, non ex his, que ad manum et mensam episcopi serviebant, sed extrinsecus acquisita<sup>o</sup>

<sup>a</sup> Von gleicher Hand quer zur Schreibrichtung zwischen den Wörtern eingefügt. <sup>b</sup> protomartiri VU. Hier und im Folgenden das gekürzte martyr is stets mit y aufgelöst. <sup>c</sup> Von gleicher Hand am Blattrand außerhalb des Zeilenspiegels über zwei Zeilen nachgetragen. <sup>d</sup> Fehlt in A, ergänzt nach Nr. 1. <sup>e</sup> Sewaren VU. <sup>f</sup> mansum unum] unum mansum VU. <sup>g</sup> in eadem villa] ad Seuuarin VU. <sup>h</sup> Bersnische VU. <sup>i</sup> Pezelinistorf VU. <sup>j</sup> unum VU. <sup>k</sup> Auf Rasur. <sup>l</sup> Chöfaren VU. <sup>m</sup> Egelse VU. <sup>n</sup> Danach cum suis iusticiis in der VU. <sup>o</sup> acquisita VU.

<sup>1</sup> Ulrich, *Bischof von Passau (1092–1121)*, vgl. Boshof, *Regesten 1*, 132. <sup>2</sup> duo minuta vidue] Mk 12,42, vgl. Lk 21,2. <sup>3</sup> qui – inspector] Spr 24,12. <sup>4</sup> Traisen: Fluss. <sup>5</sup> Donau: Fluss. <sup>6</sup> Seebarn am Wagram: KG, Gem. Grafenwörth, VB Tulln. <sup>7</sup> Perschling: KG, Gem. Weißenkirchen an der Perschling, VB St. Pölten (Land). <sup>8</sup> Pötzleinsdorf: Stadtteil, Teil des 18. Wiener Gemeindebezirkes (Währing). <sup>9</sup> Kamp: KG, Gem. Grafenegg, VB Krems (Land). <sup>10</sup> Engelmansbrunn: KG, Gem. Kirchberg am Wagram, VB Tulln. <sup>11</sup> Gumperding: KG, Gem. Würmla, VB Tulln. <sup>12</sup> Kuffern: KG, Gem. Statzendorf, VB St. Pölten (Land). <sup>13</sup> Egelsee: KG, Gem. Würmla, VB Tulln. <sup>14</sup> Inzersdorf an der Traisen: KG, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten (Land).

per manum advocati<sup>a</sup> \* Ædalrici<sup>1</sup> tradidimus tres vineas in loco, qui dicitur Huntisheim<sup>2</sup>, cum beneficio, quod a Uerigando<sup>b, 3</sup> pecunia redemimus, in villa Mutarin<sup>4</sup> beneficium cuiusdam Engildeis<sup>c</sup>, iterum<sup>d</sup> vineam unam ad Steine<sup>5</sup>, unam ad Uuinzurlin<sup>6</sup>, unam ad Plechchingin<sup>e, 7</sup>. Dedimus etiam parrochiam<sup>f</sup> Herzoginburhc<sup>g, 8</sup> cum dimidia parte decimarum<sup>h</sup>, item parrochiam Treisinpurhc<sup>i, 9</sup> cum dimidia parte decimarum. De decimis quoque<sup>j</sup> Bernneke<sup>k, 10</sup> et Ratgoz<sup>11</sup>, quas felices memorie Altmannus<sup>12</sup> episcopus habuit et que postea ibidem culte sunt seu colentur, et de Teraz<sup>1, 13</sup> \* et de Merzlaisuuerde<sup>14</sup> terciam partem<sup>m</sup> eidem ecclesie donamus et confirmamus. Donamus et confirmamus etiam prefate ecclesie villam, que vocatur<sup>n</sup> Strithouin<sup>o, 15</sup>, cum omnibus appendiciis suis et mansum unum ad<sup>p</sup> Uuerdarin<sup>16</sup>. Hec inquam omnia et quecumque alia prenominata ecclesia vel nostra donatione vel quorumlibet fidelium liberalitate iuste et canonice deo favente inantea poterit adipisci, nostri precepti tuitione et sigilli impressione firmamus et corroboramus eo scilicet tenore et conditione, ut ad communem usum fratrum ibidem deo famulantium proficiant et communiter regulariterque conversantes. Nullus seu inpresentiarum seu in crastinum de bonis ecclesie proprio vel privato usui quicquam presumat usurpare, sed iuxta apostolicę institutionis normam, prout cuique opus erit, a prelatiis distribuatur. Ut igitur hec omnia firma et illibata permaneant, iudicio dei patris omnipotentis et filii et spiritus sancti et auctoritate beati Petri apostoli eiusque vicarii Pascalis<sup>q, 17</sup> pape et fiducia et consolatione preciosorum martyrum sancti Stephani et beati Georgii interdicimus et prohibemus, ut nullus successorum nostrorum seu aliqua secularis seu ecclesiastica persona de nominatis prefate ecclesie prediis, etsi

<sup>a</sup> *Danach nostri in der VU.*    <sup>b</sup> *Werigando VU.*    <sup>c</sup> *So A. Engildii VU.*    <sup>d</sup> *et VU.*    <sup>e</sup> *unam – Plechchingin] unam ad Plechchen, unam ad Uuinzurlin] VU.*    <sup>f</sup> *ecclesiam VU.*    <sup>g</sup> *Herzogenburc VU.*    <sup>h</sup> *totius decimationis VU.*    <sup>i</sup> *parrochiam Treisinpurhc] ecclesiam Treisinnure VU.*    <sup>j</sup> *etiam de VU.*    <sup>k</sup> *Bernece VU.*    <sup>l</sup> *Danach terciam partem in der VU.*    <sup>m</sup> *de Merzlaisuuerde terciam partem] terciam partem de Merzlaisuuerde VU.*    <sup>n</sup> *dicitur VU.*    <sup>o</sup> *Strithouin VU.*    <sup>p</sup> *de VU.*    <sup>q</sup> *Paschalis VU.*

<sup>1</sup> *Ulrich von Wilhering-Waxenberg, Passauer Vogt unter den Bischöfe Ulrich und Reginmar, vgl. Zauner, Wilhering, 134–138.*    <sup>2</sup> *Hundsheim: KG, Gem. Mautern an der Donau, VB Krems (Land).*    <sup>3</sup> *Werigant, Bruder der Passauer Ministerialen Pilgrim und Wezil, vgl. Kommentar.*    <sup>4</sup> *Mautern an der Donau: Gem., VB Krems (Land).*    <sup>5</sup> *Stein an der Donau: Stadtteil von Krems an der Donau, VB Krems (Stadt).*    <sup>6</sup> *Weinzierl: KG, Gem. Krems an der Donau, VB Krems (Land), vgl. Kommentar.*    <sup>7</sup> *\*Plecken: abgekommen, wohl um Krems zu suchen, vgl. Kommentar.*    <sup>8</sup> *Herzogenburg: S, VB St. Pölten (Land).*    <sup>9</sup> *\*Traisenburg: abgekommen, zur Pfarre vgl. Kommentar.*    <sup>10</sup> *Pernegg: Gem., VB Horn.*    <sup>11</sup> *Raabs an der Thaya: S, VB Waidhofen an der Thaya.*    <sup>12</sup> *Altmann, Bischof von Passau (1065–1091), vgl. Boshof, Regesten 1, 346 Nr. 101f.*    <sup>13</sup> *Theras: KG, Gem. Sigmundsherberg, VB Horn.*    <sup>14</sup> *\*Merzlaiswerd: abgekommen, heute Gem. Grafenwörth. Der Flurname Mörsidl in Seebarn am Wagram weist noch heute auf den Ort hin.*    <sup>15</sup> *Streithofen: KG, Gem. Michelhausen, VB Tulln.*    <sup>16</sup> *\*Werd: abgekommen, wohl östlich von Mautern an der Donau, VB Krems (Land), vgl. Kommentar.*    <sup>17</sup> *Papst Paschalis II. (1099–1118).*

adhuc aliqua bona sive nos sive aliquis fidelium conferemus, invadere aut diminuere vel usui fratrum apostolica inibi vestigia servantium subtrahere presumat. Si quis vero, quod deus avertat, ausu nefario hæc transgressus fuerit, si tercio commonitus congrua satisfactione<sup>a</sup> non emendaverit, anathematis laqueo se irretitum et cum Iuda pessimo mercatore partem habiturum indubitanter agnoscat. Conservantibus autem pax et misericordia in presenti et in futuro seculo servetur. Amen.

‡ Acta sunt hæc eodem in loco anno millesimo centesimo XII<sup>o</sup>, indictione V<sup>a</sup>, XV<sup>a</sup> kalendas sempt(embris)<sup>b</sup>, feria<sup>c</sup> I<sup>a</sup>, ordinationis autem sue anno XX<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, regnante imperatore Heinrico quinto, imperii vero anno II<sup>o</sup>. ‡ (Monogramm)

*Die vorliegende Urkunde wurde von Mitis als eine der „formvollendetsten Urkunden des Bischofs Ulrich von Passau“ bezeichnet (Mitis, Studien, 190). Ähnlich urteilte Fichtenau, Urkundenwesen, 221 der sie als eine „wider jede Regel [...] nahezu vollendete bischöfliche Siegelurkunde“ bezeichnete. An der Echtheit der Urkunde wurde von der älteren Forschung nicht gezweifelt (Mitis, Studien, 190f.; Groß, Urkundenwesen, 526f.; Fichtenau, Urkundenwesen, 220). Koller, Königliche Klosterpolitik, 6f. äußerte sich wegen der für das Jahr 1112 ungewöhnlichen Arenga und der relativ frühen Übernahme der päpstlichen Sanctio kritisch, doch konnte Erkens, Passauer Bischofsurkunden, 494–498 diese Bedenken aufgrund eines Vergleichs mit weiteren Urkunden Ulrichs I. sowie Privilegien Alexanders II. und Gregors VII. überzeugend entkräften. Boshof, Regesten 1, 146f. Nr. 487 hat das vorliegende Stück in die Reihe der echten Urkunden Bischof Ulrichs aufgenommen. Ein Monogramm wird in den Passauer Urkunden im 12. Jh. nur zwei mal verwendet: in der vorliegenden Urkunde und in einer Urkunde Bischof Diepolds von Passau von 1173 August 26 (Boshof, Regesten 1, 263 Nr. 849), wobei es sich bei letzterem nicht um ein Namensmonogramm handelt (vgl. Groß, Urkundenwesen, 576f., der ein Bibelzitat oder einen Gruß vermutet).*

*Die Untersuchung der inneren Merkmale muss für die Frage des veri ac falsi unberücksichtigt bleiben, da wir mit dem „Konzept“ (Nr. 1) eine Urkunde besitzen, der die gegenständliche Urkunde bis auf kleinere Zusätze getreulich folgt und deren Echtheit außer Zweifel steht, da sich ihr Schreiber in mehreren Urkunden dieser Zeit nachweisen lässt. Die einzige Neuerung in den Formularteilen stellt die Datierung dar, die als Eigenleistung des „Diktators“ unserer Urkunde gesehen werden könnte und streng dem kaiserlichen Vorbild folgt. Die mit Acta sunt hæc eingeleitete korrekte Datierung enthält Inkarnationsjahr (anno millesimo centesimo XII<sup>o</sup>), Indiktion (indictione V<sup>a</sup>) und römisches Tagesdatum (XV<sup>a</sup> kal. sempt[embris]). Die ungewöhnliche Angabe des Wochentags (feria I<sup>a</sup>) in der vorliegenden Urkunde findet sich in den Herrscherurkunden kaum vor dem 12. Jahrhundert (Bresslau, Urkundenlehre, 404),*

<sup>a</sup>satisfactioone A.

<sup>b</sup>So A.

<sup>c</sup>f(e)r(ia), r nicht in *Elongata*.

in den Passauer Bischofsurkunden kommt sie gar nicht vor (entsprechende Hinweise fehlen jedenfalls bei Groß, *Urkundenwesen*, 606–608).

Die Datierung (ordinationis autem suę anno XX<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, regnante imperatore Henrico quinto, imperii vero anno II<sup>o</sup>) enthält einige von der Forschung bislang unbeachtete Fehler. Das Ordinationsjahr bezieht sich wohl auf Bischof Ulrich und ist in dieser Form (bei Mitis, *Studien*, 191 fälschlich „XXXIII [sic!]“) ungewöhnlich und um zwei Einheiten zu hoch angesetzt. Merkwürdig mutet der Wechsel zur dritten Person an (ordinatio sua). Als Vorbild könnte die unter Heinrich V. gebräuchliche Datierung in den Königsurkunden gedient haben, wo er nach den Königsjahren auch das Ordinationsjahr hinzufügte. Wenn der Schreiber der vorliegenden Urkunde sich an einer echten Heinrich-Datierung orientiert hat, muss er sie gründlich missverstanden haben, indem er die Ordnungszahl zur Königsregierungszahl machte, mit der Ordination nichts anfangen konnte, sie vorzog und ungeschickt dem Bischof zuwies, von dem er zumindest wußte, dass Ulrich lange regierte. Dafür fügte er das Kaiserjahr hinzu, wobei er aber Heinrichs ordinatio und imperium nicht zugleich in einer Urkunde gesehen haben kann. Wenn man die Datierung dagegen notdürftig mit „Zur Regierungszeit Kaiser Heinrichs V., nämlich im 2. Kaiserjahr“ auflösen möchte, wäre dies wieder sehr ungeschickt zusammengestellt und mit einem dafür überflüssigen vero versehen. Einem in der Mundierung kaiserlicher Diplome geschulten Schreiber, der zu Beginn des 12. Jahrhunderts Urkunden auf diesem Niveau verfertigte, wäre überdies ein Fehler wie in sempt(embri) wohl nicht zuzutrauen. Für den von Fichtenau, *Urkundenwesen*, 221 vermuteten Schreiber aus der „rheinischen Königslandschaft“ wäre die ungewöhnliche und fehlerhafte Datierung höchst unwahrscheinlich, insbesondere wenn man vor den Toren Passaus in St. Nikola ein echtes Herrscherdiplom Heinrichs V. besessen hatte (Datum: Actum patauiae anno incarnationis dominicae M.C.XI. indictione IIII. VII. Kal. ivlii anno V. regni Henrici imperatoris huius nominis quinti, imperii vero primo, zit. nach *UBLoE* 2, 136–139 Nr. 96) und der Schreiber der Vorurkunde in St. Nikola zu suchen ist. Auffällig an dieser Passauer Urkunde ist auch das Fehlen der sonst üblichen Angabe des Regierungsjahrs des Bischofs. Auffällig ist auch das Fehlen weiterer Belege für einen solch gewandten Schreiber. Von der Forschung bislang unentdeckt blieb auch die Tatsache, dass es sich bei dem Korrektor der Reinschrift und dem Schreiber der vorliegenden Urkunde um ein und dieselbe Person handelte.

Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang auch die ursprüngliche Anbringung des heute abgefallenen Siegels. Der Kreuzschnitt scheint verglichen mit der Größe des Siegels zu klein geraten. An dem durch das Siegel entstandenen Fleck lässt sich erkennen, dass sich der Kreuzschnitt am äußeren oberen Rand des Siegels befunden hat. Zu fragen wäre auch, warum das „Konzept“ (Nr. 1) im Stift St. Georgen überliefert ist, wo dieses doch ein Schreiber aus St. Nikola anfertigte und mit dem vorliegenden Stück ohnehin eine besiegelte und ausgefertigte Urkunde vorhanden war.

Für die Echtheit des Stückes spricht die zeitgemäße Schrift, gegen diese sind die vorgebrachten Einwände zu berücksichtigen wie auch die Tatsache, dass gerade die maßgebliche Änderung – die Kirche in Traismauer aus dem „Konzept“ wird zur Pfarre Traisenburg abgeändert – im Zehentstreit zwischen Stift St. Georgen und dem Pleban von Traismauer Gegenstand der Auseinandersetzung waren. Die vorliegende Urkunde

wurde dem Papst vom Passauer Diözesan zur Untermauerung der Ansprüche St. Georgens auf Zehente und pfarrliche Rechte in dem Gebiet als Beweis vorgelegt (vgl. Nr. 23).

Die vorliegende Urkunde wird in der Haustradition und dem überwiegenden Teil der Forschung als „Stiftbrief“ bezeichnet, obwohl sie keine „Gründungsurkunde“ im eigentlichen Sinn ist. Aus der im Perfekt gehaltenen Narratio erfahren wir lediglich, dass Bischof Ulrich von Passau eine dem hl. Georg geweihte Kirche, die er von seinen Vorfahren ererbt hat, der Kirche von Passau übergeben und sie mit Gütern ausgestattet hat. Dieser Georgskirche überträgt er nun eine Reihe von weiteren Gütern und Zehenten sowie die Pfarren Herzogenburg und Traisenburg. Es ist also nicht die Gründung, sondern die weitere Übertragung von Gütern und Rechten an die Kirche des hl. Georg Gegenstand der Beurkundung. Die Bezeichnung „Stiftbrief“ „rechtfertigt sich dennoch von daher, dass der Gründer Besitzstand und Rechtsstatus des Kanonikerstiftes zusammenfassend und in der Absicht rechtlicher Sicherung hat aufzeichnen lassen.“ (Boshof, Gefälschte „Stiftbriefe“, 533).

Die Arenga der Urkunde, die das Gleichnis vom kleinen Opfer der Witwe bemüht (Mk 12,41; vgl. Sonnleitner, Bischöfliches Selbstverständnis, 226), ist angesichts der späteren wirtschaftlichen Probleme des Stifts keineswegs als rhetorische Floskel zu verstehen. Das Zitat aus dem Markusevangelium fand in Passau weder vorher noch später Verwendung, nimmt hier also speziell auf die Situation St. Georgens Bezug. Bischof Ulrich selbst wie auch seine Nachfolger bemühten sich in den folgenden Jahren, der materiellen Not des Stifts durch weitere Schenkungen abzuhelpen (vgl. etwa Nr. 3–7, 14, 15).

Über Ursprung und Anfänge des Augustiner-Chorherrenstifts St. Georgen lassen sich kaum gesicherte Aussagen machen. Aus der Corroboratio der vorliegenden Urkunde, die sich wortgleich in der Renovationsurkunde für St. Nikola (s. Anm. zu Nr. 1) findet, erfahren wir beiläufig, dass die gestifteten Güter für den Gebrauch einer geistlichen Kommunität (ad communem usum fratrum) bestimmt sind. Tellenbach, Eigenklöster, 32 hält es nicht für ausgeschlossen, dass bereits vor 1112 an der Georgskirche eine „cella mit klösterlichem Leben“ bestanden hat. Die Gründung des Stifts ist mit Sicherheit bereits vor dem 18. August 1112 erfolgt, da über die Dotierung in der Narratio der vorliegenden Urkunde in der Perfektform berichtet wird. Dass jedoch das Stift St. Georgen bereits von Ulrichs Eltern gegründet worden war (vgl. Dirnberger, Studien, 94f.), ist aus der Urkunde nicht herauszulesen.

Die Güter aus Eigenbesitz, die Bischof Ulrich seiner Gründung übertrug, werden als Beleg für seine Herkunft aus der Familie der Formbach-Ratelnberger gewertet (vgl. die bei Boshof, Regesten 1, 132f. Nr. 449 genannte Literatur). Bei den Schenkungen im Gebiet der Donau um Krems (Seebarn, Kamp), an der unteren Traisen (St. Georgen, Kuffern, Inzersdorf) und an der Perschling bei Weißenkirchen (Perschling, Egelsee) lässt sich Besitz der Formbacher nachweisen. Die nachträglich, nur im „Stiftbrief“ genannte Hube in Engelmansbrunn passt zu den Besitzungen bei Seebarn. Bei der halben Hube in Pötzleinsdorf, der von der Hand des Korrektors zu den Schenkungen aus Eigenbesitz hinzugefügt wurde, kann Besitz der Formbacher nicht nachgewiesen werden.

Über die Lage des Stifts sind keine gesicherten Aussagen möglich. Vom Konvents-

gebäude St. Georgens sind keine baulichen Reste mehr vorhanden. Bei Arbeiten zur Donauregulierung um 1890 aufgefundene Steine wurden als Reste der Kanonie gedeutet (Wiedergefundene Reste). Die Lage des Stifts wird wohl rechts der Traisen zu suchen sein, in der Nähe von Traismauer, mit dessen Pfarrer das Stift einen langdauernden Streit um Zehentrechte führen musste (vgl. Nr. 18–26). Eine Katastralgemeinde von Traismauer trägt noch heute den Namen St. Georgen. Die Georgskirche wird wohl als Stiftskirche gedient haben. Die ungünstige Lage im Mündungsgebiet der Traisen in die Donau (in confinio, ubi Treisma fluvius influit Danubium) brachte zahlreiche Überschwemmungen mit sich. Eine geplante Zusammenlegung des Augustiner-Chorherrenstifts St. Georgen mit dem Haus des gleichen Ordens in dem nur wenige Kilometer entfernten St. Andrä a. d. Traisen misslang (Nr. 12, †13 und 16). Im Jahr 1244 (Bielsky, Urkunden, 298 Nr. 40; Faigl, Urkunden Herzogenburg, 1f. Nr. 2) durfte der Konvent mit bischöflicher Zustimmung nach Herzogenburg verlegt werden, dessen Pfarre dem Chorherrenstift als Ausstattungsgut durch Bischof Ulrich übertragen worden war.

Die Ausstattung des Stifts nach dem vorliegenden „Stiftbrief“ enthält alle Zusätze, die bereits an der Reinschrift des so genannten „Konzepts“ (vgl. Nr. 1) vorgenommen worden waren. Bis auf wenige Ausnahmen stimmt der „Stiftbrief“ mit seiner Vorlage überein: eine Hube in Engelmansbrunn kam im Vergleich zur Vorlage hinzu, der vielleicht als Kompensation für die in den Zusätzen zur Reinschrift wieder gestrichenen Hube zu Langenzersdorf zu werten ist; die Hube in Kamp wurde zu einer halben Hube verringert. Wesentliche Unterschiede im Vergleich „Konzept“ und „Stiftbrief“ betreffen jedoch die dem Stift übertragenen Kirchen bzw. Pfarren. Ist im Konzept noch von den Kirchen Herzogenburg und Traismauer (ecclesiam Herzogenburc [...], item ecclesiam Treisinmure) die Rede, die dem Stift übertragen werden, so ist an der betreffenden Stelle in der Ausfertigung von 1112 August 18 von den Pfarren Herzogenburg und Traisenburg (parrochiam Herzoginburhc [...], item parrochiam Treisinpurhc) die Rede. Der Wechsel der Bezeichnung ecclesiam Treisinmure des Konzepts zu parrochiam Treisinpurhc ist angesichts des langdauernden Streits um pfarrliche Rechte zwischen dem Stift St. Georgen und dem Pleban von Traismauer sicher nicht dem Zufall geschuldet (zum Streit vgl. Nr. 18–26). Während Ursprung und Entstehung der Pfarre Traisenburg im Dunkeln liegt, lässt sich der Anfang der Pfarre Herzogenburg genau datieren. Mit Urkunde von 1014 Juli 5 überlässt Kaiser Heinrich II. dem Bistum Passau auf Bitten des Bischofs Berengar Grund und Boden an fünf Orten in der Grafschaft des Markgrafen Heinrich I. von Österreich zur Errichtung von Kirchen (MGH DH.II.317; NÖUB 1, 287–288 Nr. 22a; vgl. Boshof, Regesten 1, 82 Nr. 272). Neben Krems, Sigemaresvveret, Tulln und Öctinesseuue findet sich auch Herzogenburg unter den genannten Orten. Die cura animarum in der Pfarre Herzogenburg wurde nicht von einem St. Georgener Kanoniker übernommen, denn als das Stift St. Georgen 1244 an die Pfarrkirche in Herzogenburg verlegt wurde, musste der dortige Weltpriester mit der Pfarre Pfarrkirchen – hier nochmals Traisenburg genannt – für seinen Verzicht auf seine angestammte Pfarre entschädigt werden.

Über die Pfarre Traisenburg wissen wir auf Grund fehlender Quellenzeugnisse nur

sehr wenig. Die erstmalige Nennung einer solchen Pfarre begegnet uns in der vorliegenden Urkunde, weswegen vermutet wurde, dass die Pfarre kurz zuvor entstanden sei und dem Stift bei seiner Gründung übertragen wurde (Mierau, *Vita communis*, 394f.; zur Pfarre vgl. Wolf, *Niederösterreich*, 131–134). Weitere Nennungen sind zu finden in dem Brief Bischof Wolfgers von Passau in dem Zehentstreit zwischen Traismauer und St. Georgen von 1191 (Nr. 23), einer Urkunde in dem Streit des Stifts St. Georgen mit Meinhard von Reidling um die Kapelle in Reidling von ca. 1222 (Bielsky, *Urkunden*, 286 Nr. 30) sowie in der Urkunde Bischof Rüdigers von Passau von 1244 März 19, mit der er das Stift St. Georgen nach Herzogenburg verlegte (Bielsky, *Urkunden*, 298 Nr. 40; Faigl, *Urkunden Herzogenburg*, 1f. Nr. 2; Boshof, *Regesten* 1, 197 Nr. 1809).

Im Stiftsarchiv Herzogenburg wurde vor kurzem eine bislang unbekannte Pfarrgrenzbeschreibung der Pfarre Traisenburg gefunden, die auf Grund des paläographischen Befundes in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zu datieren ist und die vermutlich im Zuge eines Streites um Zehente zwischen Traismauer und Stift Herzogenburg erstellt worden war. Aus dem Text der Pfarrgrenzbeschreibung wird deutlich, dass es sich um die Abschrift einer älteren, heute nicht mehr vorhandenen Vorlage handelt, die nicht vor ca. 1187 zu datieren und wohl um diese Zeit oder nur wenig später entstanden ist. Anlass für die Niederschrift dürfte der Zehentstreit mit dem Pleban von Traismauer gewesen sein. Das Pfarrgebiet von Traisenburg kann anhand der genannten Orte grob umrissen werden: Beginnend mit dem heute abgekommenen Ort Chlepadorf, der auf der linken Seite der Traisen in unmittelbarer Nähe der Donau gelegen ist, werden als Grenze die Orte Getzersdorf (KG, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, GB St. Pölten [Land]), Reichersdorf (KG, Gem. Nußdorf ob der Traisen, GB St. Pölten [Land]), das abgekommene Dorf Hausleiten (heute ein Teil von Hasendorf, KG, Gem. Sitzenberg-Reidling, VB Tulln), Watzendorf (KG, Gem. Atzenbrugg, VB Tulln), Oberbierbaum, Prewitz und Maria Ponsee (alle drei KG, Gem. Zwentendorf an der Donau) genannt, womit auch die Ost-West Ausdehnung der Pfarre in etwa gegeben werden kann. Es fällt auf, dass sich der Pfarrbezirk Traisenburg sowohl links als auch rechts der Traisen erstreckte und den Ort Traismauer umschließt, wo seit der Karolingerzeit eine St. Martinskirche bezeugt ist. Im Süden bildete die Pfarre Herzogenburg und das Stift St. Andrä die Grenzen, im Osten schloss sich die Pfarre Zwentendorf an. Im Westen bildete unzweifelhaft die Pfarre Mautern die Grenze des Pfarrbezirks, das abgekommene Chlepadorf wird in der Pfarrgrenzbeschreibung Traisenburgs ebenso genannt wie im gefälschten Stiftbrief von Göttweig als Grenze der Pfarre Mautern (Fuchs, *Urkunden Göttweig* 1, 6–13, Nr. 5; zur Pfarrgrenzbeschreibung von Traisenburg vgl. Katzler, *Zehente*, 55–63 mit Transkription).

Wesentlich älter als die Pfarre Traisenburg ist die „Pfarre“ Traismauer. Die St. Martinskirche in Traismauer ist bereits für die Zeit um 833 als der Ort gesichert, wo der Slawenfürst Priwina nach seiner Flucht aus dem Reich der Mährer getauft wurde (Wolfram, *Conversio*, 46; zu Priwina vgl. Wolfram, *Grenzen*, 248f.; Fletcher, *Conversion* 348), verfügte also als Taufkirche über pfarrliche Rechte. Das karolingische Königsgut an der Traisen, dessen Zentrum Traismauer war, war zur Zeit der Taufe Priwinas noch Salzburger Lehen, ging jedoch durch die Schenkung König Ludwigs

des Deutschen vom 20. November 860 endgültig in das Eigentum des Erzbistums über (MGH D.L.D. 147f. Nr. 102; SUB 2, 38 Nr. 21; jetzt NÖUB 1, 85–88 Nr. 7b, 93f. mit neuen Ergebnissen). Der Ort Traismauer, in den Urkunden Treisma genannt, erlangte im 9. Jahrhundert für das Hochstift große Bedeutung als wirtschaftliches Zentrum in der Mark an der Donau und als Stützpunkt der Missionierung (Dopsch, Geschichte Salzburgs I/2, 954; NÖUB 1, 92f.). Im Zuge der Magyareneinfälle in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts ging dem Erzbistum Salzburg zahlreicher Besitz und Einfluss in der Mark im Osten verloren. Über die Grenzen des Salzburger Besitzes in Traismauer berichtet uns eine noch vor 982 auf den Namen König Arnulfs gefälschte Urkunde von 885/890 November 20 (vgl. zuletzt NÖUB 1, 89 Nr. †7c mit Kommentar auf 92–96), die lediglich als formale Fälschung anzusprechen ist und vom salischen Kaiser Otto II. bis zum Staufer König Philipp von Schwaben insgesamt sechsmal bestätigt wurde (zu den Zitaten vgl. Nr. 4). Sieht man sich die dort genannten Grenzen an, so wurde der Salzburger Besitz um Traismauer im Norden von der Donau begrenzt und erstreckte sich im Süden bis Pottenbrunn, die westliche Ausdehnung reichte bis zum Hollenburger Besitz und im Osten bildeten Gemeinlebar und Prewitz die Grenze. Der Vergleich der beiden Grenzbeschreibungen zeigt, dass die Pfarre Traisenburg sich somit über den gesamten Salzburger Besitz um Traismauer erstreckte mit Ausnahme des Südens, wo sich seit 1014 mit Herzogenburg eine eigene Pfarre befand.

Das Patrozinium von St. Martin in Treisma, dem heutigen Traismauer, ist ein weiterer Hinweis auf eine Gründung der Kirche zur Karolingerzeit. Archäologische Grabungen haben ergeben, dass ein erster christlicher Sakralbau auf den Mauern der alten principia des römischen Reiterkastells Augustianis errichtet worden war. Über dem Sakralbau der Karolingerzeit wurde nach dem Ende der Magyareneinfälle eine einschiffige romanische Saalkirche errichtet (vgl. Offenberger, Archäologische Untersuchungen). Die Kirche wurde Salzburg Erzbistum jedoch durch das Bistum Passau entfremdet, worauf einerseits der Versuch Bischof Ulrichs hinweist, sie seiner Gründung St. Georgen zu übertragen (Nr. 1), als auch die Tatsache, dass um 1180 ein Passauer Kanoniker in St. Martin als Pleban wirkte.

Die Existenz einer Pfarrkirche in Traisenburg ist mehr als zweifelhaft, für sie existieren keine schriftlichen oder archäologischen Belege. Vermutlich blieb St. Martin in Traismauer Seelsorgezentrum in diesem Gebiet, bis das Stift eine neue Pfarrkirche in diesem Gebiet errichten ließ. Die in der Forschung durchgehend postulierte und besonders von Werneck vertretene These, dass um 1175/80 das Gotteshaus in Traisenburg von einem Hochwasser zerstört worden wäre und deswegen das Seelsorgezentrum weiter landeinwärts verlegt worden sei, ist nicht haltbar (vgl. Werneck, St. Martinskirche [1951], 4; Werneck, St.-Martins-Kirche [1960], 75; Werneck, Heimatbuch Herzogenburg, 171; Werneck, St. Martinskirchen [1964/65], 147).

Die um 1180 erbaute Pfarrkirche, die dem um sie herum entstehenden Ort auch gleich den Namen, nämlich Pfarrkirchen gab, bestand bis etwa 1340 und wurde nach einem Hochwasser nach Stollhofen verlegt (zu Pfarrkirchen vgl. Kommentar Nr. 19).

Die um 1180 vom Stift St. Georgen errichtete Pfarrkirche, wegen der sich der Pleban Rüdiger auf Grund erlittener Einbußen Hilfe suchend an die Kurie wandte (vgl. Nr. 18), wird die erste in diesem Gebiet gewesen sein und tritt damit in Konkurrenz



zur St. Martinskirche in Traismauer, die von alters her pfarrliche Rechte besaß. Im Laufe des bald 20 Jahre dauernden Streites gelang es Salzburg, sich wieder stärkere Zugriffsrechte auf die Kirche in Traismauer zu sichern.

Bei Werigant, dessen Gut in Hundsheim in der Urkunde genannt wird, handelt es sich um einen Bruder der Passauer Ministerialen Wezil und Pilgrim. Bei der Schenkung eines halben Weingartens bei Hundsheim durch Wezil testieren sowohl Werigant als auch Pilgrim (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 230 Nr. 89). Werigant wird in mehreren Göttweiger Traditionen als Bruder des Passauer Ministerialen Pilgrim genannt (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 353 Nr. 213, 369f. Nr. 229, 389–391 Nr. 250) und war wohl selbst ein solcher. Die bei Dienst, Regionalgeschichte, 135 Anm. 28 vermutete Identifizierung des Werigant mit Graf Werigant von Plain, ist dagegen nicht zutreffend.

Die Auflösung bzw. Zuordnung dreier Ortsnamen ist gegenüber dem bisherigen Forschungsstand wohl zu korrigieren: Uuinzurlin ist wohl weder mit einem abgekommenen Ort bei Gugging (Gem. Klosterneuburg, VB Wien Umgebung, vgl. Weigl, HONB 7, 82 zu W 178; ADNB, 1104) noch mit Weinzierl bei Kirchbach und Hintersdorf (VB Tulln; vgl. Zaussinger, Siedlungsnamen 2, 387) zu identifizieren. Bielsky, Urkunden, 241 hat die heutige Katastralgemeinde Weinzierl bei Krems angenommen, worin ihm auf Grund der geographischen Nähe zum Stift St. Georgen wohl zu folgen ist.

Ähnlich verhält es sich bei dem abgekommenen Ort Plecchingin bzw. Plecchen (Nr. 1), der wohl nicht in dem entfernten Hintersdorf (Gem. St. Andrä-Wördern, VB Tulln; vgl. Weigl, HONB 1, 193 zu B 296; ADNB, 119f.), sondern ebenso bei Krems zu suchen ist (vgl. Bielsky, Urkunden, 241; Werneck, Heimatbuch Herzogenburg, 167). Vielleicht ist der Pleckenderweg, der bei Krems beginnend entlang des Donauwagrams geführt hat, etymologisch mit dem gesuchten Ort in Verbindung zu bringen (vgl. Csendes, Straßen Niederösterreichs, 176–178).

Auch für Uuerdarin lassen sich näher gelegene Orte als der Markt Wördern (Gem. St. Andrä-Wördern, VB Tulln; vgl. Weigl, HONB, 117 zu W474; Bielsky, Urkunden, 242f.) finden und es ist wohl mit dem abgekommenen Ort \*Werd östlich von Mautern an der Donau (VB Krems [Land]; vgl. ADNB, 1115f.) zu identifizieren.

### Nr. 3

Bischof Ulrich (I.) von Passau gibt zwei Huben zu Ardagger und eine in Grie sowie einen Weingarten mit Zehenten zu Matzleinsdorf an Bischof Heinrich (I.) von Freising, und erhält dafür das Dorf Seebarn, das er dem Stift St. Georgen durch die Hand des Edlen Hartwig (von Reidling)

ebenso wie vier Weingärten zu Stein überträgt.

(um 1119 – vor 1120 Jänner 6/7)

*Überlieferung:* Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).

*Vermerke:* s. Nr. 1.

*Druck:* Bielsky, *Urkunden*, 254 Nr. 4. – Zahn, *Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis* 1, 95 Nr. 96.

*Regest:* BUB IV/1, 53f. Nr. 620. – Boshof, *Regesten* 1, 154 Nr. 510.

*Literatur:* Keiblinger, *Geschichte Melks* II/1, 284. – Mitis, *Studien*, 192, 197f.

Notum sit omnibus ecclesie fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter concanbium inter duos pontifices videlicet Frisingensem<sup>a</sup> pontificem Heinricum<sup>1</sup> et Patauiensem<sup>b</sup> pontificem <sup>v</sup>Ödalricum<sup>2</sup> factum sit per advocatum Frisingensis<sup>c</sup> ecclesie Otacharum<sup>3</sup> marchionem et ad-  
 5 vocatum<sup>d</sup> Patauiensis ecclesie Adalbertum<sup>4</sup> Leupoldi marchionis filium. Patauiensis pontifex in concanbio Frisingensi<sup>e</sup> pontifici tradidit predium quoddam, videlicet duos mansus<sup>f</sup> in loco Ardachari<sup>5</sup> et vineam cum decimatione in villa Mecilinisdorf<sup>6</sup> et mansum in loco, qui dicitur Grie<sup>7</sup>, pro villa Sewarin<sup>8</sup> et eandem villam ecclesie sancti Georgii per manum  
 10 Hertwici cuiusdam nobilis potestativa manu delegavit. Huius rei<sup>g</sup> testes sunt: Purchardus de Mosburc<sup>9</sup>, Hertwic de Rudniche<sup>10</sup>, Gotefrit de Rota<sup>11</sup>, Sigebote, Waltchuon, Sigefrit, Tiemo, Durinc, Heinrih, Pernolt,

<sup>a</sup> So A. *Verbessert aus* Frisingensem.    <sup>b</sup> So A.    <sup>c</sup> So A.    <sup>d</sup> advocatu A.    <sup>e</sup> So A.    <sup>f</sup> So A.

<sup>g</sup> Danach Lücke im Text, ca. 3 Buchstaben breit.

<sup>1</sup> Heinrich I. von Tengling, Bischof von Freising (1098–1137), vgl. Maß, *Freising*, 148–155.    <sup>2</sup> Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, *Regesten* 1, 132.    <sup>3</sup> Otakar III., Markgraf der Steiermark (1129–1164), vgl. Brunner, *Herzogtümer und Marken*, 190.    <sup>4</sup> Adalbert von Österreich (†1138), Sohn des Markgrafen Leopold III. von Österreich, vgl. Dienst, *Babenberger-Studien*, 108–160.    <sup>5</sup> Ardagger: Gem., PB Amstetten.    <sup>6</sup> Matzleinsdorf: Gem. Zelking-Matzleinsdorf, PB Melk.    <sup>7</sup> \*Grie: abgekommener Raumname, nördlich der Donau, zwischen dem Weitenbach, Spitz und Kottes.    <sup>8</sup> Seebarn am Wagram: Gem. Grafenwörth, PB Tulln.    <sup>9</sup> Burkhard IV. von Moosburg (urk. ca. 1100–1138), vgl. Tyroller, *Genealogie*, 174f. Nr. 11.    <sup>10</sup> Hartwig von Reidling (\*1070/80, † [nach] 1136), vgl. Naschenweng, *Traisen*, 21, 72; Jeitler, *Sitzenberg-Reidling*, 28f.).    <sup>11</sup> Gottfried von Rott, vgl. Tyroller, *Genealogie*, 522 Nr. 99.

Werimuot, Rudeger. Cum eisdem testibus et eadem hora tradidit eidem ecclesie quatuor vineas in villa, que dicitur Steine, sub eisdem testibus<sup>a</sup>.

*Das Pergamentblatt enthält neben dem „Konzept“ des „Stiftbriefs“ (Nr. 1) noch eine Reihe von Notizen, darunter auch die vorliegende. Insgesamt waren fünf Hände beteiligt: von der ersten Hand (Schreiber U1, s.u.) stammt die „Reinschrift“ des „Stiftbriefs“, die zweite Hand – der auch den „Stiftbrief“ mundierte (Nr. 2) – hat Korrekturen und Zusätze an der Reinschrift vorgenommen, die dritte Hand schrieb die ersten vier Notizen (Nr. 3–6), eine vierte und eine fünfte Hand verfasste jeweils eine Notiz (Nr. 7 bzw. 8). Der Wechsel von Hand und Tinte bei den Notizen legt nahe, dass sie in kurzer zeitlicher Abfolge gleichsam protokollarisch und wohl auch chronologisch aufeinander folgend niedergeschrieben wurden. Die ersten vier Notizen nennen gleiche Zeugen, bei der vierten und fünften gibt es teilweise Übereinstimmung. Alle sechs Handlungen sind wahrscheinlich innerhalb eines kurzen Zeitraums zusammengefallen und verschriftlicht worden (Mitis, Studien, 197). Die zeitliche Einreihung der Notiz ergibt sich einerseits aus der Nennung des Markgrafensohnes Adalbert, der um 1119/1120 als Vogt der hochstiftisch-passauischen Besitzungen in Österreich nachweisbar ist (vgl. Mitis, Studien, 198; Dienst, Babenberger-Studien, 16 Anm. 40, 119), und andererseits aus der in mehreren Fassungen überlieferten und zum 6. Jänner 1120 datierten Weihenotiz der Pfarrkirche Traiskirchen, die über Tauschhandlungen berichtet, wie sie uns in der letzten Traditionsnotiz (Nr. 8) unseres Pergamentblatts überliefert sind.*

*Aus dem Stift St. Georgen sind außer dem vorliegenden Notizenblatt keine traditionsähnlichen Quellen überliefert. Womöglich ging ein Traditionsbuch beim Brand der Bibliothek im Jahr 1512 verloren (vgl. Payrich, Herzogenburg, 44), denn dass das Stift außer den urkundlich überlieferten Schenkungen keine Zuwendungen erhalten haben sollte und dass entgegen den Gewohnheiten in den benachbarten Klöstern Göttweig und Klosterneuburg bzw. St. Nikola bei Passau, aus dem vermutlich die ersten Chorherren von St. Georgen stammten, keine traditionsähnlichen Aufzeichnungen geführt wurden, ist nicht wahrscheinlich.*

*Mitis, Studien, 201 nimmt an, dass die ersten vier Notizen bei einer Landesversammlung zu Weihnachten 1119 in Melk niedergeschrieben worden seien, an der Markgraf Leopold und sein Sohn Adalbert, Bischof Ulrich von Passau sowie Bischof Heinrich von Freising und Markgraf Otakar von Steier teilgenommen haben (vgl. auch BUB IV/1, 53f. Nr. 620 und 57–59 Nr. 629). Die fünfte Notiz sei in St. Georgen selbst und die sechste und letzte Notiz anlässlich der Kirchweihe von Traiskirchen auf das Pergamentblatt gelangt.*

*Aus der freisingischen Überlieferung wissen wir von einem weiteren Tauschgeschäft zwischen den beiden Bischöfen, das auf Grund der genannten Güter mit der uns interessierenden Notiz unzweifelhaft in Zusammenhang steht und das Mitis ebenso auf diese Versammlung beziehen will. Bei diesem Tausch übergibt Bischof Heinrich von Freising das Gut Grafenwörth (oder Altenwörth) bei St. Georgen (predium apud*

<sup>a</sup>Es folgen graphische Zeichen als Füllsel (...).

s. Georgium, quod vocabatur Wert) sowie je eine Hufe bei Seebarn und \*Sunto-we (abgekommen, östlich der Mündung des Kamp in die Donau) an Bischof Ulrich zur freien Verfügung und erhält dafür von diesem genau umrissene Zehentrechte auf freisingisch-bischöflichem Gut für die Kirche Neukirchen am Ostrong, die um 1117 von Bischof Heinrich auf seinem Eigengut errichtet worden war (Hundt, Bayerische Urkunden, 87f., Nr. 49; Bitterauf, Traditionen Freising 2, 349f. 1509; Boshof, Regesten 1, 155 Nr. 514; zur Pfarre vgl. Wolf, Niederösterreich, 218).

Da die Zeugenlisten der beiden Tauschhandlungen keine Übereinstimmungen aufweisen und insbesondere Markgraf Leopold III. sowie die mit ihm verwandten Grafen Konrad von Peilstein und Sieghard II. von Schala (zu den verwandtschaftlichen Beziehungen vgl. Weller, Heiratspolitik, 343–348) zwar in der Freisinger Tradition als Zeugen erscheinen, in unserer Notiz jedoch fehlen, ist gegen Mitis, Studien, 201 von zwei voneinander unabhängigen Zusammenkünften auszugehen. Ob generell eine der beiden Tauschhandlungen in Zusammenhang mit dem Treffen in Melk von 1119 zu setzen ist, kann hier nicht entschieden werden, scheint aber auf Grund insgesamt divergierender Zeugenlisten fraglich. Unsere Notiz wird zeitlich auf Grund der verhandelten Güter vor den im Freisinger Traditionsbuch überlieferten Tausch zu reihen sein (vgl. Boshof, Regesten 1, 155 Nr. 514).

Der Adelige Hartwig, durch dessen Hand das Dorf Seebarn übergeben wird, ist vermutlich mit Hartwig von Reidling zu identifizieren, der das Tauschgeschäft auch bezeugte. Hartwig stammte aus dem edelfreien Geschlecht der Traisener und war ein Bruder Walters von Traisen, der das Augustiner-Chorherrenstift in St. Andrä gründete (\*1070/80, †[nach] 1136; vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 72; Jeitler, Sitzenberg-Reidling, 28f.). Womöglich war Hartwig Vogt bzw. Untervogt von St. Georgen. Da er in den Zeugenlisten bei sämtlichen Traditionen anwesend war und auch bei vorliegender Urkunde das Gut durch seine Hand übertragen wird, scheint eine solche Annahme gerechtfertigt, doch fehlen sichere Hinweise über die Vogtei von St. Georgen bis zum Umzug nach Herzogenburg (vgl. Tellenbach, Eigenklöster, 116; Reichert, Landesherrschaft, 190). Dass die Vogtei in den Händen der Perger gelegen sei (Dienst, Babenberger-Studien, 119 Anm. 36), findet keinen Rückhalt in den Quellen.

Für die Identifizierung des in den Traditionsnotizen Nr. 3, 4, 7 und 8 auftauchenden Zeugen Burkhard von Moosburg als Burkhard IV. (ca. 1100–1138) und gegen dessen Vater Burkhard III. (1093–1133) spricht die vorletzte Traditionsnotiz (Nr. 7), in der Burkhard als Sohn des Burkhard von Moosburg (Purchart nobilis filius Purchardi de Mosaburch) bezeichnet wird (vgl. Tyroller, Genealogie, 174f.).

## Nr. 4

*Der Edle Meginhard gibt sein Eigengut in Prewitz mit Ausnahme eines Hofes, den er seinem Bruder Starkfried überlässt, an Bischof Ulrich I. von Passau) für das Stift St. Georgen.*

*(um 1119 – vor 1120 Jänner 6/7)*

*Überlieferung: Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).*

*Vermerke: s. Nr. 1.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 254 Nr. 4.*

*Regest: Boshof, Regesten 1, 154f. Nr. 511.*

*Literatur: Dienst, Babenberger-Studien, 73–75 (zu Starkfried von Prewitz-Ponsee-Pötzleindsorf). – Häusler, Siedlungsgeschichte, 131–133 (zu Prewitz).*

Noverit tam successura posteritas quam presens ętas, quod quidam nobilis Meginhardus<sup>1</sup> predium, quod habuit in loco P(ri)blice<sup>2</sup>, altari sancti Georgii potenti manu sine omni contradictione delegavit excepta curte una privata et tantum sepe circumdata, quam fratri suo Starcfrido<sup>3</sup> tradidit. Quod idem predium Patauiensis<sup>a</sup> episcopus Ö(dalricus)<sup>4</sup> 5 ita traditum suscepit sub his testibus: Starfrido<sup>b</sup>, Hartwico<sup>5</sup>, Werimundo, Purchardo<sup>6</sup>, Gotefrido<sup>7</sup>, Adalberto, Sigebotone, Waltchuno, Timone, Pernoldo, Sigifrido, Rudigero, Purchart, Hardieb<sup>c</sup>, Frobreh, Wicichint.<sup>d</sup>

*Von gleicher Hand wie Nr. 3, 5 und 6. Zur Datierung und zeitlichen Einreihung vgl. den Kommentar bei Nr. 3.*

<sup>a</sup>Schluss-s von anderer Tinte und wohl Hand über der Zeile nachgetragen.    <sup>b</sup>So A.    <sup>c</sup>So A.

<sup>d</sup>Es folgen graphische Zeichen als Füllsel (.,.) vor der folgenden Traditionsnotiz (Nr. 5), die in der gleichen Zeile beginnt.

<sup>1</sup>Meginhard von Prewitz, vgl. Kommentar.    <sup>2</sup>Prewitz: KG, Gem. Zwentendorf a. d. Donau, PB Tulln.    <sup>3</sup>Starkfried von Prewitz, Bruder des Meginhard, vgl. Kommentar.    <sup>4</sup>Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132.    <sup>5</sup>Hartwig von Reidling (\*1070/80, † [nach] 1136), vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 72; Jeitler, Sitzenberg-Reidling, 28f.).    <sup>6</sup>Burkhard IV. von Moosburg (urk. ca. 1100–1138), vgl. Tyroller, Genealogie, 174f. Nr. 11.    <sup>7</sup>Gottfried von Rott, vgl. Tyroller, Genealogie, 522 Nr. 99.

Das Erzbistum Salzburg hatte noch vor den Magyareneinfällen des 10. Jahrhunderts seinen Besitzkomplex um Traismauer bis nach Prewitz ausdehnen können. Eine auf den Namen König Arnulfs gefälschte Urkunde von 885/890 November 20 (vgl. zuletzt NÖUB 1, 89 Nr. †7c mit Kommentar auf 92–96), die lediglich als formale Fälschung anzusprechen ist und vom salischen Kaiser Otto II. bis zum Staufer König Philipp von Schwaben insgesamt sechsmal bestätigt wurde (MGH D.O.II., 185–187 Nr. 165; MGH D.O.III., 393–395 Nr. 1; MGH D.H.III., 345–347 Nr. 260; MGH D.H.IV., 5–8 Nr. 4; MGH D.F.I. 272–277 Nr. 732; SUB 2, 721–725 Nr. 531), nennt Prewitz als zum Salzburger Besitz gehörig. Um 1000 tauscht ein gewisser P. mit dem Erzbischof Hartwig von Salzburg ein genanntes Gut gegen gleichwertigen Besitz in Reidling und Prewitz (vgl. NÖUB 1, 217 Nr. 18 mit Kommentar 220–223). Die Annahme, dass es sich bei dem genannten P. um einen Formbacher handelt, wurde aus besitzgeschichtlich-genealogischen Überlegungen in der älteren Forschung bejaht (Mitscha-Märheim, Hochadelsgeschlechter, 437f.), zuletzt jedoch überzeugend widerlegt (vgl. NÖUB 1, 221 mit älterer Literatur).

Im 12. Jahrhundert nennen sich edelfreie Gefolgsleute der Formbacher, die später im Gefolge der Babenberger auftauchen, wiederholt nach Prewitz-Ponsee bzw. sind als in diesem Gebiet begütert nachweisbar. Während das Gut Prewitz, wie aus der vorliegenden Traditionsnotiz ersichtlich ist, an das Stift St. Georgen kam, werden Kirche und Gut Ponsee erst 1308 von den Brüdern Gundaker und Wernher Payger zu Rußbach an Herzogenburg geschenkt. Das Gut Ponsee wurde im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts veräußert (Faigl, Urkunden Herzogenburg, 34f. Nr. 40 und 492f. Anm. 24).

Der Starkfried der vorliegenden Traditionsnotiz nennt sich nach Prewitz (Fischer, Codex traditionum Claustroneoburgensis, 18 Nr. 82, 42 Nr. 201) bzw. nach Ponsee (UBLoE 1, 534 Nr. 11) und lässt sich ohne Beinamen auf Grund der Gleichheit der ihn umgebenden Zeugen auch in mehreren Traditionsnotizen aus Göttweig und Klosterneuburg identifizieren (vgl. die Quellenbelege bei Dienst, Babenberger-Studien, 73–75). Starkfried begegnet auch zweimal in der näheren Umgebung des Grafen Ekbert von Formbach-Pitten, wobei er einmal als nobilis Starfried de Briblice bezeichnet wird (Chrambach, Traditionen Formbach, 193 Nr. 13; UBLoE 1, 632 Nr. 15; vgl. weiters Stercfridus de orientali plaga, UBLoE 1, 724 Nr. 333). Ein Starkfried, der sich nach Pötzleinsdorf nennt, ist mit Starkfried von Prewitz identisch (vgl. Dienst, Babenberger-Studien, 75; Häusler, Siedlungsgeschichte, 132; Lohrmann, Besitzgeschichte, 71). Weitere eindeutige Nennungen des Tradenten Meginhard von Prewitz sind nicht belegt. Auf Grund des häufigen Vorkommens dieses Namens sind weitere Zuschreibungen zu einem der zahlreichen Meginharde in den Urkunden und Traditionsnotizen schwierig. Die Zeugen der Urkunde sind bis auf wenige Ausnahmen mit denen von Nr. 3 identisch und haben auch Nr. 6 (*huius rei testes sunt predicti*) bezeugt.

## Nr. 5

*Propst Raffold von St. Georgen überträgt dem Stift elf namentlich genannte Hörige.*

*(um 1119 – vor 1120 Jänner 6/7)*

*Überlieferung: Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).*

*Vermerke: s. Nr. 1.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 255 Nr. 4.*

*Regest: –.*

*Literatur: –.*

Notum sit cunctis Christi fidelibus, quod nobilis quidam Raffoldus presbiter et ecclesie sancti Georgii prepositus XI mancipia sancto Georgio potenti manu tradidit videlicet Gisilam cum duobus filiis, Wil-lib(ir)gam cum filio, Methildam cum filio et Totelinum, Epponem, Hartwicum, Cottonem.<sup>a</sup>

5

*Von gleicher Hand wie Nr. 3, 4 und 6. Zur Datierung und zeitlichen Einreihung vgl. den Kommentar zu Nr. 3.*

*Die Stiftstradition und ihr folgend die Forschung führt einen Wisinto als ersten Propst von St. Georgen (1112–ca. 1117; vgl. Bielsky, Catalogus, 38; Schmolck, Kurze Geschichte, 2; Lindner, Monasticon, 231; zuletzt Payrich, Herzogenburg, 89), was in Ermangelung jeglicher Nachricht in den Quellen jedoch unbeweisbar bleibt. Nachrichten über einen Propst dieses Namens sind uns lediglich in den Nekrologien von Herzogenburg und St. Andrä überliefert. Die in Frage kommenden Stellen gehen jedoch auf Zusätze des 18. Jahrhunderts zurück (MGH Necr. 5, 350, Nekrolog aus St. Andrä, Eintrag zum 1. März; ebd., 428, Nekrolog Herzogenburg, eingereiht zum fiktiven Datum 1. Jänner 1120, jedoch mit der Anm. ignoto die; zu den Nekrologien vgl. Fuchs, Bericht, 752f. und 764).*

*Die vorliegende Traditionsnotiz ist die erste Nennung eines Propstes von St. Georgen. Der hier genannte Adelige und Priester namens Raffold war vielleicht der erste Vorsteher dieses Hauses. Da Raffold in dieser Gegend begütert war, könnte er vielleicht ein Angehöriger der Raffolde von Würmla gewesen sein (zu den Raffolden vgl. Naschenweng, Traisen, 27–30). Ein quidam sacerdos Raffoldus nobilis*

<sup>a</sup>Es folgen graphische Zeichen als Füllsel (.,.).

et canonicus sancti Nicolai, der noch vor 1111 Güter bei Simbach am Inn (Landkreis Rottal–Inn, Regierungsbezirk Niederbayern) und Burgerding (Gem. Andorf, PB Schärding) mit Hörigen an das Chorherrenstift St. Nikola bei Passau geschenkt hat (UBLoE 1, 531 Nr. 1), ist wohl mit dem Propst Raffoldus der vorliegenden Urkunde zu identifizieren. Von den Herausgebern des Traditionsbuches von St. Nikola bei Passau wurde diese Tradition zu ca. 1120 datiert. Da die Schenkung jedoch ebenso in den Besitzbestätigungen Bischof Ulrichs I. von Passau (UBLoE 2, 132 Nr. 93 zu [vor 1111 Juni 25]; Boshof, Regesten 1, 144 Nr. 482) sowie Heinrichs V. für St. Nikola (1111 Juni 25, Passau: UBLoE 2, 138 Nr. 96; St. Nr. 3066) erwähnt wird, ist diese Schenkung in die Zeit vor 1111 zu datieren. Derselbe Raffold (presbiter et canonicus Sancti Nicolai) schenkte um dieselbe Zeit eine weitere Hube in Suninpach an St. Nikola (UBLoE 1, 532f. Nr. 6). Da St. Georgen vermutlich von St. Nikola aus besiedelt wurde (vgl. Erkens, Passauer Bischofsurkunden 502; Payrich, Herzogenburg, 31), scheint die Identifizierung des Propstes von St. Georgen mit dem Chorherren von St. Nikola gerechtfertigt. Die von Schmolk, Kurze Geschichte, 2 vermutete Herkunft der Georgener Chorherren aus dem Passauer Domkapitel entbehrt jeglicher Grundlage (zu den Anfängen St. Georgens vgl. auch den Kommentar zu Nr. 1 und 2).

Ob auch der quidam clericus nomine Raffolt etiam et presbiter, der Hörige an das Kloster Göttweig schenkte (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 445 Nr. 312), ebenso mit unserem Raffolt zu identifizieren ist, kann nicht zweifelsfrei entschieden werden, gewinnt jedoch durch die geringe Verbreitung des Namens, der zeitlichen und räumlichen Nähe sowie der Bezeichnung als presbiter an Wahrscheinlichkeit.

## Nr. 6

*Bischof Ulrich (I.) von Passau überträgt dem Stift St. Georgen vier namentlich genannte Hörige.*

*(um 1119 – vor 1120 Jänner 6/7)*

*Überlieferung:* Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).

*Vermerke:* s. Nr. 1.

*Druck:* Bielsky, Urkunden, 255 Nr. 4.

*Regest:* Boshof, Regesten 1, 155 Nr. 512.

*Literatur:* –.



Notum sit Christianis fidelibus, quod Patauiensis episcopus Ödalricus<sup>1</sup> sancto<sup>a</sup> Georgio III<sup>or</sup> mancipia potenti manu tradidit scilicet Adalmannum<sup>b</sup>, Geroldum cum duabus sororibus. Huius rei testes sunt predicti.

*Von gleicher Hand wie Nr. 3, 4 und 5. Zur Datierung und zeitlichen Einreihung vgl. den Kommentar zu Nr. 3. Der Verweis auf die Zeugenreihe bezieht sich auf die zweite Traditionsnotiz auf dem Pergamentblatt (Nr. 4), die größtenteils, aber nicht vollständig mit den Zeugen der ersten Traditionsnotiz (Nr. 3) übereinstimmt. Bei der dritten Traditionsnotiz (Nr. 5) fehlt ein Hinweis auf Zeugen, durch seine Stellung zwischen der zweiten und der vorliegenden vierten Notiz wird man jedoch die gleiche Zeu­gen­gruppe annehmen können. Durch die Gleichheit der Zeugen und dem Umstand, dass die Traditionsnotizen eins bis vier (Nr. 3, 4, 5, 6) von einer Hand stammen, wird man annehmen können, dass diese innerhalb eines kurzen Zeitraumes vorgenommen wurden, vielleicht noch am selben Tag.*

## Nr. 7

*Der Archipresbyter und Pfarrer Adlold übergibt von seinem Eigengut in Königstetten zwei Weingärten, von dem Lehen, das er von Bischof U(lrich I. von Passau) erhalten hatte, weitere zwei Weingärten sowie alles Recht, das er dort besessen hat, in Gegenwart und mit Zustimmung des Bischofs an das Stift St. Georgen.*

*(um 1119 – vor 1120 Jänner 6/7)*

*Überlieferung: Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).*

*Vermerke: s. Nr. 1.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 255 Nr. 4.*

*Regest: Boshof, Regesten 1, 155 Nr. 513.*

---

<sup>a</sup>Es folgt Lücke im Text bis zum Mittelfalz, ca. drei Buchstaben breit.  
Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>b</sup>Erstes n von gleicher

---

<sup>1</sup>Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132.

*Literatur:* –.

Noverit tam presens ętas quam futura posteritas, quod quidam clericus nomine Adloldus archipresbyter et parrochianus de clero et familia sancti Stephani predium suum, vineas scilicet duas<sup>a</sup> et ex beneficio suo alias duas et totum, quicquid sui iuris erat in loco, qui dicitur Chuni-  
 5 hohistetin<sup>1</sup>, concedente domino episcopo Ö(dalricus)<sup>2</sup>, a quo idem beneficium habuit, ipsoque presente et suscipiente<sup>b</sup> super altare sancti Georgii potenti manu sine ulla contradictione delegavit. Huius rei testes sunt: Hartwic<sup>3</sup> nobilis de Rudnicha, Purchart<sup>4</sup> nobilis filius Purchardi<sup>c</sup> de Mosaburch, Sigipoto, Rödpreht, Waltövn<sup>d</sup>, Egino, Meinfrit, Perhtolt,  
 10 Wolfcher, Ödalric.<sup>5</sup>

*Zur Datierung und zeitlichen Einreihung vgl. den Kommentar zu Nr. 3. Der Archipresbyter Adlold scheint als Zeuge in der auf den Namen Bischof Ulrichs I. gefälschten Urkunde mit Datum 1111 Oktober 5 über die Errichtung der Pfarre Meisling auf, die vermutlich auf eine echte schriftliche Vorlage zurückgriff (Mitis, Studien, 218–220; Boshof, Regesten 1, 146 Nr. †486; BUB IV/1 43f. Nr. 608), und wird dort als Mitglied des Passauer Domklerus geführt (de clero maioris aecclesiae). Adlold hat auf Grund der beiden vorliegenden Nennungen unzweifelhaft dem Passauer Domkapitel angehört, wie auch generell in der Diözese Passau sämtliche Archipresbyter bzw. Archidiacone – die Ausdrücke wurden synonym verwendet – zugleich auch Kapitelmitglieder waren (vgl. Oswald, Passauer Domkapitel, 43f.; Krick, Domstift Passau, 221; bei Wagner, Prosopographie ist Adloldus nicht verzeichnet).*

*Nach Niederschrift der vorhergehenden Traditionsnotiz wurde das Pergamentblatt anscheinend gefaltet, da der Schreiber im Gegensatz zu seinen Vorgängern auf den Mittelfalz Rücksicht nehmen musste und diesen mehrmals großzügig aussparte. Bei dem Namen Burkhard musste er zwischen dem c und dem h wegen des Falzes einen größeren Abstand lassen (Purc-hardi). Der Schreiber der sechsten und letzten Notiz musste Moosburg zwischen dem e und dem p (Mose-purch) auf ähnliche Weise abteilen.*

<sup>a</sup> Es folgt Lücke im Text bis zum Mittelfalz, ca. drei Buchstaben breit.    <sup>b</sup> Es folgt Lücke im Text bis zum Mittelfalz, ca. fünf Buchstaben breit.    <sup>c</sup> Zwischen dem c und dem h wegen des Mittelfalzes ein größerer Abstand.    <sup>d</sup> So A.

<sup>1</sup> Königstetten: Gem., VB Tulln.    <sup>2</sup> Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132.    <sup>3</sup> Hartwig von Reidling (\*1070/80, † [nach] 1136), vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 72; Jeitler, Sitzenberg-Reidling, 28f.).    <sup>4</sup> Burkhard IV. von Moosburg (urk. ca. 1100–1138), vgl. Tyroller, Genealogie, 174f. Nr. 11.    <sup>5</sup> Daran unmittelbar anschließend die nächste Traditionsnotiz.

## Nr. 8

*Bischof Ulrich (I.) von Passau überträgt Abt Engelschalk von Melk durch die Hand des Passauer Vogtes Adalbert und des Melker Vogtes Markgraf Leopold (III.) den dritten Teil des Weinzehents der Pfarren Traiskirchen und Mödling sowie den dritten Teil des Zehents zu Weikendorf im Tausch gegen sechs genannte Weingärten sowie Klostergut zu Inprugg und \*Ulrichsmauer.*

(um 1119 – 1120 vor Jänner 6/7)

*Überlieferung: Notiz auf dem Pergamentblatt, das auch das „Konzept“ des „Stiftbriefs“ enthält (s. Nr. 1). (A).*

*Vermerke: s. Nr. 1.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 255 Nr. 4. – Keiblinger, Geschichte Melks II/1, 799f. Nr. 4 (nach der Edition von Bielsky). – BUB IV/1, 57–59 Nr. 629 (Fassung T<sub>4</sub>).*

*Regest: Boshof, Regesten 1, 153 Nr. 506 (zu 1116 – 1120 Januar 6/7).*

*Literatur: Mitis, Studien, 200–202. – Lechner, Besitzgeschichte Melk, 137f.*

Noverit tam successura posteritas quam presens ętas, quod Ȯdalricus<sup>1</sup> Pattauiensis episcopus abbati Engilscales<sup>2</sup> Medilicensi per manum advocati sui Adalberti<sup>3</sup> et manu advocati abbatis Leupoldi<sup>4</sup> marchionis in concambio tradidit terciam partem decimationis vini tantum<sup>a</sup> in duabus barrochiis Dreschirichen<sup>5</sup> et Medeliche<sup>6</sup> et terciam partem decimationis Wichendorf<sup>7</sup>, quemadmodum sui iuris erat, pro VI vineis, quarum una sita est Waltprehtesdorf<sup>8</sup>, due Nuzdorf<sup>9</sup>, quarta Checelinesdorf<sup>a</sup>,<sup>1</sup> quinta Rihpotenpah<sup>2</sup> cum agris sui iuris, sexta Hunteshaim<sup>3</sup> cum curtifero et

<sup>a</sup>Über getilgtem tamen.    <sup>a</sup>-h- und -s- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>1</sup>Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132.    <sup>2</sup>Engelschalk, Abt von Melk (1116–1121), vgl. Kowarik–Glaßner–Niederkorn–Bruck, Melk, 618.    <sup>3</sup>Adalbert von Österreich (†1138), Sohn des Markgrafen Leopold III. von Österreich, vgl. Dienst, Babenberger-Studien, 108–160.    <sup>4</sup>Leopold III. Markgraf von Österreich (\*1073; †1136), vgl. Brunner, Leopold, 252.    <sup>5</sup>Traiskirchen: S, PB Baden.    <sup>6</sup>Mödling: S, PB Mödling.    <sup>7</sup>Weikendorf: Gem., PB Gänserndorf.    <sup>8</sup>Walpersdorf: KG, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, PB St. Pölten (Land).    <sup>9</sup>Nußdorf ob der Traisen: Gem., PB St. Pölten (Land).    <sup>1</sup>Katzelsdorf im Dorf und Katzelsdorf an der Zeil: KG, Gem. Tübing, PB Tulln.    <sup>2</sup>Raipoltenbach: KG, Gem. Neulengbach, PB St. Pölten (Land).    <sup>3</sup>Huntsheim: D, Gem. Mautern a. d. Donau, PB Krems.

tribus tantum prati iugeribus, et pro predio tali, quale abbas se Immen-  
 prucke<sup>4</sup> habere fatebatur<sup>b</sup>, et pro predio Uolrihesmure<sup>5</sup> VI habitatoribus  
 distributo. Huius concambii testes sunt: Hartwic de Rudeniche<sup>6</sup> et fra-  
 5 ter eius Adalrammvs<sup>7</sup>, Purchardus<sup>8</sup> de Mosepurch<sup>c</sup>, Gotefrit<sup>9</sup>, Waltchun,  
 Uvecel, Poto, Marchwart, Ascwin, Werinhart, Gerunc<sup>10</sup>. Investiture au-  
 tem testes sunt: Hartwicus, Adalrammus.

*Die letzte der auf dem Traditionenblatt überlieferten Notiz betrifft eine Tausch-  
 handlung zwischen dem Stift Melk und dem Bischof von Passau. Die Gründe, warum  
 die Tradition auf das Georgener Traditionsblatt gelangte, können nur vermutet wer-  
 den. Womöglich war der Tausch für St. Georgen deswegen von Interesse, weil es in  
 den verhandelten Orten bzw. in deren Nähe selbst begütert war. Womöglich ist aber  
 auch die Person des Passauer Bischofs Ulrich das verbindende Element (vgl. Lechner,  
 Besitzgeschichte Melk, 137f Anm. 113). Vielleicht war aber auch das Stift St. Georgen  
 der Ort, wo die Investitur vorgenommen wurde und die Tradition gelangte auf diesem  
 Wege auf das Pergament. Dass das Stift St. Georgen ein andauerndes Interesse an  
 den hier verhandelten Zehnten in den Pfarren Weikendorf und Traiskirchen hatte,  
 belegt das wohl ursprünglich im Archiv von St. Georgen aufbewahrte und heute im  
 Stiftsarchiv Herzogenburg vorhandene Pergamentblatt aus der Zeit um 1200 (Nr. 10),  
 auf welches man die im Stift Melk vorhandenen Weihe-notizen der beiden genannten  
 Pfarren kopierte (Mitis, Studien, 202). Da die hier genannten Tauschhandlungen in  
 der Weihe-notiz von Traiskirchen erwähnt werden, die uns in mehreren, mit 6. bzw.  
 7. Jänner 1120 datierten Fassungen überliefert ist (vgl. Nr. 10), muss die vorliegen-  
 de Notiz vor dieses Datum eingereiht werden. Der terminus post ergibt sich aus der  
 Nennung des Markgrafensohn Adalberts als Passauer Vogt, der nicht vor 1119/1120  
 in dieser Funktion nachweisbar ist (vgl. Kommentar zu Nr. 3). Zum Inhalt und zur  
 weiteren Überlieferung zu den genannten Pfarren vgl. Nr. 10.*

*Das Pergament war zum Zeitpunkt der Niederschrift der vorliegenden Traditi-  
 onsnotiz bereits gefaltet, worauf die Aussparungen des Falzes bei Mose-purch deuten  
 (vgl. auch Kommentar zu Nr. 7).*

<sup>b</sup> et pro – fatebatur] von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.      <sup>c</sup> Zwischen dem -e- und dem -p- wegen des Mittelfalzes ein größerer Abstand.

<sup>4</sup> Inprugg: D, Gem. Neulengbach, St. Pölten (Land).      <sup>5</sup> \*Ulrichsmauer: abgekommen, zwischen Triestingtal u. Piestingtal.      <sup>6</sup> Hartwig von Reidling (\*1070/80, † [nach] 1136), vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 72; Jeitler, Sitzenberg-Reidling, 28f.      <sup>7</sup> Adalram von Waldeck-Feistrütz-Tegernbach († 1152/56) war der Stifter des Stiftes Seckau und stammte aus dem Geschlecht der Herren von Traisen (vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 49f., 56, 72).      <sup>8</sup> Burkhard IV. von Moosburg (urk. ca. 1100–1138), vgl. Tyroller, Genealogie, 174f. Nr. 11.      <sup>9</sup> Gottfried von Rott, vgl. Tyroller, Genealogie, 522 Nr. 99.      <sup>10</sup> Gerung von Tulbing, Name ergibt sich aus der Weihe-notiz für Traiskirchen vgl. Nr. 10.

## Nr. 9

*Bischof Ulrich (I.) von Passau erhebt die dem hl. Silvester geweihte Kirche in Rottersdorf, die von dem Edlen Rudolf (III. von Perg) und dessen Gemahlin Richinza (von Kilb) der Passauer Kirche übertragen worden war, zur Pfarre, die neben dem Tauf- und Begräbnisrecht alle Rechte einer Pfarrkirche haben soll, unter der Bedingung, dass Rudolf und seine Söhne die Vogtei über die Kirche mit dem Recht behalten sollen, dass dieser das Haus neben der Kirche besitzen soll und es ungehindert betreten und verlassen könne, und bestimmt, dass die Pfarrangehörigen ihre Zehente, Almosen und Oblationen dorthin wie bei einer Pfarrkirche reichen sollen.*

(ca. 1120 – 1121 August 7)

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Durchgedrücktes, beschädigtes Wachssiegel. Abgefallene Reste liegen bei. StaH-H.n.3a. H: 230 mm x B: 180 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 8–9. (B).*

*Vermerke: VS rechts unten zwei Zeichen in C-Form (Federprobe?). – Privilegi über die pharrkirchen Ratoldestorff (RS, 16. Jh.). – N<sup>o</sup> 3<sup>ti</sup><sup>o</sup>, auf 8 korrigiert (RS, 17./18. Jh.?).*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 257 Nr. 4 (nach einer nicht näher bezeichneten „getreuen Copie“=B). – Feigl, Angebliche Gründungsurkunde, 391 (in Auszügen nach Bielsky).*

*Regest: Boshof, Regesten 1, 158 Nr. 522 (zu 1092 Mai 16–1121 August 7). – Verzeichnet bei Groß, Urkundenwesen, 642 Nr. 23.*

*Literatur: Stülz, Nachträge, 199. – Lechner, Besiedlung, 117f. (zum Besitz der Perger in Rottersdorf). – Payrich-Kaiser, Pfarre Statzendorf, 19f. (zur Kapelle in Rottersdorf). – Feigl, Angebliche Gründungsurkunde, 391 (zur Pfarrererhebung). – Diry, Hochadelsgeschlechter, 320f. (zu Rudolf III. von Perg und seiner Frau Richinza, mit Fehlern). – Hintermayer-Wellenberg, Herren von Perg. – Štih, Bayerischer Adel, 15 mit Anm. 71 (zu den Herren von Perg, mit Nennung älterer Literatur).*

In nomine sanctę et individue trinitatis, patris scilicet et filii et spiritus sancti. Ego  $\overset{v}{O}$ (dalricus)<sup>1</sup> dignatione dei Patauiensis episcopus cum consilio fratrum et aliorum fidelium nostrorum constituimus parrochiam

<sup>1</sup>Ulrich, Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132.

in loco, qui dicitur Ratoldesdorf<sup>1</sup>, in ecclesia sub honore sancti Silue-  
stri confessoris dedicata, quam quidam nobilis vir nomine Rödolfus<sup>2</sup> et  
uxor eius eque nobilis femina Richiza<sup>3</sup> perpetuo iure contradidit ecclesie  
sancti Stephani protomartyris Patauie constitute eo tenore, quatenus  
5 ius habeat ibidem baptisma celebrandi, sepulturam ceteraque officia,  
que ad parrochiam ecclesiam iure pertinent. Proinde ea ratione tra-  
ditio hec consilio prudentium virorum ac nostro concessu facta est, ut  
idem Rödolfus ibidem advocatus et defensor et filii eius posteritasque  
eius permaneat eo iure, ut edifitium suum iuxta ecclesiam habeat<sup>a</sup> et  
10 intrandi exeundique<sup>b</sup> ius et potestatem habeat. Insuper etiam omnes,  
qui contigui sunt eidem ecclesie, illic terminavimus et, ut decimationes  
suas elemosinasque [et]<sup>c</sup> oblationes illuc defera[nt]<sup>d</sup> utpote ad parrochia-  
lem ecclesiam, auctoritate nostra precipimus et confirmamus. Et ut hec  
charta<sup>e</sup> illibata et inconvulsa permaneat et persistat, sigilli nostri im-  
15 pressionem corroboramus. Huius traditionis testes sunt per aures tracti:  
Adalram<sup>4</sup>, Rödolf<sup>5</sup>, Eckirich<sup>6</sup>, Adala<sup>f</sup>,<sup>7</sup> Arnolt, Wichart, Egilolf, Arbo,  
Wulcan, Perhart, Ratolt.

<sup>a</sup> Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>b</sup>-que von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>c</sup> Fehlt in A, dem Sinn nach wohl zu ergänzen. <sup>d</sup> Pergament am Blattrand schadhaft, Textverlust. <sup>e</sup>-h- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>f</sup> So A.

<sup>1</sup> Rottersdorf: KG, Gem. Statzendorf, PB St. Pölten (Land). <sup>2</sup> Rudolf von Perg (ca. 1085–1130), vgl. Hintermayer-Wellenberg, Herren von Perg, 40. <sup>3</sup> Richinza von Kilb, Frau des Rudolf von Perg, vgl. Hintermayer-Wellenberg, Herren von Perg, 40. <sup>4</sup> Adalram von Perg (ca. 1120–1148), Sohn von Rudolf III. und Richinza von Kilb, vgl. Hintermayer-Wellenberg, Herren von Perg, 40. Bei Adalram kann es sich jedenfalls nicht um Adalram von Traisen-Feistritz-Waldeck handeln, da dieser erst ca. 1130 eine Tochter Rudolfs von Perg, die den Namen der Mutter Richinza trug, in zweiter Ehe heiratete und davor keine anderen Beziehungen zu den Pergern nachweisbar sind, die die Spitzenstellung in der Zeugenreihe rechtfertigen würden. Da die Urkunde aber noch vor Bischof Ulrichs Ableben 1121 zu datieren ist, ist eine Identifizierung mit Adalram von Traisen-Feistritz-Waldeck nicht möglich. Zu Adalram und seiner zweiten Frau Richinza vgl. Naschenweng, Traisen, 49–52. <sup>5</sup> Dabei handelt es sich wohl nicht um Rudolf IV. von Perg, Sohn von Rudolf III. und Richinza von Kilb. Der jüngere Rudolf ist um 1120–22 gestorben, da sein Vater und seine Mutter zu seinem Seelenheil dem Kloster Göttweig eine Hube in Herzogenburg schenken (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 308 Nr. 172, zu ca. 1120–1122). Unter den Zeugen dieser Seelgerätstiftung findet sich ein Rudolf, der mit dem Rudolf der vorliegenden Urkunde zu identifizieren sein wird. <sup>6</sup> Eckerich II. von Kuffern. Eckerich ist vor 1130 gestorben, da in diesem Jahr Gertrud als Witwe nach Eckerich gemeinsam mit ihren Söhnen Hadmar II. und Meinhard II. für das Seelenheil ihres verstorbenen Gatten stiftet (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 350–352 Nr. 351). <sup>7</sup> Ein Adalo erscheint ebenso als Zeuge in der Schenkung des Rudolfs und seiner Frau Richinza an das Kloster Göttweig (Fuchs, Traditionsbücher Göttweig, 308 Nr. 172).

Zum Siegel vgl. Steiner, *Bischofssiegel 1*, 66–68 (Typar B). Das vorliegende Stück war lange Zeit im Archiv verreicht bzw. nicht auffindbar und nur aus der Kopialüberlieferung des 18. Jahrhunderts bekannt, nach der Bielsky die Urkunde edierte. Sowohl Mitis als auch Groß konnten sich auf Grund des Fehlens nicht zur Diplomatik des Stücks äußern. Auch der von Hans Krupicka in den 1930er Jahren erstellte Zettelkatalog zur Urkundenreihe im Stiftsarchiv Herzogenburg führt die vorliegende Urkunde nicht an. Die Urkunde wurde 1952 im Stiftsarchiv wieder gefunden (vgl. Werneck, *Heimatsbuch Herzogenburg*, 172). Feigl, *Angebliche Gründungsurkunde*, 391, 396, der nur die kopiale Überlieferung kannte, äußerte auf Grundlage inhaltlicher Überlegungen Bedenken gegen die Echtheit des Stücks, die jedoch wegen der unverdächtigen Besiegelung sowie der zeitgemäßen Mundierung der Urkunde zerstreut werden können. Der Schreiber der vorliegenden Urkunde verfügte über eine der Buchschrift nahe stehende, jedoch von dem Schreiber U1 (s. Kommentar zu Nr. 1, vgl. Groß, *Urkundenwesen*, 526f.) – dem einzigen, unter Ulrich nachweisbaren Schreiber für die Passauer Kanzlei – verschiedene Schrift.

Terminus ante ist der Todestag Bischof Ulrichs von Passau. Der terminus post lässt sich auf Grund inhaltlicher Überlegungen einschränken: Das vorliegende Stück ist auf Grund seiner Besiegelung sicherlich in die Spätzeit des Pontifikats von Ulrich von Passau zu setzen, nämlich in die Zeit nach 1110, da um diese Zeit die Reihe der besiegelten Ulrichsurkunden einsetzt (vgl. Groß, *Urkundenwesen*, 526; Erkens, *Passauer Bischofsurkunden*, 493f.; zum Siegel vgl. Steiner, *Bischofssiegel 1*, 66–68). Weiters testieren die ersten fünf der in der Urkunde genannten Zeugen – namentlich Eckerich (von Kuffern), Adalam (von Perg), Rudolf, Adalo und Perhart – ebenso bei einer Tradition Rudolfs III. von Perg und seiner Frau Richinza an Stift Göttweig. Dabei schenken sie eine halbe Hube zu Herzogenburg als Seelgerät für ihren verstorbenen Sohn Rudolf IV. (Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig*, 308 Nr. 172 datiert die Schenkung auf 1120–22) und auf Grund der Gleichheit der Zeugen wird man die vorliegende Urkunde wohl ebenso in diesen Zeitraum setzen können.

Mehrfach lassen sich die Herren von Perg in Rottersdorf nachweisen. In der *Vita Altmanni episcopi Pataviensis in MGH SS 12*, c. 24, 236 wird über einen Rechtsstreit um ein Lehen zwischen Bischof Altmann von Passau und einem nicht näher genannten begüterten Adeligen (praedives nobilis homo) berichtet, der das bischöfliche Benefizium nach Erbrecht beanspruchte. Nachdem der Adelige in dieser Sache sogar mit dem Kirchenbann belegt worden war, kam es zu einem Vergleich, in dem der Adelige das strittige Lehen für das Dorf Rottersdorf (villam, quae Ratolfisdorf dicitur) erhielt, welches mit Zeugnis der *Vita Altmanni* bald darauf an das Kloster Göttweig kam (zu dieser Auseinandersetzung vgl. Oswald, *Vita*, Kap. 24, 203f., 225f. und Fleck, *Vita Altmanni*, 70–79, 123).

Aus einer auf zwischen 1081 und 1091 zu datierenden Göttweiger Traditionsnotiz erfahren wir, dass es sich bei dem Adeligen der *Vita Altmanni* um Walchun von Perg handelt. Dieser übergibt darin durch die Hand des Edlen Pilgrim sein Gut zu Rottersdorf (predium suum Ratolfisdorf) an Bischof Altmann zum Zwecke der Auslösung des Lehens seines verstorbenen Bruders Rudolf II. von Perg, das an den Bischof heimgefallen war. In einem zweiten Akt, der in der selben Notiz, jedoch mit anderen Zeugen überliefert ist, wird das Gut Rottersdorf an das Stift Göttweig über-

geben (Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig*, 167 Nr. 20; Boshof, *Regesten* 1, 128 Nr. 435). Als *Dotationsgut* Göttweigs wird Rottersdorf sowohl in der auf den Namen Bischof Altmanns gefälschten *Gründungsurkunde* (Fuchs, *Urkunden Göttweig* 1, 6 Nr. 5; Boshof, *Regesten* 1, 117f. †396.), als auch in der auf den Namen Bischof Ulrichs gefälschten *Besitzbestätigung* (Fuchs, *Urkunden Göttweig* 1, 19 Nr. 10; Boshof, *Regesten* 1, 135f. Nr. †458) sowie in der echten *Besitzbestätigung* Heinrichs IV. von 1108 September 6 (*St.* 3031; Boshof, *Regesten* 1, 140 Nr. 471; Fuchs, *Urkunden Göttweig* 1, 32 Nr. 18) genannt.

Zur Identifizierung von Ratoldesdorf mit Rottersdorf äußern sich Bielsky, *Urkunden*, 257 und zuletzt Boshof, *Regesten* 1, 158 vorsichtig, was jedoch auf Grund der genannten Belege für Besitz der Herren von Perg in diesem Gebiet nicht notwendig ist (vgl. Wurster, *Regesten*, 207; *ADNB*, 888). Die von Bielsky, *Urkunden*, 257 vorgebrachten Einwände gegen eine solche Identifizierung können die genannten Argumente dafür nicht entkräften. Dass nämlich die Pfarrkirche der Urkunde in der Folgezeit stets lediglich Kapelle genannt wird und dass für diese Kapelle anstatt des Silvester-Patroziniums nur das bis heute bestehende Matthäus-Patrozinium nachweisbar ist, kann das Ergebnis späterer Entwicklungen sein, über die uns die Quellen im Stich lassen. Die Kirche begegnet uns erst in einem Ablassbrief aus dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts (s.u.) wieder, also gut 160 Jahre nach unserer Urkunde.

Die Kirche war *Eigenkirche* der Perger. Dass sie von Rudolf und Richinza erbaut wurde (vgl. Boshof, *Regesten* 1, 158), ist unwahrscheinlich, denn sie muss zu einer Zeit erbaut worden sein, als die Herren von Perg noch über das notwendige Ausstattungsgut für die Kirchendos in Rottersdorf verfügt haben, also noch vor der erwähnten Schenkung des Gutes Rottersdorf von 1081/1091 an das Stift Göttweig. Die Nähe zum Passauer Bischof, zum Babenberger Markgrafen Leopold III. und weitere Schenkungen an das Kloster Göttweig legen die Vermutung nahe, dass Rudolf III. von Perg Parteigänger der Reformpartei war. Vielleicht aus eigenen Stücken, vielleicht aber auf bischöflichen Druck hin hat er die Kirche – der Laienbesitz an Kirchen war ja Gegenstand der Kritik durch die Reformpartei – der Passauer Kirche übertragen, vorbehaltlich der Vogtei und bestimmter festgelegter Nutzungsrechte.

Über die weitere Geschichte der „Pfarre“ Rottersdorf wissen wir nur wenig. Neben der vorliegenden Urkunde erfahren wir erst wieder am Ende des 13. Jahrhunderts aus einem Ablassbrief von einer zur Stiftskirche Herzogenburg gehörigen Kapelle in Rottersdorf (1284 September 12: capellam in Rotelosdorf; Faigl, *Urkunden Herzogenburg*, 11 Nr. 12), die Grundherrschaft blieb seit der Schenkung durch die Herren von Perg bei Stift Göttweig (vgl. Lechner, *Göttweig*, 769; Fuchs, *Urkunden Göttweig* 1, 174, Nr. 168, *Rotulus censuum* von ca. 1285). Die Zehente aus dem zur Pfarre Herzogenburg gehörenden Ort Rottersdorf hat nach Ausweis der 1299 einsetzenden Aufzeichnungen das Stift Herzogenburg als Nachfolger von St. Georgen erhalten (*Zehentpachtregister von Herzogenburg*, *StH A.H.-H.2.B.1*, fol. 1<sup>v</sup> und folgende, zum *Pachtregister* vgl. Katzler, *Zehente*). In den Passauer Aufzeichnungen wird die Kapelle in Rottersdorf in den Matrikeln von 1666 als zum Stift Herzogenburg gehörig genannt (vgl. Zinnhobler, *Bistumsmatrikeln* 5, 62 und 64 Anm. 3). Seit 1784 gehört die Kapelle zur dem Stift Herzogenburg inkorporierten Pfarre Statzendorf (vgl. Wolf, *Niederösterreich*, 134). Ob der heute noch existierende, in seinem Kern roma-



nische Kirchenbau mit der dem hl. Silvester geweihten Pfarrkirche unserer Urkunde gleichzusetzen ist, muss ebenso offen bleiben (zur Kapelle vgl. Zotti, *Kirchliche Kunst* 1, 331) wie die Frage, auf welchem Weg die Urkunde in den Besitz des Stiftes St. Georgen-Herzogenburg kam. Möglicherweise gelangte sie mit dem Gotteshaus in Rottersdorf an Herzogenburg. Dass die Urkunde mit dem St. Geogener Bestand nach Herzogenburg kam, scheint nicht wahrscheinlich.

## 10

Pergamentblatt mit Notizen betreffend Weihe und Ausstattung der Pfarren Weikendorf (Nr. 10a) und Traiskirchen (10b).

1120 Jänner 6/7 und 1120 Februar 10

*Überlieferung:* Unbesiegelte Abschrift aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. StaH-H.n.3. H: 234–240 mm x B: 535–544 mm. (A).

*Vermerke:* Rescriptum littere (RS, 15. Jh.), danach Rasur, ca. 15 Zeichen lang. – Rescriptum fundatoris (RS, 2.H.15. Jh.). – A. 112 gestrichen, danach von gleicher Hand A. 1120 (RS, 17./18. Jh.).

## 10a

Stift Melk tauscht durch die Hand seines Abtes Engelschalk mit Bischof Ulrich (I.) von Passau das Gut \*Ulrichsmauer, das sechs Lehen umfasst, und sechs genannte Weingärten gegen den dritten Teil des bischöflichen Weinzehents in den Pfarren Traiskirchen und Mödling, nachdem Bischof Ulrich die Pfarrkirche in Traiskirchen geweiht hat und durch Befragung der Bevölkerung die Feststellung des Zehentbezirks der Pfarre erfolgt ist.

1120 Jänner 6/7

*Druck:* Bielsky, *Urkunden*, 255f. Nr. 4. – Keiblinger, *Geschichte Melks* II/1, 799 Nr. 4 (zu 1120 Jänner 7/8, nach der Edition von Bielsky).

*Regest:* BUB IV/1, 57–59 Nr. 629 (zu 1120 Jänner 7, Fassung T<sub>2</sub>C). – Boshof, *Regesten* 1, 153 Nr. 507 (Fassung II). – Hausmann, *UB Steiermark* 1, ME3.

*Literatur: Keiblinger, Geschichte Melks II/2, 171–174. – Mitis, Studien, 206–209. – Lechner, Anfänge Melks, 48f. – Lechner, Besitzgeschichte Melk, 136f. – Dirnberger, Studien, 13–17. – Clauss, Untervogtei, 110–112.*

‡ Anno verbi incarnationis mill. C. XX., indictione XII, VIII. idus  
ianuarii dedicata est ecclesia parrochię Draschirchen<sup>a, 1</sup> ‡ a venerabili  
Patauiensis ecclesię episcopo Ödalrico<sup>2</sup> in nomine sanctę et individue  
trinitatis et in honore sanctę dei genitricis Marię omniumque beatorum  
5 spirituum et omnium sanctorum specialiter [illorum]<sup>b</sup>, quorum reliquię  
reconditę sunt ibi videlicet: Margaretę virginis et martyris et sancti Ua-  
lentini episcopi et confessoris, Iacobi apostoli, Mauricii martyris, Georgii  
martyris, Erhardi<sup>c</sup> episcopi et confessoris, Cecilie virginis et martyris.  
In dextro vero altari continentur reliquię sanctorum: Ualentini episco-  
10 pi et confessoris, Crisogoni martyris, Iuliani martyris, Adriani martyris,  
Felicitas martyris. Sequenti die proxima conditę sunt in sinistro altari  
reliquię sanctorum: Wenezlay martyris, Andree apostoli, Cypriani epis-  
copi et martyris, Cholomanni<sup>d</sup> martyris, Adalberti<sup>e</sup> episcopi et martyris,  
Agathe virginis et martyris. Vocavit deinde dominus episcopus ipsa die  
15 prudentiores et seniores cives et quesivit ab eis terminos<sup>f</sup> decimationis  
ipsius parrochię, responsumque est ab eis<sup>g</sup>: a<sup>h</sup> Steininentiske<sup>3</sup> procedit  
terminus usque Piesnikhe<sup>4</sup> et sicut Piesnikhe<sup>i</sup> defluit ad Hadawartes-  
dorf<sup>5</sup> et Eberrichesdorf<sup>j, 6</sup> et Ruozinesdorf<sup>7</sup> et Scranewat<sup>8</sup> et Brunnen<sup>9</sup>  
et Gezenniusidelen<sup>10</sup> et Uelwen<sup>11</sup> sicut terminationes istarum villarum,

<sup>a</sup>Zweites h von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>b</sup>Nach der ähnlichen Wendung in 10b ergänzt. <sup>c</sup>Zwischen Erh- und -ardi ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat. <sup>d</sup>In verlängerter Schrift. <sup>e</sup>Zwischen Adal- und -berti ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat. <sup>f</sup>Es folgt ein radiertes i. <sup>g</sup>Es folgt ein radiertes a. <sup>h</sup>Davor Rasur. <sup>i</sup>et sicut Piesnikhe von gleicher Hand unter der Zeile nachgetragen. <sup>j</sup>Zwischen Eberriches- und -dorf ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat.

<sup>1</sup>Traiskirchen: S, VB Baden. <sup>2</sup>Ulrich I., Bischof von Passau (1092–1121), vgl. Boshof, Regesten 1, 132. <sup>3</sup>\*Steinentisch: abgekommen, bei Steinabrückl, Gem. Winzendorf-Muthmannsdorf, VB Wiener Neustadt (Land). <sup>4</sup>Piesting: Gewässername. <sup>5</sup>\*Hadwartesdorf: abgekommen, östlich der Gem. Tattendorf, VB Baden. <sup>6</sup>Ebreichsdorf: S, VB Baden. <sup>7</sup>\*Rutzensdorf: abgekommen, nördlich der Stadt Ebreichsdorf, VB Baden. <sup>8</sup>Schranawand: KG, Gem. Ebreichsdorf, VB Baden. <sup>9</sup>Moosbrunn: Gem., VB Wien Umgebung. <sup>10</sup>Gramatneusiedl: Gem., VB Wien Umgebung. <sup>11</sup>Velm: KG, Gem. Himberg, VB Wien Umgebung.

quę hic nominatę sunt, finiuntur. Decimationum his terminis inclusa-  
rum vero duę partes ad ecclesiam parrochię Draschirchen, tertia pars  
pertinet ad domini episcopi servitium, excepto vino eiusdem tercię par-  
tis ad episcopum pertinentis, videlicet in duabus parrochiis Draschirchen  
et proxima ei Medelikh<sup>1</sup>, quam commutavimus erga eundem episcopum 5  
<sup>v</sup>Ödalericum per manum advocati sui Adelberti<sup>2</sup> manu Engilscalchi<sup>3</sup> ab-  
batis<sup>a</sup> et sui advocati domini Liutpaldi<sup>4</sup> marchionis et Rüdolfi<sup>5</sup> advocati  
eiusdem Liutpaldi marchionis cum uno predio Volrichesmure<sup>6</sup> in duo-  
bus locis sito, quod predium continet VI beneficia, et cum VI vineis,  
quarum una sita est [in]<sup>b</sup> Chazilinesdorf<sup>7</sup> cum agro suo integro, altera 10  
sita est in Rihcpotenbahc<sup>8</sup> cum dimidio manso, III<sup>a</sup> [in]<sup>c</sup> Walbretisdorf<sup>9</sup>  
cum integro suo agro, quarta et quinta sitę sunt in Nuzdorf<sup>10</sup> cum suis  
pertinentiis, VI<sup>ta</sup> in Huntisheim<sup>11</sup> cum curtifero sine agro. Istius pacti  
sunt hi testes ibi facti: Hartwicvs<sup>12</sup> de Roudeniche, Burchart<sup>13</sup> de Mo-  
seburc, Adelram<sup>14</sup> de Eppensteine, Hartwic<sup>15</sup> et frater eius Heinrihc<sup>16</sup> 15  
de Lengenbahc, Gerunc de Tulbingen<sup>17</sup>, Huc, Pernhart, Huc, Gozuuin,  
Piligrim, Penzo, Werhart, Selpger, Walcvõn, Gebehart, Huno.

<sup>a</sup> Zwischen ab- und -b(at)is ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat.

<sup>b</sup> Fehlt in A. <sup>c</sup> Fehlt in A.

<sup>1</sup> Mödling: S, VB Mödling. <sup>2</sup> Adalbert von Österreich (†1138), Sohn des Markgrafen Leopold III. von Österreich, vgl. Dienst, Babenberger-Studien, 108–160. <sup>3</sup> Engelschalk, Abt von Melk (1116–1121), vgl. Kowarik–Glaßner–Niederhorn–Bruck, Melk, 618. <sup>4</sup> Leopold III., Markgraf von Österreich (1095–1136), vgl. Brunner, Leopold, 252. <sup>5</sup> Rudolf III. von Perg (ca. 1085–1130), vgl. Hintermayer–Wellenberg, Herren von Perg, 40. <sup>6</sup> \*Ulrichsmauer: abgekommen, zwischen Triesingtal u. Piestingtal. <sup>7</sup> Katzelsdorf im Dorf und Katzelsdorf an der Zeil: KG, Gem. Tulbing, VB Tulln. <sup>8</sup> Raipoltenbach: KG, Gem. Neulengbach, VB St. Pölten (Land). <sup>9</sup> Walpersdorf: KG, Gem. Inzersdorf–Getzersdorf, VB St. Pölten (Land). <sup>10</sup> Nußdorf ob der Traisen: Gem., VB St. Pölten (Land). <sup>11</sup> Hundsheim: D, Gem. Mautern a. d. Donau, VB Krems. <sup>12</sup> Hartwig von Reidling (\*1070/80; † [nach] 1136) vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 72. <sup>13</sup> Burkhart IV. von Moosburg (ca. 1100; † c.1138), vgl. Tyroller, Genealogie, 174f. <sup>14</sup> Adalram von Waldeck–Feistritz–Tegernbach († 1152/56) stammte aus dem Geschlecht der Herren von Traisen (vgl. Naschenweng, Traisen, 21, 49f., 56, 72). Adalram nennt sich auch nach dem Ansitz im heutigen Dorf Eppenberc (KG, Gem. Albrechtsberg, VB Krems [Land]). Bei der Benennung Adalrams nach Eppenstein (Gem., VB Judenburg) handelt es sich um eine Verschreibung bzw. dürfte dem Fälscher der Melker Überlieferung ein Fehler unterlaufen sein (vgl. Hausmann, UB Steiermark 1, ME3). <sup>15</sup> Hartwig I. von Lengenbach–Purgstall (1120–1158), vgl. Schmid, Herren von Lengenbach, 372. <sup>16</sup> Heinrich von Lengenbach–Purgstall (1120–1141), vgl. Schmid, Herren von Lengenbach, 372. <sup>17</sup> Gerung von Tulbing.

## 10b

*Stift Melk tauscht durch die Hand seines Abtes Engelschalk mit Bischof Ulrich (I.) von Passau die Güter (Nieder-)Kreuzstetten und Inprugg, das zwei Lehen umfasst, gegen den dritten Teil des bischöflichen Zehents in Weikendorf, nachdem Bischof Ulrich die Pfarrkirche dort geweiht hat und die Feststellung des Zehentbezirks der Pfarre erfolgt ist.*

1120 Februar 10

*Druck:* Bielsky, *Urkunden*, 256 Nr. 4. – Keiblinger, *Geschichte Melks II/2*, 243 Nr. 4 (nach der Edition von Bielsky). – BUB IV/1, 50f. Nr. 616 (Fassung *W<sub>3</sub>A*, in Auszügen, aus dem Original).

*Regest:* Boshof, *Regesten 1*, 153f. Nr. 508 (Fassung III).

*Literatur:* Keiblinger, *Geschichte Melks II/1*, 356–362. – Mitis, *Studien*, 205f., 209. – Lechner, *Anfänge Melks*, 48. – Lechner, *Besitzgeschichte Melk*, 138f. – Dirnberger, *Studien*, 13–17.

‡ Anno ab carnatione<sup>a</sup> domini millesimo C. XX., indictione XII, IIII. id. februarii dedicata est ecclesia<sup>b</sup> parrochię Wikendorf<sup>1</sup> ‡ a venerabili Patauiensis sedis episcopo Ödalrico in nomine sanctę et<sup>c</sup> individue trinitatis et in honore sanctę dei genitricis Marię et omnium sanctorum specialiter illorum, quorum reliquię ibi recondite sunt: Petri apostoli, Andreę apostoli, Stephani protomartyris, Stephani pape et martyris, Mauricii martyris, Cholomanni martyris, Pancratii martyris, Nycolai<sup>d</sup> episcopi et confessoris, Hylarii episcopi et confessoris, Benedicti abbatis et confessoris, Margarete virginis et martyris, Clementię virginis, Palladię virginis. Terminus decimationis eiusdem ecclesię iste: Incipit Richeresdorf<sup>2</sup> et campo adiacente et Ruste<sup>3</sup> et Protlechendorf<sup>e, 4</sup> et Togleiesbrunnen<sup>5</sup>

<sup>a</sup> So A.    <sup>b</sup>-esia nicht in *Elongata*.    <sup>c</sup> Es folgt ein radiertes d.    <sup>d</sup> Davor gestrichen Nycolae. <sup>e</sup> Zwischen Protlechen- und -dorf ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat. Der Schreiber hat ursprünglich Protlechendo bis zum Mittelfalz geschrieben, danach jedoch -do radiert und -dorf nach dem Falz ergänzt. Ein kleiner, waagrechter Strich auf Höhe der Grundlinie soll die Wortverbindung herstellen.

<sup>1</sup> Weikendorf: Gem., VB Gänserndorf.    <sup>2</sup> Reyersdorf: KG, Gem. Schönkirchen-Reyersdorf, VB Gänserndorf.    <sup>3</sup> \*Rust: abgekommen, südöstlich der KG Matzen, Gem. Matzen-Roggendorf, VB Gänserndorf.    <sup>4</sup> Prottes: Gem., VB Gänserndorf.    <sup>5</sup> Tallesbrunn: KG, Gem. Weikendorf, VB Gänserndorf.

et Wisunwinchil<sup>1</sup> usque in Maraha<sup>2</sup> et sic per descensum Marahę in Zeuerendorf<sup>3</sup> et Chuonendorf<sup>a, 4</sup> et finit Chressenbrunnen<sup>5</sup>. Ex altera parte finit idem terminus in confinio Sibirbrunnen<sup>6</sup> Megenhardi. Terciam vero partem decimationis eiusdem parrochie, que ad episcopum pertinuit, commutavimus erga episcopum per manum advocati sui Adalberti manu 5 domini Engilschalchi abbatis et sui advocati Livtpaldi marchionis cum uno predio in Grizansteten<sup>7</sup> et altero Immenbrukke<sup>b, 8</sup>, quod duo beneficia continet<sup>c</sup>. Testes addicti sunt hic ex ordine scripti: Diederihc de Grizanstein<sup>9</sup>, Ekkebreht<sup>d, 10</sup> de Putine, Gebehart de Bivgen<sup>11</sup>, Manegolt de Achsbahc<sup>12</sup>.

10

*Die vorliegende Abschrift zweier Notizen betreffend Weihe und Ausstattung der Pfarren Traiskirchen und Weikendorf steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Stift St. Georgen. Ein weiterer Beleg für das Interesse seitens des Stifts St. Georgen an den zwischen Bischof Ulrich von Passau und dem Kloster Melk vorgenommenen Abmachungen bezüglich der beiden Pfarren ist jedoch die auf dem Georgener Traditionsblatt überlieferte sechste Notiz (Nr. 8), die inhaltlich mit den beiden vorliegenden Notizen in unmittelbaren Zusammenhang steht.*

*Die Melker Überlieferung zur Ausstattung dieses Stifts mit den Pfarren Mödling, Traiskirchen, Ravelsbach, Wullersdorf und Weikendorf sowie deren Weiheurkunden waren wiederholt Gegenstand der Forschung. Mit den formalen und inhaltlichen Problemen beschäftigten sich bereits Mitis, Studien, 203–215, Lechner, Anfänge Melks, 138f., Lechner, Besitzgeschichte Melk sowie Dirnberger, Studien, 13–17 denen jedoch die betreffenden Urkunden nicht im Original vorlagen, da diese einst im Melkerhof in Wien verwahrten Stücke nach der Einsichtnahme durch Keiblinger seit 1869 lange verschollen waren (vgl. Hausmann, UB Steiermark 1, Me2). Es gilt heute als gesichert, dass es sich bei sämtlichen im Stiftsarchiv Melk in diesem Zusammenhang*

<sup>a</sup>-h- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>b</sup> Zwischen Immen- und -brukke ein größerer Abstand, da der Schreiber den Mittelfalz ausgespart hat. Ein kleiner, waagrechter Strich auf Höhe der Grundlinie soll die Wortverbindung herstellen. <sup>c</sup> quod – continet] von gleicher Hand unter der Zeile nachgetragen. <sup>d</sup>-h- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>1</sup> \*Wiesenwinkel: abgekommen, südlich der Gem. Angern an der March, VB Gänserndorf. <sup>2</sup> March: Gewässername. <sup>3</sup> Zwerndorf: KG, Gem. Weiden an der March, VB Gänserndorf. <sup>4</sup> \*Chuonendorf: abgekommen, westlich der Stadt Marchegg, bei der Straßeneinmündung von Baumgarten an der March, Gem. Weiden an der March, VB Gänserndorf. Vgl. den Flurnamen Kaingraben. <sup>5</sup> Großbrunn: KG, Gem. Engelhartstetten, VB Gänserndorf. <sup>6</sup> Obersiebenbrunn: Gem., VB Gänserndorf. <sup>7</sup> Niederkreuzstetten: KG, Gem. Kreuzstetten, VB Mistelbach. <sup>8</sup> Inprugg: D, Gem. Neulengbach, St. Pölten (Land). <sup>9</sup> Dietrich Graf von Kreuzenstein-Formbach-Vichtenstein (†1145), vgl. Loibl, Vornbach, 385. <sup>10</sup> Ekbert II., Graf von Neuburg-Pitten (†1144), vgl. Loibl, Vornbach, 382. <sup>11</sup> Gebhard I. Graf von Poigen (urk. ca. 1085–1133), vgl. Tyroller, Genealogie, 200. <sup>12</sup> Manegold von Aggsbach.

erhaltenen Urkunden, die überdies teilweise in mehreren Fassungen überliefert sind, um einen in Melk hergestellten Fälschungskomplex handelt, der vermutlich auf eine Reihe von authentischen Notizen und Aufzeichnungen zurückgeht.

Von einer Hand, die im Schriftbild durch ihre Einfachheit der Buchschrift nahe steht, stammen die Pfarrweiheurkunde für Ravelsbach von 1110 September 28 (Boshof, Regesten 1, 143 Nr. 480), der so genannte „Stiftbrief“ von Melk von 1113 Oktober 13 (Boshof, Regesten 1, 148 Nr. 490) sowie die kurzen, objektiv formulierten Fassungen der Notizen betreffend Weihe und Ausstattung von Weikendorf von 1115 Februar 10 (BUB IV/1, 50f. Nr. 616, Fassung  $W_2A$ ; Boshof, Regesten 1, 153 Nr. 508, Fassung II; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME2 Fassung  $A^1$ ) und Traiskirchen von 1120 Jänner 6 (BUB IV/1, 57–59 Nr. 629, Fassung  $T_2A$ ; Boshof, Regesten 1, 153 Nr. 507, Fassung II; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME3 Fassung  $A^1$ ). Von dem selben Schreiber dürfte auch der 1123 begonnene älteste Teil der Melker Annalen stammen, wie Mitis, Studien, 209 anhand des Vergleichs der Annalen mit dem angeblichen „Stiftbrief“ von Melk – übrigens das einzige Stück aus dem Melker Komplex, das Mitis im Original vorlag – feststellen konnte.

Von einer zweiten Hand, das sich im Schriftbild mit den Verschleifungen der Oberlängen um ein urkundengemäßeres Erscheinungsbild bemüht, stammen die Pfarrweiheurkunde für Wullersdorf (Boshof, Regesten 1, 140f. Nr. 473) sowie die längeren, subjektiv gehaltenen Fassungen der Pfarrweiheurkunden für Weikendorf (BUB IV/1, 50f. Nr. 616, Fassung  $W_1A$ ; Boshof, Regesten 1, 153 Nr. 508, Fassung II; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME2 Fassung  $A^2$ ) und Traiskirchen (BUB IV/1, 57–59 Nr. 629, Fassung  $T_1A$ ; Boshof, Regesten 1, 153 Nr. 507, Fassung I; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME3 Fassung  $A^2$ ).

Eine dritte Hand, die sich sonst nicht nachweisen lässt, mündierte eine weitere Fassung der Pfarrweihe von Traiskirchen (BUB IV/1, 57–59 Nr. 629, Fassung  $T_3A$ ).

Für die Besiegelung dieser Fälsfikate wurden zwei gefälschte Typare verwendet (Steiner, Bischofssiegel 1, 69f. Nr. 4 und 70f. Nr. 5), was die Vermutung nahe legt, dass die Urkunden „in zwei unmittelbar voneinander unabhängigen Arbeitsgängen angefertigt worden sind“ (Steiner, Bischofssiegel 1, 69). Für die Pfarrweiheurkunde von Ravelsbach wurde missbräuchlich ein echtes Siegel des Bischofs Ulrich genommen (Steiner, Bischofssiegel 1, 67). Als Anlass und Zeitpunkt der formalen Fälschungen wird die Auseinandersetzung des Stifts Melk mit Bischof Reginmar von Passau um Zehente des Rom unterstellten Stifts angenommen (vgl. Boshof, Regesten 1, 176 Nr. 575; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME 2).

Außer den oben genannten angeblichen Pfarrweiheurkunden für Traiskirchen und Weikendorf ist uns je eine weitere Fassung auf dem vorliegenden Pergamentblatt überliefert, das ursprünglich im Archiv des Stifts St. Georgen aufbewahrt wurde und mit der Verlegung des Stifts 1244 nach Herzogenburg kam. Dass die Abschrift im Stift Melk angefertigt worden war (vgl. BUB IV/1, 50, 58; Hausmann, UB Steiermark 1, Nr. ME4), ergibt sich durch die in beiden Notizen vorkommende Wendung *commutavimus erga* (10a: *eundem*) *episcopum* im ansonst objektiv abgefassten Text. Als weiteres Indiz für die Melker Abstammung mögen die – neben der *Elongata* jeweils zu Beginn der beiden Notizen – weiteren graphisch hervorgehobenen Stellen vorgebracht werden: neben dem Namen Mariens und der Nennung der Dreifaltigkeit

wurden insbesondere einmal der Name des Melker Schutzpatrons Kolomann in Nr. 10a durch verlängerte Schrift und einmal der Name Benedikts, des Ordensgründers der Benediktiner, in Nr. 10b durch Majuskelmischschrift besonders betont.

Die von Mitis, *Studien*, 208f. vermutete Schulverwandtschaft zwischen der Hand des vorliegenden Stückes mit dem Schreiber einer zwischen 1204 und 1212 für Melk ausgestellten Urkunde des Herzogs Leopold VI. (BUB I, 183f. Nr. 142), weswegen er das vorliegende Pergamentblatt in diese Zeit datieren möchte (S. 208f.), ist nicht nachvollziehbar, sondern unsere Aufzeichnungen sind aufgrund paläographischer Überlegungen wohl um einige Jahrzehnte früher zu datieren.

Das Pergament weist ein ungewöhnliches Format auf und ist mehr als zweimal so breit wie hoch. Das Pergament ist heute zweimal der Länge und einmal der Breite nach gefaltet, es dürfte aber bereits zum Zeitpunkt des Beschreibens einmal der Länge nach gefaltet gewesen sein, worauf das Aussparen des Mittelfalzes mit Schrift hindeutet (vgl. die entstreichenden Anmerkungen in der Edition). Vor allem im zweiten Teil der Aufzeichnung mehren sich die Anzeichen auf umfangreichere Rasuren, da Reste von Buchstabenschäfte und dergleichen erkennbar sind. Womöglich wurde dieser Teil gänzlich auf einem Palimpsest geschrieben.

Rudolf von Perg fungierte hier als Vogt des Markgrafen Leopold, was im vorliegenden Fall als Untervogtei für das Kloster Melk gedeutet werden könnte (Clauss, *Untervogtei*, 111; anders *Dienst, Babenberger-Studien*, 108 Anm. 2).

## 11

Bischof Reginbert von Passau überträgt dem Ministerialen der Passauer Kirche Markward (von Eisdorf), die bisher von diesem innegehabten Lehen zu \*Eisdorf und Wördern zu Eigen im Tausch gegen ein Gut zu Frauenhofen und einen Weingarten in Chorherrn unter der Bedingung, dass dieser und seine Frau Berta die betreffenden Güter zu ihrem Seelenheil an ein beliebiges Kloster der Passauer Diözese übergeben dürfen.

(1147 Ende Mai/Anfang Juni)

Überlieferung: Unbesiegelte Abschrift. StaH-H.n.4. H: 220 mm x B: 235 mm. (A).

Vermerke: Rescriptum super predium Fro-/ eueshouen (RS, 15. Jh.). – Die pfarr Fraunshöuen betreffend / so damahls undter der Thonau gelegen aniezo / aber von [darüber est falsum von anderer Hand nachgetragen] der Thonau weggerissen und die / pfarr Stolhouen weillen sie an denselben /

angelegenen orthen jurisdiction gehalbt undt / grundt undt poden hieher gehört gebauth worden (*RS, 17. Jh., gestrichen*). – Nihil ad nos (*RS, 17. Jh., gestrichen*).

*Druck: Bielsky, Urkunden, 257f. Nr. 5 (zu 1143–1147). – BUB IV/1, 117f. Nr. 746 (Auszug; zu 1143–1147).*

*Regest: Frieß, Kuenring, 4 Nr. 31 (zu ca. 1147). – Boshof, Regesten 1, 202 Nr. 662 (zu 1143 Jänner–1147 ca. Ende Mai). – Herold, Seefeld-Feldsberg, 153 Nr. 40 (zu 1143 Jänner–1147 ca. Ende Mai). – Naschenweng, Traisen, 78 (zu 1147).*

*Literatur: Weigelsperger, Pfarre Chorherrn, 97. – Baumgartner, Herzogenburg, 212. – Mitis, Studien, 221–223.*

Bonorum principum est ministeriales ecclesie sue honorare et res eorum ab iniusta hominum impugnatione defensare et amoris et honoris privilegio preceteris et in dandis beneficiis exaltare. Per hoc enim honor eorum augetur in terris<sup>a</sup> atque ipsorum gloria et retribucio cumulatur  
 5 in celis. Notum ergo sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod ego Reginbertus<sup>1</sup> dei gratia Patauiensis ecclesie episcopus rogatu fidelium nostrorum et communi consilio legitimum<sup>b</sup> concambium feci cum ministeriali ecclesie nostre Marq(ua)rdo<sup>2</sup>. Ex his, que idem in beneficio ab ecclesia Patauiensi iuste in villa Issanstorff<sup>3</sup> possederat, curtim unam et dimidium mansum et in loco, qui dicitur Werde<sup>4</sup>, curtim,  
 10 in qua habitat sicut fossatis circumfodit et maceria<sup>c</sup> circumdedit, illi in proprium per manus advocati ducis Heinrici<sup>5</sup> filii Liupoldi<sup>6</sup> marchionis tradidimus. Ipse vero e converso predium quoddam Fronehouen<sup>7</sup> cum omnibus suis adpendiciis cultis et incultis in omni genere utilitatis et  
 15 Charcharen<sup>8</sup> vineam unam sine omni contradictione per manus eiusdem advocati dedit et potenti manu nobis delegavit. Hoc autem<sup>d</sup> concam-

<sup>a</sup> Das zweite r von gleicher Hand über der Zeile eingefügt.    <sup>b</sup>-ti- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.    <sup>c</sup> Der erste Schaft des m- durch Rasur korrigiert aus s.    <sup>d</sup> Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>1</sup> Reginbert, Bischof von Passau (1138–1147), vgl. Boshof, Regesten 1, 181.    <sup>2</sup> Markward von Eisdorf, vgl. Kommentar.    <sup>3</sup>\*Eisdorf: abgekommen, bei Altenberg, Gem. St. Andrä-Wördern, VB Tulln.    <sup>4</sup>Wördern: Gem. St. Andrä-Wördern, VB Tulln.    <sup>5</sup>Heinrich IX., Herzog von Bayern (1143–1156), Dopsch–Brunner–Weltin, Länder, 220.    <sup>6</sup>Leopold III., Markgraf von Österreich (1095–1136), vgl. Brunner, Leopold, 252.    <sup>7</sup>Frauenhofen: KG, S Tulln an der Donau, VB Tulln.    <sup>8</sup>Chorherren: KG, Gem. Tulln, VB Tulln.



bium factum ea condicione, ut post obitum ipsius Marquardi et uxoris  
 suę P(er)htę pro peccatorum suorum remissione eadem predia hoc modo  
 acquisita et prenominata et omnia iuste ab ecclesia Patauiesi<sup>a</sup> de more  
 ministerialium sibi inbeneficiata ad usus cuiuslibet cenobii infra termi-  
 nos Patauensis ecclesię libere possit delegare absque molestia<sup>b</sup> et sine  
 omni reclamacione. Huius rei hii sunt testes conscripti: Chöradus<sup>c</sup>, <sup>1</sup> co-  
 mes de Pilstein, Liutoldus<sup>2</sup> comes de Pleien, Adalrammus<sup>3</sup> de Perge et  
 frater eius Adalbertus<sup>4</sup>, Walchün<sup>5</sup> de Machlant, Chadold de Movrberge<sup>6</sup>,  
 Adelbero de Purchartstrof<sup>7</sup>, Tiemo de Houesteten<sup>8</sup>, Wichart de Staneis-  
 torf<sup>9</sup>, Adelbero<sup>10</sup> de Chönringen, Pernolt<sup>11</sup> de Haselbach, Harthmöt<sup>d</sup> de  
 Hage, Roedeger<sup>e</sup>, <sup>12</sup> de Aheim. Ut hec autem rata et inconfusa<sup>f</sup> perma-  
 neant, presentis pagine scripto confirmamus et inpressione<sup>g</sup> sigilli nostri  
 in perpetuum signamus.

Adelbertus<sup>13</sup> de Hoheneke, Timo<sup>14</sup> de Gusene, Reginbertus<sup>15</sup> de Le-  
 weraren, UValtherus<sup>16</sup> de Treisema, Diethrich<sup>17</sup> de Smidahe, Harthmōth<sup>18</sup>  
 de Werdaren, Reginhart<sup>19</sup> de Isanstorf.

*Bei dem vorliegenden Stück handelt es sich um ein vermutlich im Stift St. Georgen  
 hergestelltes Reskript. Die besiegelte Ausfertigung selbst ist verloren, einen Hinweis  
 auf diese bietet jedoch die Corroboratio mit der Siegelankündigung. Die Urkunde  
 weist sowohl Merkmale der Siegelurkunde (Siegelankündigung, Arenga) als auch der  
 Traditionsnotiz (Publicatio) auf und ist in subjektiver Form gehalten, wobei hier erste  
 Person singular und plural wechseln. Im Anschluss an die Corroboratio, die hier nach*

<sup>a</sup> So A.    <sup>b</sup> Der Schreiber hat hier irrtümlich nach dem -i- einen weiteren Schaft geschrieben und  
 anschließend diesen in ein a korr.    <sup>c</sup> So A.    <sup>d</sup> Harmuot davor gestrichen.    <sup>e</sup> Hier folgt ein  
 Verweiszeichen. Die fehlenden Zeugen sind von gleicher Hand nach der Corroboratio – mit einer  
 neuen Zeile beginnend – nachgetragen.    <sup>f</sup> So A.    <sup>g</sup> inpressione A.

<sup>1</sup> Konrad I., Graf von Peilstein († ca. 1168), vgl. Tyroller, *Genealogie*, 102f.    <sup>2</sup> Liutold I. (V.),  
 Graf von Plain (†1164), vgl. Tyroller, *Genealogie*, 121f.    <sup>3</sup> Adalram von Perg (ca. 1120–1148),  
 vgl. Hintermayer-Wellenberg, *Herren von Perg*, 40.    <sup>4</sup> Albert von Perg (ca. 1120–1177), vgl.  
 Hintermayer-Wellenberg, *Herren von Perg*, 40.    <sup>5</sup> Walchun von Machland, (ca. 1130–1162),  
 Hintermayer-Wellenberg, *Herren von Perg*, 40.    <sup>6</sup> Kadold von Mailberg-Großharras-Stronsdorf-  
 Seefeld (urk. ca. 1137–1170), vgl. Herold, *Seefeld-Feldsberg*, 243.    <sup>7</sup> Adalbero von Purkersdorf  
 (ca. 1133/35–ca. 1171/77), vgl. Winna, *Purkersdorf*, 14f.    <sup>8</sup> Tiemo von Hofstetten.    <sup>9</sup> Wichard  
 von Stronsdorf.    <sup>10</sup> Albero III. von Kuenring (urk. ca. 1135–†1182), vgl. *Kuenringer-Katalog*,  
*Stammtafel* (o.S.).    <sup>11</sup> Bernold von Haselbach.    <sup>12</sup> Rüdiger von Aham.    <sup>13</sup> Adalbert von  
 Hohenegg.    <sup>14</sup> Timo von Gusen.    <sup>15</sup> Reginbert von Gemeinlebarn.    <sup>16</sup> Walter von Traisen  
 (†1148), vgl. *Naschenweng, Traisen*, 21f.    <sup>17</sup> Dietrich von Schmida.    <sup>18</sup> Hartmud von Wördern.  
<sup>19</sup> Reginhard von Eisdorf.

der Zeugenliste steht, finden sich mit einer neuen Zeile beginnend weitere Nennungen von Zeugen. Möglicherweise wurde beim Abschreiben zuerst eine Zeile vergessen und vom selben Schreiber umgehend nachgetragen.

Während sich Bielsky, *Urkunden*, 258 noch für die Identifizierung des Passauer Ministerialen der Urkunde mit Marquard von Wesen aussprach, möchten ihn Boshof, *Regesten 1*, 202 und ihm folgend Herold, *Seefeld-Feldsberg*, 153 mit Marquard von Schönbühel gleichsetzen. Gegen diese Zuordnungen spricht jedoch die Urkunde selbst, wenn sie berichtet, dass der Ministeriale Marquard in dem Ort Wördern (Werde) in einem befestigten Hof wohnt (curtim, in qua habitat sicut fossatis circumfodit et maceria circumdedit). Ein Marquard, der sich nach Eisdorf – einem heute abgekommenen Ort in der Nähe von Altenberg bei St. Andrä-Wördern – nannte und der Ministeriale des Bischofs von Passau war, ist jedoch mehrfach bezeugt (1135: Boshof, *Regesten 1*, 174 Nr. 569; ca. 1140: UBLoE 1, 547f. Nr. 69; vgl. auch Hintermayer-Wellenberg, *Edle*, 53; 1138–1144/45: UBLoE 1, 552 Nr. 86; ca. 1140–1150: Fischer, *Codex traditionum Claustroneoburgensis*, 101 Nr. 462). Man wird daher nicht fehl gehen, den Marquard der vorliegenden Urkunde mit Marquard von Eisdorf zu identifizieren. Dass sich Marquard von Eisdorf auch nach Schönbühel nannte, ist nicht möglich, da sowohl ein Marquard von Eisdorf als auch ein Marquard von Schönbühel gleichzeitig in einer Urkunde als Ministeriale des Bischofs von Passau genannt werden (Boshof, *Regesten 1*, 174 Nr. 569). Die letzte eindeutig zuordenbare Nennung des Marquard von Eisdorf erfolgt in der vorliegenden Urkunde als Begünstigter in dem Tauschgeschäft mit Bischof Reginbert von Passau. Das Fehlen weiterer Nachrichten legt die Vermutung nahe, dass er bald darauf verstorben ist. Bei Heinrich von Eisdorf, der in zwei Traditionsnotizen aus den 1130er Jahren in Erscheinung tritt (ca. 1130 für St. Nikola bei Passau: UBLoE 1, 541 Nr. 43; 1133: Fuchs, *Traditionsbücher Göttweig*, 242 Nr. 361), handelt es sich wohl um Marquards Vater. Reginhart von Eisdorf, der in unserer Urkunde als Zeuge auftritt, war vielleicht Marquards Onkel oder Bruder. Da er als letzter in einer Reihe von bedeutenden Zeugen auftritt, wird man annehmen können, dass die verhandelten Angelegenheiten ihn direkt betroffen haben. Reginhart stützt somit die Identifizierung mit Marquard von Eisdorf.

Für die Datierung unserer Urkunde bietet die Nennung des Babenbergers Heinrich als Herzog einen ersten Anhaltspunkt, da ihm das Herzogtum Bayern nach dem Tod seines Bruders Leopold IV. im Jänner 1143 von Kaiser Konrad III. übertragen worden war (vgl. MGH D.K.III. 351–353 Nr. 193; BUB IV/1, 112 Nr. 734; Lechner, *Babenberger*, 147). Als terminus ante wird in der Literatur wiederholt Ende Mai 1147 genannt, als Bischof Reginbert von Passau zum Zweiten Kreuzzug aufbrach, von dem er auch nicht wiederkehren sollte (vgl. etwa Boshof, *Regesten 1*, 206 Nr. 677; zum Tod Reginberts auf dem Kreuzzug vgl. auch Bernhardi, *Konrad III.* 1, 727).

Da die in unserer Urkunde genannten Zeugen große Übereinstimmung mit der Zeugenliste einer Urkunde Bischof Reginberts von Ende Mai/Anfang Juni 1147 aufweisen, mit welcher er die Gründung des Chorherrenstiftes Säbnich beurkundete (BUB IV/1, 122 Nr. 754; Boshof, *Regesten 1*, 206 Nr. 678; Birngruber, *Waldhausen*, 70 Nr. 3) und die er bereits in expeditione Iherosolomitana vermutlich in Lorch ausgestellt hat, wird man unsere Urkunde zeitlich auch zu der Säbnich-Urkunde einreihen können. Unter den Zeugen der Gründungsurkunde sind unter anderem Konrad

von Peilstein, Walter von Traisen, Hartmud von Haag und Dietrich von Schimda, die auch in unserer Urkunde als Zeugen fungieren. Die Anwesenheit eines weiteren Zeugen unserer Urkunde bei der Gründung Säbenichs, nämlich Walchun von Machland, wird man annehmen dürfen, da das Stift eine Gründung seines Bruders Otto von Machland war, die er auch im Namen seines Bruders gestiftet hatte. Voraussetzen wird man auch die Anwesenheit des Herzogs Heinrich dürfen, der an der Gründung Säbenichs als Passauer Vogt mitwirkte und der in gleicher Funktion bei unserer Urkunde aufscheint.

Von den Zeugen unserer Urkunde ist die Teilnahme am Zweiten Kreuzzug bei Konrad von Peilstein (Röhricht, *Deutsche*, 28), Liutold von Plain (ebd., 38), Adalram von Perg (ebd., 37), Kadold von Mailberg (Herold, *Seefeld-Feldsberg*, 42; Weltin, *Johanniterkommende Mailberg*, 47) und Albero von Kuenring (Röhricht, *Deutsche*, 34) belegt. Für Adalbero von Purkersdorf erscheint die Teilnahme wahrscheinlich, da eine auffällige Lücke in den Quellennennungen zwischen dieser Urkunde von 1147 und der nächsten von 1150 besteht (vgl. Winna, *Purkersdorf*, 14f.). Vielleicht ist auch Walter von Traisen am Kreuzzug gestorben, er scheint im Gefolge des Bischofs auf dem Weg ins Heilige Land auf und ist 1148 gestorben, weswegen auch seine Stiftung schlagend wurde (vgl. Nr. 12 zu Walters Stiftung St. Andrä; zu Walter vgl. *Naschenweng, Traisen*, 21f.). Vielleicht ist auch der Passauer Ministeriale Marquard von Eisdorf ebenso auf dem Kreuzzug wie sein Herr, Bischof Reginbert, gestorben.

Bischof Reginbert, der Februar 1147 auf dem königlichen Hoftag zu Regensburg das Kreuz genommen hat (Boshof, *Regesten 1*, 198 Nr. 653; Bernhardi, *Konrad III. 2*, 541f.), brach Ende Mai – wohl im Heer des Königs – zum Kreuzzug auf (Boshof, *Regesten 1*, 206 Nr. 677). Anfang Juni weihte er auf dem Weg in das Heilige Land noch eine Kirche in Wien, bei der es sich wohl um St. Stephan handelte (Boshof, *Regesten 1*, 209 Nr. 683). Am 16. Juni 1147 scheint Reginbert in der Besitz- und Schutzbestätigung Kaiser Konrads III. für das Kloster Viktring als Zeuge auf. Als Ausstellungsort der Urkunde wird das Feldlager an der Fische südöstlich von Wien vermutet (MGH *D.K.III.*, 352 Nr. 193). Kurz danach hat das Heer das Reichsgebiet verlassen. Der Aufbruch zum Kreuzzug bildet daher wohl nicht den terminus ante, wie dies bisher angenommen wurde, sondern den terminus post. Die Urkunde wird noch vor dem Verlassen des Reichsgebietes ausgestellt worden sein und ist daher zwischen Ende Mai und Mitte Juni zu datieren.

Mitis konnte eine große Ähnlichkeit der Schrift mit der einer Urkunde Bischof Konrads von Passau von 1157 November 28 (Boshof, *Regesten 1*, 227f. Nr. †736.) feststellen, namentlich im Duktus, in den Formen der Großbuchstaben und im System der Kürzungen und Interpunktionsen. Er nimmt an, dass sowohl die genannte Urkunde – in der übrigens Propst Hartwig von St. Georgen Spitzenzeuge ist – als auch das zu behandelnde Stück aus St. Georgen hervorgegangen sind (vgl. Mitis, *Studien*, 221). Durch die Nähe der Schrift zur Urkunde von 1157 möchte er weiters die Ausfertigung des vorliegenden Reskripts in etwa diese Zeit verlegen, genauer in das Jahr 1158, als es zur Aussöhnung zwischen den Babenbergerbrüdern Otto von Freising, Konrad von Passau und Herzog Heinrich von Österreich gekommen war (vgl. auch Nr. 14) und eine Reihe von Urkunden ausgestellt wurden. Womöglich war das „Einverständnis zwischen dem Passauer und dem Herzog“ (Mitis, *Studien*, 223) für die Erfüllung der

letztwilligen Verfügung Marquards notwendig, vielleicht war auch die Frau Marquards zu dieser Zeit verstorben, so dass das Testament schlagend wurde.

Dass man mit Mitis, Studien die Handlungen unter Bischof Reginbert geschehen lassen sein will und annimt, dass die Urkunde erst nach den eingetretenen Todesfällen von seinem Nachfolger Konrad ausgestellt wurde, erscheint nicht gerechtfertigt. Aus Gründen der Rechtssicherheit und da der Tausch gleich wirksam wurde, wird Bischof Reginbert unzweifelhaft unmittelbar nach Abschluss des Tauschgeschäfts eine besiegelte Urkunde gleichen Inhalts wie unser Reskript ausfertigen lassen haben, die wohl bei den Eisdorfer Ministerialen verblieb. Da die Quellen zu Marquard von Eisdorf um 1147 abrechnen, scheint es möglich, dass er seinen Herrn auf dem Kreuzzug begleitet hat und wie jener auf diesem gestorben ist. Nach dem Tod Bertas, die ihrem Mann wenige Jahre später gefolgt sein muss, wurden die Güter in Fraunhofen und Chorherren gemäß der letztwilligen Verfügung Markwards vom Passauer Bischof an ein beliebiges Stift seiner Diözese übertragen. Dass die Wahl dabei auf das Stift St. Georgen fiel, ergibt sich aus dem Vorhandensein des vorliegenden Reskripts, das wohl bei Erhalt der Güter angefertigt wurde, im Urkundenbestand des Stifts. Womöglich war das gute Einvernehmen zwischen dem Propst Hartwig von St. Georgen und Bischof Konrad von Passau Grund dafür (vgl. Kommentar zu Nr. 15). Das Stift besaß womöglich schon durch die bischöfliche Dotation eine Hube in Wördern (vgl. Nr. 2), war also in dieser Region begütert. Über den weiteren Verbleib des Gutes zu Frauendorf und des Weingartens zu Chorherren finden sich in den Quellen des Stiftes St. Georgen-Herzogenburg keine weiteren Hinweise.

## 12

Bischof Konrad (I.) von Passau beurkundet den auf einer Zusammenkunft mit Erzbischof Eberhard (I.) von Salzburg und Bischof Roman (I.) von Gurk getroffenen Beschluss, das von Bischof Ulrich von Passau gegründete Chorherrenstift St. Georgen wegen der wachsenden materiellen Not und der durch den nahe gelegenen Sumpf bedingten Krankheiten und Todesfälle mit dem von dem Edlen Walter von Traisen gegründeten Chorherrenstift St. Andrä (an der Traisen) zu vereinen und die Kanoniker von St. Georgen nach St. Andrä umzusiedeln, und stellt die Besitzungen unter den Schutz der Apostel Peter und Paul und aller Heiligen.

1150 (um Oktober 18)

Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Durch Kreuzschnitte aufge-

drücktes Wachssiegel, ca. 76 mm im Durchmesser. Restauriertes Siegel auf der Rückseite gebrochen. *StaH-A.n.2. H: 620–625 mm x B: 515–522 mm. (A).* – *Transsumpt des Propstes Oswald von St. Pölten von 1492 November 21. StaH- A.n.212. (B).* – *Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 11–13. (C).*

*Vermerke:* Littera Conradi episcopi Pataviensis successoris / Vdalrici fundatoris nostri (*RS, 15. Jh.*). – Translationem Monasterii ad / s. Andream concernens (*RS, 16. Jh.*). – A°. M°. C°. L°. (*RS, 16. Jh.?*). – N° 21, auf 4 korrigiert (*RS, 17./18. Jh.?*). – *Sta. A.n.2 (RS, 20. Jh.)*.

*Druck:* Fidler, *Klerisey 9, 189–191 Lit. C.* – Bielsky, *Urkunden, 258 Nr. 6.* – Stundner, *Archiv, 89 Nr. 169.*

*Regest:* Lüpkes, *Konrad, 47 Nr. 17.* – Verzeichnet bei Groß, *Urkundenwesen, 645 Nr. 71.* – Boshof, *Regesten 1, 213f. Nr. 694.*

*Literatur:* Baumgartner, *Herzogenburg, 212.* – Brackmann, *Kurie, 138.* – Tellenbach, *Eigenklöster, 32.* – Wahl, *Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 15f.* – Reichert, *Landesherrschaft, 184f.* – Payrich, *Stift Herzogenburg, 16.* – Mierau, *Vita communis, 389f. (zum Stift St. Andrä).* – Payrich, *Herzogenburg, 31.* – Oppitz-Schütz, *St. Andrä, 400f.*

‡ Cōnradus<sup>1</sup> caelesti gracia Patauiensis episcopus cunctis aecclesiae  
sue<sup>a</sup> Christique fidelibus salutem in perpetuum.<sup>b</sup> ‡ Aduvante domino  
deo pastore piissimo id, quod proprium est pastoris<sup>c</sup> officium, diligenter  
exsequi cupientes et congregata servando<sup>d</sup> et de congregatis pascendo  
pauperes Christi volumus et nos, si quid poterimus, in aecclesiasticos et  
felices usus aggregare. Unde locum beati Georigii<sup>e</sup> martyris in nostra  
orientali aecclesia situm quanto inchoationis studio quondam ab an-  
tecessore nostro felicissime recordationis <sup>v</sup>Ödalrico<sup>2</sup> venerabili episcopo  
ceterisque fidelibus per sua eiusdem pontificis privilegia agris, aedificiis,  
cultibus et colonis, canonica et canonicis<sup>f</sup> regularibus fundatum cogno-  
vimus, tanto illum impensiori devotionis studio temporalibus simul et  
spiritualibus bonis per nos adiuvandam utili quadam, quae infrascripta  
continetur, dispensatione nobis placuit in melius emendare. Equidem

<sup>a</sup>Das s noch in *Elongata*, das ue jedoch in der Zeilenmitte und in verkleinerter Schrift. <sup>b</sup>Rest der Zeile leer. <sup>c</sup>Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen. <sup>d</sup>-(n)do korr., vielleicht aus -re. <sup>e</sup>So A. <sup>f</sup>-ci- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.

<sup>1</sup>Konrad, *Bischof von Passau (1148–1164)*, vgl. Boshof, *Regesten 1, 210.* <sup>2</sup>Ulrich I., *Bischof von Passau (1092–1121)*, vgl. Boshof, *Regesten 1, 132.*

cum et prius et nostri tempore pontificatus caenobium illud rerum suc-  
 crescente penuria fratres admodum paucos alere vix suffecisset et ex  
 eisdem paucis multos aer ex contigua palude corruptissimus de morbo  
 in morbum, denique et in mortem frequenter pertraxisset<sup>a</sup>, oblata tan-  
 5 dem nobis per gratiam dei oportunitate et loci penuriam<sup>b</sup> et ex loco  
 multis obortam infirmitatem subscripto modo temperavimus. Siquidem  
 vir quidam Uvaltherus<sup>1</sup> nomine de Treysem a progenitoribus suis nobi-  
 liter ingenuus cum non habens liberos redemptorem nostrum et beatum  
 illius apostolum Andream spe æternæ remunerationis bonorum suorum  
 10 scripsisset<sup>c</sup> heredes, rogavit in aeclesia prefati apostoli, quotquot ibi  
 recipi possent, secundum Augustinum regulares canonicos institui; loco  
 quidem cum omnibus attinentiis suis sub obedientiam Patauiensis ecclē-  
 się et episcopi, ubi cum reliquiis beati Valentini confessoris etiam reliquię  
 Steph(an)i preciosi prothomartyrys habentur, legitime mancipato. Cum  
 15 interim ductu divine voluntatis dominus Salzp(ur)gensis metropolitanus  
 Eberhardus<sup>2</sup> cum domino Romano<sup>3</sup> Gurcensi episcopo necnon et ego  
 in predictis partibus cum aliqua fidelium nostrorum frequentia conveni-  
 mus communicatoque religiosorum consilio, complacuit nobis hæc duo  
 prememorata beati Georigii et Andree apostoli cęnobia cum omnibus  
 20 utriusque fratribus et pertinentiis in unam quasi massam componere,  
 quatenus canonicis illis inde huc de domo sancti Georigii in aeccliam  
 Andreae apostoli a loci feditate et aeris inclementia translatis ex utris-  
 que canonicis et canonicorum possessionibus tanquam geminatis viribus  
 in loco commodo<sup>d</sup> deo placitum exhiberetur obsequium. Quod et fac-  
 25 tum est ita. Cuius rei peractionem cunctis, qui aderant, clero et populo  
 concorditer approbatam privilegio testibus sigillo nostro, sicut evidens  
 est, communiri precepimus, ut, qua tradita et recepta est, auctoritate

<sup>a</sup>-ax- korr.    <sup>b</sup>p- auf Rasur.    <sup>c</sup>-sisset auf Rasur.    <sup>d</sup>com(m)odio A, das i durch Unterpungierung getilgt.

<sup>1</sup> Walter von Traisen (†1148), vgl. Naschenweng, Traisen, 21f.    <sup>2</sup>Eberhard I. von Biburg, Erzbischof von Salzburg (1147–1167), vgl. Dopsch, Geschichte Salzburgs I/2, 1147.    <sup>3</sup>Roman I., Bischof von Gurk (1131–1167), vgl. Leeb–Liebmann–Scheibelreiter–Tropper, Christentum Österreich, 470.

illa predicta locorum conglutinatio eadem quoque nostris placeat inviolabiliter tenenda successoribus. Denique predictis omnibus quasi nodum confirmationis imponentes utriusque loci possessiones sive primitivas sive postmodum collatas aut eciam adhuc eidem loco conferendas sub dextram omnipotentis dei, sub protectionem apostolorum Petri et Pauli omniumque sanctorum patrocinio tuendas supposuimus, ut, quisquis eas vel earum<sup>a</sup> iura, canonicos colonos ausu temerario vel arte nefaria scienter atque pertinaciter diripere, abalienare, minuere, molestare presumerit, in novissimis suis cum iniquis reputatus penitencie confessionem, corpus et sanguinem domini non mereatur, et econtra, qui<sup>b</sup> ore, corde quibuscunque serviciis et opere reliquias sanctorum ibi reconditas venerari et canonicorum illic atque bonorum aecclesiae honorem et augmentum affectaverit, hinc et in terra vivencium gaudere iugiter et prosperari mereatur. Testes huius negotii, quoniam non omnes pagina caperet, ex paucis plurimos intelligere nostra debet posteritas, quibus nec tunc necesse est, cum vel fama rem divulgante et intra et extra provinciam ore et noticia omnium corroborata est veritas. Ex ministerialibus autem ecclesie testis est Marquardus<sup>1</sup> de Wesen, Rödigerus<sup>2</sup> et frater eius Porno<sup>3</sup> ceterique innumerabiles; nam de choro dominus Chadelhohus<sup>d</sup>,<sup>4</sup> prepositus<sup>e</sup> cum ceteris prelati et fratribus assensum pariter et astipulationem unanimiter adhibuerunt. Acta sunt hec anno post incarnationem domini mill<sup>o</sup> C<sup>o</sup> L<sup>o</sup> anno autem pontificatus domini Chōradi<sup>f</sup> III<sup>o</sup>.

*Die Urkunde hatte ursprünglich eine Plica, deren Falz noch gut erkennbar ist. Es war wohl eine Besiegelung an Schnüren intendiert, denn das Pergament weist am unteren Rand in der Mitte insgesamt vier Löcher auf, zwei auf der Plica, zwei auf dem Pergament. Das aufgedrückte Siegel befindet sich teilweise auf der aufgeklappten Plica. Zum Siegel vgl. Steiner, Bischofssiegel 1, 82f. (Typar A).*

<sup>a</sup>-rum wohl nachgetragen.    <sup>b</sup> Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.    <sup>c</sup> Wohl nachträglich eingefügt.    <sup>d</sup> Drittes h verbessert aus s.    <sup>e</sup> Von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.    <sup>f</sup> Es folgt Rasur.

<sup>1</sup> Markward von Wesen.    <sup>2</sup> Rüdiger von Holzhausen, vgl. Kommentar.    <sup>3</sup> Porno von Holzhausen, vgl. Kommentar.    <sup>4</sup> Chadelhoh, Dompropst von Passau (1140–1155), vgl. Wagner, Prosopographie, 36 Nr. 48.

Das Archiv des Stiftes St. Andrä kam nach seiner Aufhebung durch Kaiser Joseph II. im Jahr 1783 an das Stift Herzogenburg, wo es seither einen eigenen Bestand im Stiftsarchiv bildet. Die vorliegende Urkunde wird heute fälschlicherweise in der Urkundenreihe des Stiftes St. Andrä aufbewahrt, seine Zugehörigkeit zum Bestand St. Georgen-Herzogenburg ergibt sich jedoch schon alleine aus inhaltlichen Gründen. Oswald Luegler, Propst von St. Pölten (1488–1495), nennt in dem auf seinen Namen ausgestellten Transsumpt – das sich im Übrigen heute ebenso fälschlich in der Urkundenreihe von St. Andrä befindet – Georg I. Eisner, Propst von Herzogenburg (1484–1513) als Impetranten der Urkunde (Bielsky, *Urkunden*, 261). Der Herzogenburger Chorherr Augustin Beyer nahm im 18. Jh. das vorliegende Stück daher in das Kopialbuch der Urkunden von St. Georgen-Herzogenburg auf und noch Bielsky brachte es in seiner Urkundenedition von St. Georgen. Erst danach muss die Verleihung geschehen sein, denn der von Hans Krupicka erstellte Zettelkatalog führt die Urkunde bereits als zum St. Andräer Bestand gehörig.

Der Schreiber der Urkunde lässt sich bereits unter Konrads Vorgänger, Bischof Reginbert von Passau, nachweisen (zum Schreiber R III. = K I. vgl. Groß, *Urkundenwesen*, 529–534). Zur bemerkenswerten *Corroboratio*, hinter der die Auffassung steht, dass Handlungszeugen eines Rechtsgeschäfts durch die allgemeine Kenntnis der Verhältnisse ersetzt werden können, vgl. Mitis, *Studien*, 13. Die Datierung der lediglich mit Inkarnationsjahr und Regierungsjahr Bischof Konrads versehenen Urkunde lässt sich durch das im Kontext erwähnte Zusammentreffen (*convenimus*) des Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg mit den Bischöfen Roman von Gurk und Konrad von Passau näher bestimmen. Die von Konrad geplante Zusammenlegung wird auf der am 18. Oktober 1150 abgehaltenen Provinzialsynode (Boshof, *Regesten* 1, 212 Nr. 691; Hausmann, *UB Steiermark* 1, SN 3) sanktioniert worden sein, an der neben den genannten Bischöfen noch Otto I. von Freising und Hartmann von Brixen teilgenommen haben (zur Synode vgl. *Annales s. Rudberti Salisburgenses* in *MGH SS* 9, 775; Meiller, *Regesta*, 63 Nr. 39; Dopsch, *Geschichte Salzburgs* I/1, 276).

Aus der *Narratio* der vorliegenden Urkunde erfahren wir, dass der kinderlos gebliebene Edle Walter von Traisen sein Erbe einer Andreaskapelle übertragen und seine Eigenkirche an Passau übergeben hatte, um dort ein Augustiner-Chorherrenstift zu errichten. Walter entstammte dem edelfreien Geschlecht der Herren von Traisen und nannte sich auch von St. Andrä / von Eppenberg / von Waltenstein (Naschenweng, *Traisen*, 21f.). Mit Walters Tod 1148 – das Nekrolog von St. Andrä nennt in seiner älteren Fassung den 30. September, was im 14. Jahrhundert jedoch auf 28. September korrigiert wurde (*MGH Necr.* 5, 359; vgl. Wahl, *Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä*, 14) – kam seine Eigenkirche an den bischöflichen Stuhl.

Wie uns die vorliegende Urkunde berichtet, wollte Bischof Konrad entgegen dem Wunsch des Stifters St. Andrä mit St. Georgen vereinen (in unam quasi massam componere) und holte sich für seine Pläne im Rahmen einer Provinzialsynode die Zustimmung des Erzbischofs als den zuständigen Metropoliten. Zu dieser Zeit hatte bei der Andreaskapelle in St. Andrä bereits eine klösterliche Gemeinschaft von Augustiner-Chorherren bestanden, denn die Urkunde spricht von zwei Konventen (*duo prememorata cenobia cum omnibus utriusque fratribus et pertinentiis*; vgl. Boshof, *Regesten* 1, 215 Nr. 698). Dass die geplante Zusammenlegung – wie der Kontext



der Urkunde suggeriert – zum Zeitpunkt der Ausfertigung der Urkunde bereits vollzogen worden sei (quod et factum est ita), ist angesichts der weiteren urkundlichen Überlieferung in dieser Angelegenheit nicht wahrscheinlich.

Bischof Konrad scheiterte nämlich mit seinen Fusionsplänen. Der Grund dafür wird nirgends berichtet, doch können wir aus der littera Alexanders III. (Nr. 16) schließen, dass der anhaltende Widerstand Ottos von Rehberg-Lengenbach, eines Verwandten Walters von Traisen (zu Otto vgl. den Kommentar bei Nr. 16; zum Verwandtschaftsverhältnis vgl. Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 16f.), die Ursache dafür war, womöglich weil dieser die intendierte Verwendung der Stiftung Walters gefährdet sah, vielleicht aber auch weil er hoffte, die Güter Walters für sich behalten zu können (vgl. Brackmann, Kurie, 138). Am 30. Dezember 1160 beurkundete Bischof Konrad die Gründung St. Andräs und bestätigte ihren Besitz (Boshof, Regesten 1, 241 Nr. 774; Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 211–215 Nr. 1). Bischof Konrad hatte Otto von Rehberg erst ermahnen müssen, den Willen des verstorbenen Stifters zu erfüllen (Ottonem de Rechperch [...] ammonendo convenimus; vgl. Bielsky, Urkunden, 260; Brackmann, Kurie, 138). Als ersten Propst in St. Andrä investierte Bischof Konrad einen gewissen Gottschalk, der vielleicht aus St. Georgen stammte (vgl. Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 19). Die Zusammenlegung hätte die materielle Not St. Georgens lindern und die Chorherren aus dem Mündungsgebiet von Traisen und Donau in eine gesündere Umgebung transferieren sollen. Als Entschädigung dafür sind wohl die Zuwendungen Bischof Konrads in den Jahren 1158 und 1160 zu sehen (vgl. Nr. 14 und 15).

Die Auseinandersetzung Ottos von Rehberg-Lengenbach fand mit den Nachfolgern Konrads eine Fortsetzung. Streitpunkt waren die Gerichtsvogtei über die Güter und Leute des Stifts St. Andrä (Reichert, Landesherrschaft, 184). In Passau griff man zum Mittel der Fälschung und fertigte eine littera auf den Namen Papst Eugens III. an (vgl. Nr. †13), auf deren Grundlage dem Stift St. Georgen durch Papst Alexander III. rechtliche Befugnisse über St. Andrä eingeräumt wurden (vgl. Nr. 16). Papst Lucius III. beendete den Konflikt, indem er das Stift St. Andrä – vermutlich auf Betreiben Ottos von Rehberg-Lengenbach – dem apostolischen Stuhl unterstellte und damit die Selbständigkeit des Stiftes garantierte. Zum weiteren Verlauf des Streits vgl. Nr. 13 u. 16.

Bei Rüdiger und Porno handelt es sich um die Söhne des Passauer Ministerialen Porno von Holzhausen (vgl. Zeugenlisten Boshof, Regesten 1, 194 Nr. 637 und Nr. 638; zum Geschlecht vgl. Neweklowsky, Burgengründer 1, 150).

## †13.

*Papst Eugen III. bestätigt Propst Hartwig von St. Georgen auf Bitten von Bischof K(onrad) von Passau dessen Schenkung, mit der er dem Stift St. Georgen das von dem Edlen Walter von Traisen gegründete Stift St. Andrä überträgt und setzt fest, dass die dort lebenden Kanoniker künftig nach der Regel des hl. Augustinus leben sollen.*

(1150/1153) April 24, Lateran

*Überlieferung:* Angebliche besiegelte Ausfertigung. Anhängende Bulle Papst Eugens III. an rot-gelben Seidenfäden. Nördliches Pergament. StaH-A.n.3. H: 181 mm x B: 320 mm. (A). – Kopial überliefert in Augustinus Erath, *Annales caesareae*, 136. (B). – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 16. (C).

*Vermerke:* Super ecclesia sancti Andree (RS, 14/15. Jh.). – Eugenii PP. (RS, 14./15. Jh.). – Ausgeschmücktes Majuskel-E, vermutlich für Eugenius (RS).

*Druck:* Fidler, *Klerisey* 9, 191f. lit. D. (zu 1152). – Bielsky, *Urkunden*, 261 Nr. 7.

*Regest:* JL, Nr. 9384. – Brackmann, *GP* 1, 238 Nr. †1 = 240 Nr. †1 (zu 1150).

*Literatur:* Fidler, *Klerisey* 8, 155. – Baumgartner, *Herzogenburg* 212 (zu 1153). – Groß, *Urkundenwesen*, 537 (zum Schreiber). – Brackmann, *Kurie*, 137–141. – Wahl, *Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä*, 17f.

‡ Eugenius<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilecto filio Hartwico<sup>2</sup> preposito sancti Georgii salutem et apostolicam benedictionem. ‡ Sicut iniusta poscentibus nullus est tribuendus effectus, ita legitima desiderantium non est deneganda petitio. Ex relatione venerabilis fratris nostri  
 5 C(unradi) Patauensis episcopi ad nostram presentiam venientis accepimus, quod quidam nobilis parrochyanus eius Waltherus<sup>3</sup> de Trahisme capellam sancti Andree cum omnibus ad eam pertinentibus liberam ei hac conditione dimisit, ut canonicorum secundum beati Augustini regu-

<sup>1</sup> Papst Eugen III. (1145–1153).    <sup>2</sup> Hartwig, Propst von St. Georgen (1148–1160), vgl. Payrich, *Herzogenburg*, 89; bei Wagner, *Prosopographie*, 46 Nr. 135 zu 1149–1160, da Hartwig erst ab diesem Jahr urkundlich belegt ist.    <sup>3</sup> Walter von Traisen (†1148), vgl. Naschenweng, *Traisen*, 21f.

lam viventium ibi religionem statueret. Qui votum eiusdem nobilis viri cupiens adimplere pefatam sancti Andree<sup>1</sup> ecclesiam tibi, ut dictum est, ordinandam commisit. Nos itaque, quorum interest bene acta firmare, eiusdem fratris nostri precibus inclinati traditionem, quam ipse tibi de eadem fecit ecclesia, confirmamus statuentes, ut ordo canonicus secundum beati Augustini regulam ibidem futuris temporibus observetur. Quaecumque etiam eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum rationabilibus modis prestante domino poterit adipisci, firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Si quis autem contra hanc nostrę confirmationis paginam temere venire temptaverit, omnipotentis dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli indignationem incurret. Datum Lat(erani) VIII. kal. maii.

*Die zeitliche Einreihung der lediglich mit der Tagesangabe 24. April datierten Urkunde in die Jahre 1150 oder 1153 geschieht auf Grund der Tatsache, dass sich die Anwesenheit Papst Eugens III. in Rom an diesem Tag lediglich in diesen beiden Jahren nachweisen lässt. Eine Romreise Bischof Konrads zu dieser Zeit ist nicht belegt (vgl. Boshof, Regesten 1, 220 Nr. †713).*

*Nachdem die Zusammenlegung St. Georgens mit dem von Walter von Traisen gegründeten Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä am Widerstand Ottos von Rehrglenggenbach gescheitert war, griff man in Passau zum Mittel der Fälschung, um St. Georgen zumindest gewisse Rechte über St. Andrä einzuräumen (zur Sache vgl. Nr. 12). Das vorliegende Spurious wurde in der Forschung lange Zeit nicht als solches erkannt, erst Brackmann wies die Urkunde als Fälschung aus (Brackmann, GP 1, 240 n. †1). Eine echte Bulle Eugens wurde dazu von einer heute nicht mehr erhaltenen Urkunde genommen und an die Fälschung gehängt. Das Falsifikat setzt die Bestätigung der Gründung St. Andräs durch Bischof Konrad von Passau mit Urkunde von 1160 Dezember 30 (Boshof, Regesten 1, 241 Nr. 774) voraus. Da die Urkunde in dem echten Brief Papst Alexanders III. von 1177 Februar 2 (Nr. 16) erwähnt wird, ist sie vor diesem Zeitpunkt entstanden. Auf Grund der von Groß, Urkundenwesen, 537 festgestellten großen Verwandtschaft der Schrift unseres Spuriums mit der in der Urkunde Bischof Konrads von Passau für das Stift Heiligenkreuz von (1163) Oktober 3 (Boshof, Regesten 1, 245 Nr. 786; Weis, Urkunden Heiligenkreuz 1, 7 Nr. 5) setzt Brackmann, GP 1, 240 die vorliegende Fälschung in diese Zeit.*

*Die in der ersten Zeile verwendete Auszeichnungsschrift wurde dem päpstlichen Privileg entlehnt, der Rest der Urkunde entspricht der Form der päpstlichen littera. Die Urkunde greift auf päpstliche Formeln zurück (vgl. Brackmann, Kurie, 140), so*

<sup>1</sup>Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä (Ende 18. Jh. im Zuge der Josephinischen Reformen aufgehoben): KG, Gem. Herzogenburg, VB St. Pölten (Land).

ist etwa das *Initium* mehrfach überliefert (*Sicut iniusta poscentibus*, vgl. *Initienverzeichnis*, 93, unter *Eugen III.* ebenso verwendet in *JL* 8793, 9143, 9168, 9176, 9267, 9269). Als Vorlage diente vermutlich eine echte *littera* *Papst Eugens III.*, von der auch die *Bulle* genommen wurde. *Form und Gestaltung der Urkunde sind jedoch nicht kanzleigemäß.* Das beidseitig geblätete Pergament entspricht nicht *kurialen Gewohnheiten*.

Ähnlich wie *Nr. 12* ist auch das vorliegende Stück fälschlich in den *St. Andräer Urkundenbestand des Stiftsarchivs Herzogenburg* eingereiht.

## 14

*Bischof Otto (I.) von Freising gestattet auf Bitten des Bischofs Konrad (I.) von Passau, dem Stift St. Georgen unter Abtretung eines Landstreifens die Ableitung des Wassers von \*Kagran aus durch freisingischen Besitz und gibt außerdem sechs Huben in Seebarn im Tausch gegen zwei Lehen zu Ardagger, einen Weingarten mit zugehörigen Äckern in Nußdorf sowie Zehenten vom Freisinger Besitz Hollenburg.*

„1151“ feria V<sup>a</sup> (1158 April 17 ?), \**Stiesdorf* (Stiersdorf)

*Überlieferung:* Besiegelte Ausfertigung. Siegel des Bischofs an Lederpressel anhängend, ca. 75 mm im Durchmesser (gebrochen). *StaH-H.n.5.* H: 162 mm x B: 348 mm, Plica 18–24 mm. (A). – Kopial überliefert in *Beyer, Monumenta Sand Georgiana*, 14–15. (B). – Überliefert im *Kopialbuch StaH-H.2.B.97*, 141–142. (C).

*Vermerke:* Privilegium de concambio cum Frisingensibus super aquam / fluentem ecclesiam inferioris loci et VI mansus in / Sewarn (*RS*, 14. Jh.). – N<sup>o</sup> 3 davor 37 gestrichen (*RS*, 17./18. Jh.?).

*Druck:* *Bielsky, Urkunden*, 262f. Nr. 8. – *Zahn, Codex diplomaticus Austriaco-Frisingensis* 1, 102 Nr. 105. – *Hundt, Bayerische Urkunden*, 95f. Nr. 85 (zu 1151–1154).

*Regest:* *Bielsky, Bemerkungen*, 80 Nr. 1 (zu 1156). – *Lüpkes, Konrad*, 49 Nr. 46 (zu 1158). – *Weisstanner, Regesten*, 208 Nr. 162. – *BUB IV/1* Nr. 811. – *Kirchner-Feyerabend, Otto von Freising*, 322 Nr. 20. – *Boshof, Regesten* 1, 228f. Nr. 739.

*Literatur:* *Baumgartner, Art. Herzogenburg*, 212. – *Meiller, Bemerkungen*, 139–141. – *Keiblinger, Geschichte Melks II/1*, 155 mit Anm. 1.

– Frieß, *Kuenring*, 5 Nr. 45. – Hundt, *Bayerische Urkunden*, 66. – Wendorfsky, *Nachträge*, 112 Nr. 83. – Mitis, *Studien*, 222–224. – Ruf, *Studien*, 25, 89. – Tellenbach, *Eigenklöster*, 116. – Haid, *Otto von Freising*, 224. – Deutinger, *Rahewin*, 15 (irrtümlich zu „*St. Georgen an der Traisen in Kärnten*“).

(C.) Contra oblivionis incursum salubriter labili hominum memorie consulendo scripture, que rerum index est absentium, suffragandum monumentis veneranda et prudens patrum censuit antiquitas. Horum ergo suadente auctoritate concambium inter Ottonem<sup>1</sup> Frisingensis ecclesie episcopum et fratres sancti Georgii legitime factum presentis pagine corroborari testimonio et prefati episcopi muniri sigillo perutile visum fuit. Factum est itaque, dum Chûnradus<sup>2</sup> Patav(iensis) episcopus cum Henrico<sup>3</sup> fratre suo duce Austrie et memoratus Frisingensis episcopus, Otakaro<sup>4</sup> etiam marchione de Stirhae accersito, in loco, qui Stiersdorf<sup>5</sup> dicitur, essent congregati, Frisingensis episcopus per interventum Chûnradi episcopi aquam a villa, que Chagrana<sup>6</sup> nominatur, per predium ecclesie sue ad usus supradictorum fratrum deduci permisit et ex utraque parte terram latitudine trium mensurarum, que vulgo rahen nuncupantur, sex mansis in villa Sewarn<sup>7</sup> adiectis potenter et iure perpetuo eisdem assignavit. Ipse vero ratione commutationis duo beneficia in Ardacher<sup>8</sup> et vineam in Nuzdorf<sup>9</sup> cum agris ad culturam vinee pertinentibus, cum decima, que de predio Holenb(ur)ch<sup>10</sup> persolvi debuerat, a prescriptis fratribus accepit. Sane his ita perspicue patratu Patav(iensis) episcopus in manus advocati sui Henrici ducis Austrie, que usibus, quos premisimus, fratrum cesserant, tuenda deposuit; Frisingensis vero episcopus advocati sui marchionis de Stirhae, que in concambio, ut prelibatum est, acce-

<sup>1</sup> Otto I., *Bischof von Freising (1138–1158)*, vgl. Maß, *Freising*, 157–174. <sup>2</sup> Konrad, *Bischof von Passau (1148–1164)*, vgl. Boshof, *Regesten* 1, 210. <sup>3</sup> Heinrich II., *Herzog von Österreich (1156–1177)*, Dopsch–Brunner–Weltin, *Länder*, 220. <sup>4</sup> Otakar III., *Markgraf der Steiermark (1129–1164)*, vgl. Brunner, *Herzogtümer und Marken*, 190. <sup>5</sup> \*Stiesdorf: abgekommen, westlich von Melk, *PB Melk*. <sup>6</sup> \*Kagran: abgekommen, lag am linken Traisenufer zwischen Herzogenburg und Nußdorf ob der Traisen, *PB St.Pölten (Land)*. <sup>7</sup> Seebarn am Wagram: *Gem. Grafenwörth, VB Tulln*. <sup>8</sup> Ardagger: *Gem., VB Amstetten*. <sup>9</sup> Nußdorf ob der Traisen: *Gem., VB St. Pölten (Land)*. <sup>10</sup> Hollenburg: *Gem. Krems, VB Krems (Stadt)*.

perat, defensioni subiecit. Et ad huius inviolabilem rei confirmationem inducti sunt testes: Vdalricus prepositus de Moseburch<sup>1</sup>, Rahwinus<sup>2</sup> et Volmarus<sup>3</sup> Frisingensis ecclesie canonici; de numero laicorum: Hademarus de Chûpharn<sup>4</sup>, Waldmannus de Pahsberch, Albertus pincerna Frisingensis episcopi, Hartwicus Saligezchint, Vdalricus de Asparn, Albertus de Perge<sup>5</sup>, Otto senex de Lengebach<sup>6</sup>, Albero de Chunringen<sup>7</sup>, Henricus de Zebingen<sup>8</sup>. Acta sunt autem hec anno MCLI, indictione IIII, feria V<sup>a</sup>, Adriano viro Anglico apostolicę sedi presidente, Chûnrado imperii<sup>a</sup> gubernacula tenente.

*Zum Siegel vgl. Steiner, Bischofssiegel 1, 46f. (Typar C). Das in der Datierung der Urkunde genannte Inkarnationsjahr 1151 passt weder zur Indiktion 4 noch zum Pontifikat Papst Hadrians IV. und widerspricht der im Kontext genannten Bezeichnung Heinrich Jasomirgotts als Herzog von Österreich. Unauflösbar bleibt auch der Widerspruch in der Nennung Kaiser Konrads III. (†1152) und dem Pontifikat Hadrians (1154–1159). Da die Urkunde keinen Anlass zum Zweifel an ihrer Echtheit bietet, muss sie anhand der restlichen Datierungsmerkmale zu einem anderen Jahr eingereiht werden. Terminus post ist der 17. September 1156, an dem Heinrich der österreichische Herzogstitel verliehen wurde. Terminus ante ist der Todestag Bischof Ottos von Freising am 22. September 1158. Die Urkunde setzt ein Zusammentreffen der babenbergischen Brüder Herzog Heinrich, Bischof Otto von Freising und Bischof Konrad von Passau voraus, das in dem fraglichen Zeitraum nur nach der im Jänner des Jahres 1158 durch Kaiser Friedrich I. herbeigeführten Aussöhnung zwischen dem Herzog und dem Bischof von Freising stattgefunden haben kann (BUB IV/1, 159f. Nr. 809). Mitis, Studien, 160 nimmt eine „feierliche versöhnende Aussprache“ zwischen den drei Brüdern zum Beginn des Jahres 1158 in Mautern an. Die Handlung dürfte daher am ehesten in das Jahr 1158 zu setzen sein (zur Datierung vgl. Mitis, Studien, 222–224). Bielsky, Urkunden, 263 hat die Tagesangabe feria V. durch das Ergänzen von in coena domini mit Gründonnerstag (= 17. April) aufgelöst, was sich*

<sup>a</sup>inp(er)ii A.

<sup>1</sup> Ulrich, Propst von St. Kastulus in Moosburg, vgl. Höflinger, Traditionen Moosburg, 51\*. Zu St. Kastulus, das als Benediktinerkloster gegründet worden war und um 1021 in ein Säkularkanonikerstift umgewandelt wurde, vgl. Wendehorst-Benz, Verzeichnis, 110 mit weiterführender Literatur.

<sup>2</sup> Rahwin (\* ca. 1120, †1070/77), seit spätestens 1158 als Domkanoniker von Freising bezeugt, zuvor bereits Kaplan und Schreiber für Bischof Otto. Zu seinem Leben und seiner Rolle bei der Abfassung der Gesta Friderici vgl. Deutinger, Rahewin. <sup>3</sup> Volkmar, Kanoniker des Domstifts Freising.

<sup>4</sup> Hadmar III. von Kuffern (ca. 1130–1180), vgl. Diry, Hochadelsgeschlechter, Tafel 39; Handel-Mazzetti, Ellenbrechtskirchen, 167–172. <sup>5</sup> Adalbert von Perg (urk. ca. 1120–1177), vgl. Hintermayer-Wellenberg, Herren von Perg, 40.

<sup>6</sup> Otto III. von Lengenbach (urk. 1120–1160), vgl. Schmid, Herren von Lengenbach, 372. <sup>7</sup> Albero III. von Kuenring (urk. ca. 1135–†1182), vgl. Kuenringer-Katalog, Stammtafel.

<sup>8</sup> Heinrich I. von Zöbing (ca. 1130–ca. 1170/71), vgl. Lechner, Zöbing, 16, Stammtafel.

zwar nicht beweisen lässt, doch worin ihm die Forschung gefolgt ist (zur Datierung vgl. bes. Boshof, *Regesten 1*, 228f. Nr. 739).

Den Widerspruch in der Datierung versuchte Mitis, *Studien*, 224 dadurch zu lösen, in dem er eine im Jahr 1151 bezüglich des Rechtsgeschäftes erfolgte erste Handlung annimmt, wogegen jedoch die Bezeichnung Heinrichs als dux Austrie im Kontext der Urkunde spricht. Die von Bielsky, *Urkunden*, 262 geäußerte Vermutung, dass die letzte Zeile mit der Datierung (Acta-tenente) eine vom Rest der Urkunde „andere und spätere, vielleicht nur ein oder zwei Decennien, aber doch sicher eine spätere Handschrift“ darstellt, ist anhand des Schriftbefundes nicht nachvollziehbar und widerspricht überdies der Gleichheit der Tinte. Die Gründe für die Widersprüche in der Datierung müssen wohl offen bleiben, man wird sie letztlich vielleicht in einem Versehen des Schreibers suchen müssen oder aber in der teilweisen Übernahme von Datierungen aus einer älteren (welchen?) Urkunde.

Bei Stiersdorf handelt es sich um den abgekommenen Ort \*Stiesdorf westlich von Melk. Das heute abgekommene Dorf \*Kagran (Chagrana) lag am linken Traisenufer zwischen Herzogenburg und Nußdorf ob der Traisen. Die Handlungen sind vor dem Hintergrund des gescheiterten Versuchs Bischof Konrads von Passau zu sehen, der wenige Jahre zuvor versucht hatte, die Stifte St. Georgen und St. Andrä zusammenzulegen (vgl. Nr. 12). Ziel des Tausches war wohl die Versorgung St. Georgens mit Frischwasser aus Kagran, um die durch die sumpfige Lage bedingten Krankheiten und Todesfälle der Kanonie zu minimieren. Die sechs Huben in Seebarn, die das Stift weiters erhielt, ergänzten seine schon seit der Gründung bestehenden Besitzungen in diesem Dorf (vgl. Nr. 1–3).

## 15

Bischof Konrad (I.) von Passau überträgt dem Stift St. Georgen gemäß dem Rat und den Bitten des verstorbenen Propstes Hartwig die Kirche \*Marchwartsurfar und den Schweighof bei Zeiselmauer im Hagental mit allem Zubehör, um der materiellen Not des Stiftes abzuhelpfen.

1160 November 15

Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Durchgedrücktes Wachssiegel, ca. 68 mm im Durchmesser. StaH-H.n.6. H: 598–614 mm x B: 454–460 mm.

Vermerke: Auf der VS links unten, in verkleinerter Schrift des 15. Jh. die Transkription der *Elongata*. – Chunradus episcopus / super ecclesia

Marq[UARTSURVAR] (*RS*, 14./15. Jh., Schrift teilweise verwischt). – Sauhoff / vocatur Schweighoff. – (*RS*, 18. Jh.). – N° 2. / A° MCLX. / N° 44. (*Vermerke auf RS, unterschiedliche Hände, 17./18. Jh.?*).

*Druck*: Fidler, *Klerisey* 9, 192f. *Lit. E.* – Bielsky, *Urkunden*, 263 Nr. 9.

*Regest*: Lüpkes, *Konrad*, 51 Nr. 65. – Boshof, *Regesten* 1, 241 Nr. 773. – *Verzeichnet bei Groß, Urkundenwesen*, 647 Nr. 104.

*Literatur*: Neill, *Topographie*, 342–344 (zu Marchwardsurfar). – Baumgartner, *Herzogenburg*, 212. – Wolf, *Niederösterreich*, 230 (zur Pfarre Haitzendorf). Katzler, *Zehente*, 77–79.

‡ In nomine sancte et individue trinitatis Chonradus<sup>1</sup> dei gratia Pat-  
 tauiensis episcopus omnibus Christi fidelibus salutem imperpetuum. ‡  
 Ex quo liquido patet, quod quęcumque homo seminaverit, hęc et met-  
 tet<sup>2</sup>, propensiori<sup>a</sup> et sollerti cura invigilandum est, ut nostra, que tem-  
 5 poraliter<sup>b</sup> possidemus<sup>c</sup>, pauperibus Christi et indigentibus cum festina-  
 tione erogemus. Sicut enim deus iusto examine nichil impunitum, sic nec  
 aliquid dimittit inremuneratum. Hęc apud nos attentius revolventes ec-  
 clesiam quandam Marchuuartesuruar<sup>d</sup> et quoddam curtile, quod dicitur  
 Suaichhof<sup>3</sup>, iuxta Zaizenmure<sup>4</sup> in Hagenhöie<sup>5</sup> dilectis fratribus nostris  
 10 de sancto Georio consilio et precibus Hartuici eiusdem loci preposi-  
 ti beatę memorię tradidimus, ut penuria eorum nostris in temporibus  
 aliquantulum imminuatur et servitus Christi exinde accrescat et adau-  
 geatur nostrique<sup>e</sup> memoria ibidem iugiter in orationibus habeatur. Cur-  
 tile vero superius prenominatum cum omnibus suis appendiciis, cultis  
 15 et incultis, pratis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus et in om-  
 ni genere utilitatis preposito et fratribus de monasterio prefati loci<sup>f</sup> sub  
 regula beati Augustini viventibus imperpetuum ex donatione nostra ser-  
 viat statuentes<sup>g</sup>, ut presentis nostrę paginę traditio rata et inconvulsa in

<sup>a</sup>propensiori A.    <sup>b</sup>-r- aus l und -l- aus i korr.    <sup>c</sup>-i- aus teilweise radiertem e korr.    <sup>d</sup>Der erste Schaft des dritten -u- aus dem t einer st-Ligatur korr.    <sup>e</sup>Danach radiertes tironisches et.  
<sup>f</sup>Über -i- Transpositionszeichen (?), jedoch ohne Bezug. Vielleicht von anderer Tinte.    <sup>g</sup>satuentes A. Das als Initiale ausgestaltete S- ligiert mit -t-, dazwischen das -a- eingefügt.

<sup>1</sup>Konrad, Bischof von Passau (1148–1164), vgl. Boshof, *Regesten* 1, 210.    <sup>2</sup>homo–metet] Gal 6, 8.  
<sup>3</sup>Schwaighof.    <sup>4</sup>Zeiselmauer: Gem. Zeiselmauer-Wolfpassing, VB Tulln.    <sup>5</sup>\*Hagenau: abgekommen, bei Zeiselmauer, VB Tulln.



futurum permaneant et nulli successorum nostrorum disturpare, immutare aut aliqua occasione accepta infringere eam liceat. Si quis autem hoc factum nostrum attemptaverit transfundere aut retractare, sciat se iram et indignationem omnipotentis dei incurrere. Hec acta sunt anno ab incarnatione domini nostri Iesu Christi millesimo C. LX., indictione 5 octava, XVII. kal. decembris.

+ Ego Chonradus Patauiensis episcopus subscripsi. Ego Almpuui-nus<sup>1</sup> prepositus sancti Castuli subscripsi. Ego Sighardus<sup>2</sup> Pat(auiensis) canonicus subscripsi.

Ego<sup>a</sup> Ædalricus<sup>3</sup> prepositus de Ardarcher subscripsi. 10

Ego<sup>b</sup> Otto<sup>4</sup> notarius et Pat(auiensis) canonicus subscripsi. Ego Octouianus<sup>5</sup> subscripsi. Ego Hainricus<sup>6</sup> Pat(auiensis) canonicus subscripsi.

*Zum Siegel vgl. Steiner, Bischofssiegel 1, 87f. (Typar D). Über der Elongata sind noch die Unterlängen von Buchstabenschäften zu erkennen, es handelt sich jedoch um kein Chirograph. Mit der Ausstellung der Urkunde – womöglich als Diktator (vgl. Groß, Urkundenwesen, 540) – war vielleicht der als Zeuge auftretende Passauer Kanoniker und Notar Otto betraut. Die ersten vier Unterschriften stammen von gleicher Hand wie die des Haupttextes. Die eigenhändige Unterschrift des Notars Otto zeigt – wie übrigens auch die der Zeugen Octavianus und Hainricus – eine vom Haupttext der Urkunde verschiedene Hand, weswegen Otto als Schreiber der Urkunde nicht in Frage kommt. Die Schenkung Bischof Konrads von Passau geschah am Todestag seines Vaters, des Markgrafen Leopold III.*

*Die Arenga wird durch ein Bibelzitat eingeleitet, das das Gleichnis vom Sämann bemüht (quæcumque–metet) und nach einer ähnlichen Bibelstelle aus dem zweiten Brief an die Korinther in weiteren Urkunden Konrads auftaucht (2 Cor 9,6; vgl. Sonnleitner, Bischöfliches Selbstverständnis, 232 Nr. 54). Auch die Verwendung der*

<sup>a</sup> Davor ein Zeichen, ähnlich einem langen s (welche Bedeutung?). <sup>b</sup> Davor ein Zeichen, ähnlich einem langen s (welche Bedeutung?).

<sup>1</sup> Albo (Albono, Albwin), Kanoniker von Passau und Propst des Säkularkanonikerstifts St. Kastulus in Moosburg, vgl. Wagner, Prosopographie, 34 Nr. 28; Höflinger, Traditionen Moosburg, 52\*. Albo wurde 1165 auf den Passauer Bischofstuhl gewählt, konnte sich aber gegen das Domkapitel nicht durchsetzen. 1169 wurde er von seinem Nachfolger Heinrich abgelöst. <sup>2</sup> Sighard von Stockstall, Kanoniker von Passau seit 1147, Domdekan ebendort 1164–1167, vgl. Wagner, Prosopographie, 58f. Nr. 247. <sup>3</sup> Ulrich von Harhausen, Propst von Ardagger und Passauer Kanoniker (1149?–1190?), vgl. Wagner, Prosopographie, 60 Nr. 259. <sup>4</sup> Otto, Kanoniker von Passau (1140–1173), vgl. Wagner, Prosopographie, 54 Nr. 205. <sup>5</sup> Octavian, Kanoniker von Passau (1157–1162), vgl. Wagner, Prosopographie, 53 Nr. 201. <sup>6</sup> Heinrich, Passauer Kanoniker. Bei Wagner nicht erfasst, aber vermutlich mit Magister Heinrich zu identifizieren, vgl. Wagner, Prosopographie Nr. 138, S. 46f.

weiter unten auftauchenden Lohnarenga (nichil-inremuneratum) ist für eine weitere Urkunde des Bischofs belegt (Ried, *Codex chronologico-diplomaticus* 1, 232 Nr. 252; vgl. Sonnleitner, *Bischöfliches Selbstverständnis*, 236).

Die Schenkung Bischof Konrads ist sicherlich im Zusammenhang mit den am Widerstand Ottos von Reberg-Lengenbach gescheiterten Vereinigungsversuchen St. Georgens mit dem Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä zu sehen (vgl. Nr. 6, 7, 10). Konrad beurkundete nur wenige Wochen später – am 30. Dezember 1160 – die Stiftung Walters von Traisen und schloß somit den zwölf Jahre dauernden Gründungsprozess von St. Andrä ab. Die Kirche in Marchwartsurfar sowie der Schweighof bei Zeiselmauer können in diesem Zusammenhang als Entschädigung für St. Georgen gesehen werden.

Im Kontext der Urkunde wird das gute Einvernehmen betont, das zwischen Bischof Konrad und dem zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Propst Hartwig von St. Georgen bestanden hat und auf dessen Rat und Bitten hin der Bischof die Schenkungen vornahm (consilio et precibus Hartuici eiusdem loci prepositi beate memorie). Da Propst Hartwig von St. Georgen noch am 27. August 1160 als Zeuge in einer Urkunde Bischof Konrads auftaucht (Boshof, *Regesten* 1, 239f., Nr. 770), in der vorliegenden Urkunde vom 15. November 1160 aber bereits als verstorben genannt wird, ist Hartwigs Ableben in dieses Jahr zu setzen. Todestag war vermutlich der 5. (MGH *Necr.* 5, 55 [Necr. Klosterneuburg], 432 [Necr. Herzogenburg]) bzw. der 6. September (MGH *Necr.* 5, 359 [Necr. St. Andrä]). Hartwig dürfte vermutlich noch 1148, spätestens aber im folgenden Jahr zum Propst gewählt worden sein. Die früheste Nennung datiert vom 6. November 1149 in einer Urkunde Bischof Konrads (Boshof, *Regesten* 1, 211f. Nr. 688), in dessen Gefolge er häufig anzutreffen ist (Boshof, *Regesten* 1, 223 Nr. 722; 226f. Nr. 733; 227f. Nr. †736; 235f. Nr. 759; 237 Nr. 762; 239f. Nr. 770). In einer nur mehr in einem Notariatsinstrument von 1401 abschriftlich erhaltenen und lediglich mit dem Inkarnationsjahr 1159 datierten Urkunde Bischof Konrads, in der Hartwig als Zeuge fungiert, wird er auch archipresbyter genannt (Boshof, *Regesten* 1, 235f. Nr. 759; BUB IV/1, 163f. Nr. 814; Weltin, *Urkunde*, 21-25 Nr. 5). Ob Hartwig auch Mitglied des Passauer Domkapitels war, beurteilt Wagner, *Prosopographie*, 46 vorsichtig. Die einzige Urkunde, die ihn eindeutig den Domherren zuordnet, ist gefälscht (Boshof, *Regesten* 1, 227f. Nr. †736).

Bei Marchwartsurfar handelt es sich um ein heute nicht mehr vorhandenes Dorf mit Pfarrkirche, welches am linken Ufer der Donau unterhalb der Stadt Krems lag und das um 1337 durch ein Donauhochwasser zerstört wurde. Das Stift Herzogenburg als Nachfolger von St. Georgen erhielt bis dahin die Zehente aus der Pfarre Marchwartsurfar, mit 1337 tritt die Pfarre Haitzendorf in den Zehentaufzeichnungen an dessen Stelle (Katzler, *Zehente* 77f.). Vom 8. April 1340 datiert ein Ablassbrief Bischof Alberts II. von Passau (1320–1342) für die neu zu errichtende Pfarrkirche in Haitzendorf (Faigl, *Urkunden Herzogenburg*, 159 f. Nr. 141; vgl. Plessner, *Kirchengeschichte Waldviertel*, 294). Ob die Kirche in Marchwartsurfar bereits durch Bischof Konrad zur Pfarre erhoben wurde, kann nicht entschieden werden (so Wolf, *Niederösterreich*, 230). Spätestens zu Beginn des 13. Jahrhunderts war dies aber der Fall, denn über die Grenze der Pfarre Marchwartsurfar kam es zu Streitigkeiten zwischen dem Stift St. Georgen und dem Dekan Konrad von Krems. Die in der Aus-

einandersetzung von den beiden Parteien ernannten Schiedsrichter entschieden den Streit dahingehend, dass das Stift gegen Abtretung eines Hauses in Krems sowie einer jährlichen Zahlung von einem Talent im ungestörten Besitz der Pfarre bleiben solle (Bielsky, *Urkunden*, 279–282 Nr. 23 zu [1215–1221]; vgl. Plessner, *Kirchengeschichte Waldviertel*, 282).

## 16

Papst Alexander III. befiehlt Bischof (Diepold) von Passau, Otto von Rehberg, der sich die Vogtei über die von Bischof Konrad (I.) von Passau mit Bestätigung Papst Eugens III. an das Stift St. Georgen übertragene Kirche St. Andrä zu Eigen angemacht hat, unter Androhung der Exkommunikation zu ermahnen, dass er sich keine Gerichtsrechte über St. Andrä, die dem Propst und den Konvent zustehen, anmaßen solle.

(1177) Februar 4, Monte Gargano

*Überlieferung*: Besiegelte Ausfertigung. Littera clausa mit anhängender Bulle Papst Alexanders III. an Hanfschnur. Ein Mal der Länge und zwei Mal der Breite nach gefaltet, jeweils 6 Löcher an den Seitenrändern. StaH-H.n.7. H: 125 mm x B: 219 mm. (A) – Kopial überliefert in Erath, *Annales caesareae*, 141. (B) – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 33. (C).

*Vermerke*: Ausgeschmücktes Majuskel-A, vermutlich für Alexander (RS). – Patauiensi episcopo contra / Octonem de Reperc (RS, 14. Jh.). – Super ecclesiam sancti Andree (RS, 14. Jh.). – Alexander 3tius / p[...] f[...] / ecclesiae canonicus [...] / regularis (RS, 17./18. Jh.).

*Druck*: Fidler, *Klerisey* 9, 193f. Lit. F. – Bielsky, *Urkunden*, 264f. Nr. 10.

*Regest*: JL 12775. – Brackmann, *GP* 1, 238 Nr. 2 = 240 Nr. 2. – Boshof, *Regesten* 1, 266 Nr. 859.

*Literatur*: Baumgartner, *Herzogenburg*, 212. – Brackmann, *Kurie*, 139–141. – Wahl, *Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä*, 20–23. – Hageneder, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 26 mit Anm. 12.

Alexander<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei venerabili fratri . . . Pataui-

<sup>1</sup>Papst Alexander III. (1159–1181).

ensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Relatum est auri-  
 bus nostris, quod nobilis vir Otto<sup>1</sup> de Reperc advocatiam iure heredita-  
 rio<sup>a</sup> usurpavit s(ibi)<sup>b</sup> ecclesie sancti Andree, quam bone memorie Conra-  
 dus<sup>2</sup> quondam Patauiensis episcopus monasterio sancti Georgii contulit  
 5 et sancte recordationis pater et predecessor noster Eugenius<sup>3</sup> papa privi-  
 legii sui<sup>4</sup> munimine roboravit. Verum quoniam iura religiosorum virorum  
 a personis secularibus minui nolumus vel turbari, que auctoritate iniunc-  
 ti nobis officii manutenere propensius et conservare debemus, fraternitati  
 tue per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatinus predictum  
 10 O(ttonem) instanter moneas et horteris, ut in prescripta ecclesia nullam  
 sibi iurisdictionem vendicet et eam preposito et fratribus libere et quiete  
 dimittat, sicut eis a iam dicto Conrado collata est et prefati predecesso-  
 ris nostri privilegio confirmata. Quod si facere noluerit, eum auctoritate  
 nostra fretus vinculo excommunicationis astringas, quo ipsum usque ad  
 15 dignam satisfactionem teneas innodatum. Datum apud montem Garga-  
 num II. non. februarii.

*Die Einreihung des Stücks ergibt sich aus der Anwesenheit Papst Alexanders III. am Monte Gargano zu Beginn des Februar 1177. Bei dem im Brief genannten Privileg Papst Eugens III. handelt es sich um das Spurium Nr. †13.*

*Das vorliegende päpstliche Mandat erhellt rückblickend die Gründe für das Scheitern der von Bischof Konrad I. von Passau geplanten Fusionsversuche des Chorherrenstifts St. Georgen mit St. Andrä (vgl. Nr. 12). Erstmals erfahren wir den Namen des Kontrahenten des Passauer Bischofs Konrad I., der nach dessen Tod (1164) auch seine Nachfolger beschäftigte. Otto von Rehberg stammte aus dem Geschlecht der Herren von Lengenbach und war ein Verwandter Walters von Traisen, des Stifters des Augustiner-Chorherrenstift in St. Andrä. Otto, der sich sowohl nach Rehberg als auch nach Lengenbach nannte, ist urkundlich zwischen 1155 und 1192 belegt und ist an einem 16 Mai zwischen 1192 und 1195 gestorben. Otto gelingt es die Stellung der Lengenbacher entscheidend auszubauen, unter anderem wird er 1189 Domvogt von Regensburg (zu Otto von Rehberg-Lengenbach vgl. Schmid, Herren von Lengenbach, 349f., 366). Für das Geschlecht der Lengenbacher wurde bis zu seinem Aussterben*

<sup>a</sup>hereditatio A.      <sup>b</sup>s mit Kürzungszeichen, von anderer Hand und mit anderer Tinte auf Rasur nachgetragen.

<sup>1</sup> Otto IV. von Lengenbach-Rehberg (urk. 1155–†1192/95), vgl. Schmid, Herren von Lengenbach, 372.    <sup>2</sup> Konrad, Bischof von Passau (1148–1164), vgl. Boshof, Regesten 1, 210.    <sup>3</sup> Papst Eugen III. (1145–1153).    <sup>4</sup> Die angesprochene Urkunde ist Nr. †13.

1235 das Stift St. Andrä gleichsam zum „Hauskloster“ (Schmid, Herren von Lengenebach, 346).

Nachdem mit Urkunde von 1160 Bischof Konrad die Gründung St. Andräs bestätigt hatte und die Fusion damit gescheitert war, versuchte man vermutlich von Seiten des Bischofs dem Stift St. Georgen doch noch gewisse Rechte über St. Andrä einzuräumen. Wohl um 1163 und vermutlich in Passau fälschte man deswegen eine Urkunde auf den Namen Eugens III., die zwar St. Andrä als eigenes Stift bestehen lassen, es aber St. Georgen als Eigenkloster unterstellen sollte (Nr. †13; vgl. Tellenbach, Eigenklöster, 34). Otto von Rehberg beanspruchte jedoch weiterhin Rechte über das Stift St. Andrä, insbesondere die Vogtei. Das Stift St. Georgen wandte sich deswegen an die Kurie und ließ sich das vorliegende, an den Bischof von Passau gerichtete Mandat – eine so genannte *littera defensoria* – ausstellen, welches den Empfänger verpflichtete, das Stift unter Androhung der Exkommunikation gegen die Eingriffe in seine Gerichtsrechte in St. Andrä durch Otto von Rehberg-Lengenebach zu schützen (Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 26).

Die Gründungsurkunde von St. Andrä lässt uns bezüglich der Vogtei in Unkenntnis (Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 211–215 Nr. 1). Otto von Rehberg hatte sie jedoch – wie uns der vorliegende Brief berichtet – für sich beansprucht und forderte damit vermutlich nur, was sich die meisten laikalen Klostergründer vorbehielten, wenn sie ihre Stiftung dem Bischof übergaben (Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 20; Reichert, Landesherrschaft, 184). Der Konflikt endete erst mit der Übertragung St. Andräs an den apostolischen Stuhl, der durch Otto selbst eingeleitet worden zu sein scheint (Reichert, Landesherrschaft, 184f.). Mit Datum vom 20. April 1185 nimmt Papst Lucius III. das Stift St. Andrä für die übliche jährliche Zahlung eines Byzantiners unter seinen Schutz und bestätigt ihm Regel und Besitz (JL 15411; Brackmann, GP 1, 238 Nr. 3, RI IV/4/2, 220f. Nr. 1594; Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 216–221 Nr. 2).

Die weitere Überlieferung zeigt uns, dass die Vogtei im Besitz der Rehberg-Lengenebacher verblieb. Am Sterbebett nämlich gab Otto von Rehberg einen Teil seiner Vogtrechte auf, er überließ dem Stift die Niedergerichtsbarkeit und verzichtete auf den Empfang des Vogtmuts (*voitmutte*; zur Sache vgl. Wahl, Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä, 29f. und 229ff. Nr. 3; Reichert, Landesherrschaft, 185). Die Vogtei ging nach seinem Tod an Ottos Sohn Hartwig über, der im Nekrolog von St. Andrä als Vogt des Stifts bezeichnet wird (MGH Necr. 5, 361: *advocatus huius loci*; zu Hartwig III. vgl. Schmid, Herren von Lengenebach, 372).

## 17

*Herzog Leopold (V.) übergibt dem Stift St. Georgen zwei Holden samt ihren Familien zu einem jährlichen Zins von 5 Pfennig.*

(1177 – 1192 Mai 24)

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Ursprünglich anhängendes Siegel des Herzogs an Pressel abgefallen, jetzt anhängendes Reitersiegel des Herzogs Leopold VI. (Typus 33) an rot-gelben Seidenfäden mit nach unten zeigendem Siegelbild, ca. 85 mm Durchmesser. StaH-H.n.11. H: 128–137 mm x B: 208 mm. (A). – Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 38f. (B).*

*Vermerke: Vacat (RS, 15. Jh.). – Duo mancipia collata a / Leopoldo duce Austrie / Nr. 40 (RS, 18. Jh.).*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 265 Nr. 11. – BUB I, 64 Nr. 47.*

*Regest: Bielsky, Bemerkungen, 79 Nr. 2 (zu ca. 1186).*

*Literatur: Meiller, Bemerkungen, 141 (zu 1177–1181). – Wendrinsky, Nachträge, 114 Nr. 99 (zu ca. 1186). – Baumgartner, Herzogenburg, 212 (ohne Datum). – Mitis, Studien, 375f. (zu 1177–1181). – Herold, Seefeld-Feldsberg, 69f. (zu 1177–1181).*

Universitati tam presentium quam futurorum Christi fidelium significandum et scripture duximus tradendum monimentis, quod Lupoldus<sup>1</sup> illustris dux Austrie duo mancipia videlicet Hainricum<sup>a</sup> et Reinbertum cum duabus uxoribus suis omnique prolis successione deum sibi tali  
 5 munificencia repropiciare cupiens eo iure, quo ea possedit, scilicet ad censum quinque denariorum annuatim persolvendorum beato Georgio et fratribus ibidem deo militantibus potestativa manu contradidit. Hanc autem legittime factam largitionem, ne qua in posterum usurpata infringere aut debilitare contractio posset, subscripti accesserunt testes:  
 10 Ortlibus camerarius, Alb(er)o marscalcus, Kalhochus dapifer. De familia ecclesie: Chunradus miles, Stephanus senex, Prunich<sup>b</sup>, Hainricus, Gottfridus, Waltherus, Hainricus, Ebergerus, Herbordus, Meingodus, Rubertus, Vdalricus, Reinbertus.

<sup>a</sup>Hainricu A.      <sup>b</sup>So A.

<sup>1</sup>Leopold V., Herzog von Österreich (1177–1194), vgl. Dopsch–Brunner–Weltin, Länder, 220.

An dieser im Notizenstil gehaltenen Urkunde Herzog Leopolds V. ist das ursprüngliche Siegel nicht mehr erhalten, jedoch ist noch die Pressel vorhanden, um die heute eine rot-gelbe Seidenschnur mit einem Siegel Herzog Leopolds VI. geknüpft ist. Mitis, Studien, 376 vermutet, dass das Siegel Herzog Leopolds VI. von der 1219 für St. Georgen ausgestellten Urkunde stammt (Nr. 32, bei Mitis fälschlich auf Nr. 37 bezogen, an der jedoch noch das Siegel vorhanden ist), bei der das anhängende Siegel fehlt, jedoch noch die Pressel mit Wachsresten vorhanden ist. Da aber das Siegel der vorliegenden Urkunde an rot-gelben Seidenschnüren befestigt ist, muss es von einer anderen Urkunde genommen worden sein. Das Siegel ist für die Zeit von 1214 bis 1229 belegt (zum Siegel vgl. BUB III, 37f.). Ob hier eine ursprünglich als Traditionsnotiz vorhandene Aufzeichnung nachträglich in Urkundenform ausgefertigt wurde, kann nicht entschieden werden, da sich aus dem Stift St. Georgen außer dem Traditionsblatt (vgl. Nr. 1, 3–8) keine Traditionssammlungen erhalten haben.

Die auf der Rückseite der Urkunde erkennbaren Abdrücke (ca. 60 mm im Durchmesser) stammen nicht von dem ursprünglichen Siegel, wie Mitis, Studien, 376 vermutet, sondern scheinen eher Abdrücke und Korrosionsflecken der im Archiv einst verwendeten metallenen Siegelhüllen zu sein. Dass eine Besiegelung durch Dritte vorliegt, wie Mitis, Studien, 376 auf Grund des im Vergleich zu den Siegeln Leopolds V. geringeren Durchmessers des Siegelabdrucks vermutete, scheint nicht haltbar und wäre für diese Zeit überdies äußerst ungewöhnlich.

Der terminus post ist wegen der Nennung Herzog Leopolds V. in das Jahr 1177 zu setzen. Da für das Amt des Truchsessen 1181 erstmals Wichard von Seefeld belegt ist und sich auch in späterer Zeit kein Kalhoch in dieser Funktion nachweisen lässt, möchte Meiller, Bemerkungen, 141 den terminus ante mit 1181 festlegen, worin ihm die Forschung auch gefolgt ist. Da jedoch sowohl vor als auch nach der erstmaligen Nennung des Truchsessen Wichard ein Truchsess Ulrich am Hof der Babenberger belegt ist, scheint das Hofamt zu dieser Zeit nicht fest vergeben gewesen zu sein, sondern dürfte mehrmals gewechselt haben (vgl. Herold, Seefeld-Feldsberg, 69f.). Da auch die restlichen Zeugen keine nähere zeitliche Eingrenzung erlauben, wird hier der 24. Mai 1192 als terminus ante gewählt, da Leopold an diesem Tag mit Steier belehnt wurde (vgl. BUB IV/1, 216 Nr. 914) und sich seither Herzog von Österreich und Steier nannte.

Ein Marschall mit Namen Albero ist mehrfach bezeugt (vgl. Wretschko, Marschallamt, 47). Neben der vorliegenden Urkunde sind weitere Nennungen für 1183 (BUB I, 84 Nr. 62), 1188 (BUB I, 95 Nr. 69) und 1197 (BUB I, 135 Nr. 100) belegt. Die Gleichsetzung des Marschalls Albero mit dem Kuenringer Albero III. (vgl. Register BUB I, 316) ist ohne weiteres nicht möglich, da dieser bereits am 15. August 1182 verstorben ist (Frieß, Kuenring, 29). Die Nennungen des Kämmerers Ortlieb bzw. des Truchsessen Kalhoch sind singulär. Dass Kalhoch mit Kadold von Seefeld zu identifizieren ist (vgl. Meiller, Bemerkungen, 141), ist nicht vorstellbar, da es sich um zwei verschiedene Namen und nicht nur um verschiedene Schreibungen eines Namens handelt. Überdies lässt sich lediglich Wichard von Seefeld als Truchsess nachweisen und nicht sein Bruder Kadold (zu den Hofämtern unter den Babenbergern vgl. Žolger, Hofstaat, 7, 10; Kluckhohn, Ministerialität, 189–192; Herold, Seefeld-Feldsberg, 69–71; Weltin, Urkunde, 373f.).

Womöglich schenkte Leopold die Holden von babenbergischem Grundbesitz in Perschling, der sich dort seit ca. 1163/1173 nachweisen lässt (vgl. Acht, Trad. Tegernsee, 243 Nr. 321; BUB IV/1, 167 Nr. 820; Kupfer, Grundbesitz, 57 Nr. 77). St. Georgen war in diesem Ort durch die Gründungsausstattung Bischof Ulrichs von Passau ebenso mit einer Hube begütert (vgl. Nr. 1 und 2).

Über die Echtheit des Stückes wurden bislang keine Zweifel geäußert, der Inhalt der Urkunde wirkt nicht verdächtig. Da jedoch für dieses Stück ein Siegel Herzog Leopolds VI. geopfert wurde, scheint dem Stück doch einige Bedeutung beigemessen worden zu sein. Der Unverfänglichkeit des Inhalts stehen Bedenken bei den Trägern der Hofämter und Ungereimtheiten bei der Besiegelung gegenüber. Die Frage der Echtheit des Stückes muss offen bleiben.

## 18

*Papst Lucius III. trägt dem Propst (Albert?) und den Brüdern von St. Georgen auf, der Ladung des Abtes (Heinrich I.) von Heiligenkreuz und des Archidiakons P(oppo) von Neunkirchen zu folgen und ihr Urteil zu befolgen, da er diese auf Klage des Plebans R(üdiger) von St. Martin in Traismauer wegen ihrer Eingriffe in dessen Pfarrrechte mit der Entscheidung des Falles beauftragt hat.*

(1181 September 1 – 1185 Oktober 11)

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera cum filo canapis mit anhängender Bleibulle Papst Lucius' III. an Hanfschnur. StaH-H.n.8. H: 92 mm x B: 132 mm, Plica 11 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 35. (B).*

*Vermerke: Super [ecclesiam Treismauer] / [Lucius] papa (RS, 14. Jh., Schrift stark verblasst). – Die Zehente zu Stolhouen / betreffend, dass sich die / pfarr Traisenmaur / an[eigen?] wolte (RS, 17./18. Jh.). – Kleines Kreuzzeichen auf RS neben Hanfschnur.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 265 Nr. 12.*

*Regest: JL 15175 (zu 1181 – 1185). – Brackmann, GP 1, 240f. Nr. 4 (zu 1181 – 1185). – RI IV/4/2, 330f. Nr. 1824 (zu 1181 – 1185 Oktober 11).*

*Literatur: Baumgartner, Herzogenburg, 213 (zu vor 1184). – Plesser, Traismauer, 554. – Werneck, St.-Martins-Kirche (1960), 76. – Hageneder,*



*Geistliche Gerichtsbarkeit, 25. – Häusler, Siedlungsgeschichte, 142–144. – Mierau, Vita communis, 395f. – Katzler, Zehente, 47f.*

Lucius<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilectis filiis . . . preposito et fratribus sancti Georgii salutem et apostolicam benedictionem. Quere-  
la dilecti filii nostri R(udigeri)<sup>2</sup> plebani sancti Martini de Traisenmure<sup>3</sup>  
ad audientiam apostolatus nostri pervenit, quod vos decimas ecclesie  
sancti Martini antiquis privilegiis confirmatas et aliud ius parrochia- 5  
le, quod solet percipere, honestate postposita usurpastis, que presumi-  
tis, ut dicitur, contra iuris ordinem detinere. Unde quoniam non decet  
nos equanimiter ferre, ut ecclesia sancti Martini suo iure [fra]udetur<sup>a</sup>,  
qui sumus omnibus de suscepto ministerio debitores, causam ipsam di-  
lectis filiis nostris . . . abbati Sancte Crucis<sup>4</sup> et P(opponi)<sup>5</sup> archidiacono 10  
de Niwenchirchem committimus audiendam et fine debito terminandam  
per apostolica scripta mandantes, quatinus, cum ab eis fueritis evocati,  
eorum presentiam adeatis et, quod ipsi inter vos statuerint, suscipiatis  
firmiter et servetis.

*Bemerkenswert an dieser littera ist, dass sie entgegen den kurialen Gewohnheiten der Zeit undatiert geblieben ist. Sie ist jedenfalls die einzige bekannte aus dem Pontifikat Lucius' III., bei der dies der Fall ist. Die äußeren Merkmale wie auch der Inhalt der Urkunde erwecken keinerlei Fälschungsverdacht, weswegen wohl ein Versehen der expedierenden Stelle angenommen werden kann (vgl. RI IV/4/2, 330f. Nr. 1824). Die Datierung des Stücks ergibt sich einerseits aus dem Beginn des Pontifikats und andererseits aus Nr. 19, einem weiteren Brief Lucius' III. von 1184/85 Oktober 11 in derselben Sache.*

*Das in dieser Urkunde erwähnte Delegationsmandat des Papstes (apostolica scripta) an den Abt Heinrich I. von Heiligenkreuz und an den Archidiakon Poppo, mit dem er die beiden mit der Untersuchung und Entscheidung des Falls beauftragt hat, sind nicht überliefert (vgl. Brackmann, GP 1, 240 Nr. \*3; RI IV/4/2, 330 Nr. 1823).*

<sup>a</sup>Loch im Pergament, dem Sinn nach ergänzt.

<sup>1</sup>Papst Lucius III. (1181–1185).    <sup>2</sup>Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191), vgl. Wagner, Prosopographie, 56f. Zu Rüdiger vgl. Kommentar Nr. 20.    <sup>3</sup>Traismauer: S, VB St. Pölten (Land).    <sup>4</sup>Heinrich I., Abt (1148–1185) des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (VB Baden); vgl. Gsell, Heiligenkreuz, 56f. Zu Abt Heinrich vgl. Kommentar.    <sup>5</sup>Poppo, Pfarrer von Neunkirchen (urk. erstmals 1160) und Archidiakon im Archidiakonats Obersteiermark (urk. erstmals 1163). Todesjahr ist um 1182. Zu Poppo vgl. Kommentar.

Entgegen der Haustradition, die für die Regierung Propst Bertholds von St. Georgen den Zeitraum 1180–1191 angibt (vgl. Bielsky, *Catalogus*, 38) und worin ihr die Forschung auch gefolgt ist, muss der nicht namentlich genannte Propst der vorliegenden littera wohl eher mit Propst Albert, Bertholds Vorgänger, identifiziert werden. Von der Regierung Bertholds wissen wir aus einer Urkunde zum Jahr 1188, mit der Bischof Diepold von Passau den Verkauf von im Lungau gelegenen Gütern des Klosters Waldhausen an den Propst und das Domkapitel von Salzburg beurkundet und in der Propst Berthold als Zeuge genannt wird (Boshof, *Regesten* 1, 281 Nr. 922 zu „1189“ [1188] Juli; SUB 2, 619–621 Nr. 457). Da sich das Mandat Papst Urbans III. von 1186/87 März 21, das in der Sache des Zehentstreits zwischen St. Georgen und dem Pleban von Traismauer ausgestellt worden war, im Unterschied zum vorliegenden Stück nur an den Konvent von St. Georgen, nicht aber an den Propst daselbst wendet (Nr. 20, vgl. *Inscriptio, Dispositio*), kann wohl eine *Sedisvakanz* für diese Zeit angenommen werden. Somit wäre das Jahr 1186/87 der *terminus post* für die Regierung Bertholds und der Propst der vorliegenden Urkunde wohl mit Albert zu identifizieren.

Das vorliegende Stück ist das erste erhaltene in einer Reihe von Urkunden zum Streit um Zehente und andere pfarrliche Rechte, den Magister Rüdiger, Pleban von St. Martin in Traismauer und Kanoniker des Domkapitels in Passau, mit Propst und Konvent von St. Georgen führte. Aus der littera erfahren wir, dass der Pleban Rüdiger zur Untermauerung seiner Ansprüche auf die Zehente nicht näher genannte Urkunden vorgelegt hatte (*antiquis privilegiis*). Darunter dürfte sich wohl das auf den Namen Arnulfs gefälschte Diplom von 885/890 November 20 befunden haben, in dem der Salzburger Kirche unter anderem ihr Besitz an der Donau bestätigt wurde (vgl. zuletzt NÖUB 1, 89 Nr. †7c mit Kommentar auf 92–96; zur Urkunde vgl. den Kommentar zu Nr. 4) und welches Bischof Wolfger von Passau in der selben Angelegenheit dem Papst im Jahr 1191 abschriftlich überbringen ließ (Nr. 23). Womöglich hat Rüdiger die Urkunden bzw. Abschriften aus dem Erzbistum Salzburg erhalten, das im weiteren Verlauf des Streits immer stärker als involvierte Partei hervortritt, ging es doch bei der Pfarrkirche von Traismauer immerhin um den nicht unbedeutenden Rest einst weitreichender Besitzungen an der Donau, die dem Erzbistum im Zuge der Wirren des 10. Jahrhunderts insbesondere vom Passauer Suffragan entfremdet worden waren (vgl. Mosser, Salzburg).

Aus dem Kontext des vorliegenden Briefs geht zwar der Gegenstand, nicht aber die Ursache des Streits hervor. Sie erschließt sich jedoch aus der weiteren Überlieferung in dieser Sache (vgl. Nr. 19–26; zur Sache und zu Rüdiger vgl. Kommentar Nr. 20). Wohl einige Jahre zuvor hatte nämlich das Stift St. Georgen eine neue Kirche im Pfarrgebiet von Traismauer errichtet, weswegen dem Pleban daselbst pfarrliche Abgaben abhanden kamen. Mit dem Mittel der Klage versuchte sich dieser deswegen gegen die Minderung seiner Einkünfte zu wehren.

Die Rolle des Papstes als oberste richterliche Instanz in Rechtsfragen der Kirche gewann in den Diözesen nördlich der Alpen ab der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts allmählich an Bedeutung (Hageneder, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 24f.). In Fragen der Zehente und anderer pfarrlicher Rechte war bis dahin die bischöfliche Synode der Ort gewesen, wo Streitfragen dieser Art verhandelt worden waren. Dass Rüdiger

sich mit seiner Klage direkt an die Kurie wandte, dürfte in der Tatsache begründet liegen, dass St. Georgen ein bischöfliches Eigenkloster war und er aus diesem Grund das Diözesanoberhaupt womöglich für befangen hielt. Der Papst beauftragte in dieser Sache zwei Richter mit der Entscheidung des Falles.

Der in der Urkunde als päpstlich delegierter Richter genannte Archidiakon Poppo von Neunkirchen ist in den Quellen gut fassbar (zu Poppo vgl. Hübner, Archidia-konatseinteilung, 55; Haider, Kapellanat, 218). Er stammte vermutlich aus dem in Pitten begüterten Geschlecht der Stuppach-Klamm-Schneeberger, in deren Gefolge er in den Urkunden und Traditionsnotizen häufig auftaucht (zu den Stuppachern vgl. Lampel, Püttner Burgen, 228–230; Halmer, Burgen, 110–114; Kusternig, Gloggnitz-Pittener Raum, 22). Vielleicht war er ein Sohn Poppo von Stuppach, eines Ministerialen Ekberts III. von Formbach-Pitten. Beginnen wir mit der Reihe der gesicherten urkundlichen Nennungen, so finden wir Poppo spätestens ab 1160 als Pfarrer von Neunkirchen bezeugt (Hauthaler, SUB 2, 489–492 Nr. 350 = Zahn, StUB 1, 390–394 Nr. 405 zu 1160 [ca. Juli]; Hauthaler, SUB 2, 492–494 Nr. 351 zu 1160 [Sept. 24–Dez. 24]), 1162/63 wurde ihm der Archidiakonats in der Obersteiermark (marchia superior) vom Salzburger Erzbischof übertragen. Als Archidiakon tritt uns Poppo erstmals in einer Urkunde vom 17. Dezember 1163 als Zeuge und Unterfertiger entgegen (Hauthaler, SUB 2, 520–522 Nr. 373). Sein Vorgänger als Archidiakon, Pfarrer Ottokar von Fischau, war am 2. Mai 1162 oder 1163 gestorben (Bad Fischau, Gem. Bad Fischau-Brunn, VB Wiener Neustadt [Land]; zu Ottokar vgl. Tomek, Seckau, 490f.). Mit dem Titel des Archipresbyters bzw. -diakons – die Begriffe werden synonym verwendet – war nicht automatisch die Pfarrpründe in Neunkirchen verbunden, denn Eberhard, der Nachfolger Poppo als Pfarrer von Neunkirchen, trug diesen Titel nicht. Er taucht erstmals als Zeuge in einer um den 15. Dezember 1187 ausgestellten Urkunde auf (Hauthaler, SUB 2, Nr. 447). Sowohl als Inhaber der salzburgischen Pfarre Neunkirchen als auch als Archidiakon der Obersteiermark stand Poppo in enger Beziehung zum Erzbischof von Salzburg, in dessen Nähe er auch mehrmals anzutreffen ist. Ob der in einer Urkunde des Salzburger Erzbischofs Eberhard I. unter den Zeugen genannte capellanus Poppo mit dem Pfarrer und Archidiakon gleichen Namens identifiziert werden kann, ist auf Grund fehlender weiterer Belege fraglich (Hauthaler, SUB 2, 392, Nr. 276a zu [1150–1164]; vgl. Haider, Kapellanat, 218). Poppo ist bis 1182 nachzuweisen (vgl. Hübner, Archidia-konatseinteilung, 55; Haider, Kapellanat, 218), noch im selben Jahr oder kurz danach ist er wohl verstorben. Die letztmalige Nennung Poppo erfolgt in einer Urkunde Erzbischof Konrads III. vom 13. Juli 1183, wo er im Kontext als Richter in einer Verhandlung des Vorjahrs genannt wird (SUB 2, 594–596 Nr. 433). Als Archidiakon folgte ihm Ortlieb von Fischau nach, der in dieser Funktion erstmals 1188 belegt ist (SUB 2, 615 Nr. 454) und zugleich Hofkaplan des steirischen Herzogs Ottokar war (Zahn, StUB 1, 684f. Nr. 698; vgl. Wonisch, Urkundenwesen, 87 u. 141). Auf Grund der abbrechenden Zeugnisse zu Poppo scheint der Zeitpunkt seines Todes mit 1182 bzw. kurz danach durchaus plausibel. Für eine Datierung des vorliegenden Stücks nach diesem Datum fehlt jedoch die notwendige Gewissheit. Sowohl Poppo Nachfolger als Archidiakon wie auch als Pfarrer von Neunkirchen lassen sich überdies erst einige Jahre nach 1185 belegen und sind somit für die Datierung unserer littera nicht zu berücksichti-

gen, eine Datierung auf 1181/82 – wie dies bereits Bielsky, *Urkunden*, 265 erwogen hat – scheint im Lichte des Gesagten als wahrscheinlich. Bei Poppo war die Ernennung zum päpstlich delegierten Richter in der gegenständlichen Streitsache zwischen Stift St. Georgen und Pfarrer Rüdiger die einzige durch den Papst. Er wurde jedoch mehrmals vom Salzburger Erzbischof mit der Untersuchung und Urteilsfällung in gerichtlichen Auseinandersetzungen beauftragt. Durch die Funktion als Archidiakon fiel ihm diese Aufgabe in seinem Sprengel schon von Amtswegen zu (zur archidiakonalen Gerichtsbarkeit vgl. Paarhammer, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 1056–1059).

Auch beim zweiten Richter, Abt Heinrich I. von Heiligenkreuz, griff man auf einen erfahrenen Mann zurück. Papst Alexander III. etwa hatte ihn 1180 oder kurz davor gemeinsam mit Bischof Albert von Freising zum päpstlich delegierten Richter in dem Streit um das Wahlrecht des Bischofs von Gurk bestimmt, der zwischen dem Salzburger Erzbischof Konrad III. und den Kanonikern und Ministerialen der Gurker Kirche geführt wurde (Brackmann, *GP* 1 41 Nr. 137; *SUB* 2, 743 Nr. D72 zu [vor 1180 Feb. 2]; das Delegationsmandat erwähnt in *SUB* 2, 584f. Nr. 424a; dazu jetzt Murauer, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 104–112). Noch kurz vor seinem Tod, nämlich mit päpstlichem Mandat von 1185 April 29, wurde er von Papst Lucius III. gemeinsam mit weiteren genannten Geistlichen beauftragt, den von Bischof Diepold von Passau dem Kloster Kremsmünster aufgezwungenen Abt – nämlich Diepolds Bruder Manegold – vom Stift zu entfernen (*JL* 15415; Brackmann, *GP* 1, 213 Nr. 2; Brackmann, *Kurie*, 211; *SUB* 2, 731 Nr. C16 zu [1185] April 29).

## 19

Papst Lucius III. befiehlt dem Abt (Gerhard) von Windberg, Dompropst H(einrich) von Regensburg und Propst U(lrich) von St. Emmeram in Spalt, die er mit Zustimmung der Parteien delegiert, den noch offenen Streit zwischen Magister R(üdiger), Passauer (Dom-)Kanoniker, und den Kanonikern des Stiftes St. Georgen um Zehent- und andere Pfarrrechte der St. Martins-Kirche in Traismauer zu entscheiden oder gütlich beizulegen.

(1184/85) Oktober 11, Verona

Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera cum filo canapis mit anhängender Bleibulle Papst Lucius' III. an Hanfschnur. StaH-H.n.9. H: 184 mm x B: 186 mm, Plica 14 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 36. (B).

*Vermerke: Hayczendorf [...] (RS, 14./15. Jh.). – Stolhouen [...] (17./18. Jh.).*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 266 Nr. 13.*

*Regest: JL 15464. – Brackmann, GP 1, 241 Nr. 6. – RI IV/4/2 331f. Nr. 1826.*

*Literatur: Baumgartner, Herzogenburg, 213 (zu 1184). – Vgl. auch die Literaturangaben bei Nr. 18.*

Lucius<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilectis filiis . . . abbati de Windeberg<sup>2</sup> et H(einrico)<sup>3</sup> preposito maioris ecclesie Ratisbonensis et V(ri-rico)<sup>4</sup> preposito de Spalt(e) salutem et apostolicam benedictionem. Suscepta iam pridem querela dilecti filii nostri magistri<sup>a</sup> [R](udigeri)<sup>b</sup>,<sup>5</sup> canonici<sup>c</sup> Patauensis, quod dilecti filii nostri canonici sancti Georgii decimam<sup>5</sup> ad beati Martini Traisme<sup>6</sup> ecclesiam pertinentem, ius etiam parochiale, quod habere solebat, conventum et oblationes, que in festo beati Martini offerri consueverant<sup>d</sup>, occasione nove ecclesie, quam infra terminos ipsius construxerant<sup>e</sup> et fecerant beati Martini nomine dedicari, irrationabiliter auferebant, causam ipsam dilectis filiis nostris sancte Crucis<sup>7</sup><sup>10</sup> et sancti Petri Salzburgensis<sup>8</sup> abbatibus et preposito Niwenb(ur)g(ensi)<sup>9</sup> meminimus commisisse<sup>10</sup>. Verum abbate sancti Petri interesse questio-

<sup>a</sup>Der erste Schaft des m- auf Rasur.    <sup>b</sup>Loch im Pergament, Reste eines Kapitalis-R noch erkennbar. Initiale nach Nr. 20 ergänzt, für die das vorliegende Stück VU ist.    <sup>c</sup>Zweites -n- aus c verbessert.    <sup>d</sup>Durch Transpositionszeichen umgestellt aus consueverant offerri, wobei das erste Wort korrigiert und (teilweise) auf Rasur eingefügt ist. Durch die Umstellung wird aus dem zunächst entstandenen Cursus trispondaicus ein viel gebräuchlicherer Cursus tardus.    <sup>e</sup>construxerat A.

<sup>1</sup>Papst Lucius III. (1181–1185).    <sup>2</sup>Gebhard, Propst (1141–1146), dann Abt (1146–1191) des Prämonstratenserklosters Windberg (Landkreis Straubing-Bogen, Regierungsbezirk Niederbayern, Bayern); vgl. Rommens, Gebhard.    <sup>3</sup>Heinrich, Dompropst von Regensburg.    <sup>4</sup>Ulrich, Propst von St. Emmeram in Spalt (Landkreis Roth, Regierungsbezirk Mittelfranken, Bayern); vgl. den Zeugen Ovdalricus prepositus de Spalte in einer Urkunde Bischof Ottos von Eichstätt von 1186 (Heidingsfelder, Regesten, 151 Nr. 474); zu St. Emmeram vgl. Wendehorst–Benz, Verzeichnis, 141f. mit weiterführender Literatur.    <sup>5</sup>Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191), vgl. Wagner, Prosopographie, 56f.    <sup>6</sup>Traismauer: S, VB St. Pölten (Land).    <sup>7</sup>Heinrich I., Abt (1148–1185) des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (VB Baden); vgl. Gsell, Heiligenkreuz, 56f. Zu Abt Heinrich vgl. auch Kommentar Nr. 18.    <sup>8</sup>Heinrich II., Abt von St. Peter in Salzburg (1167–1188), vgl. Dopsch–Juffinger, St. Peter in Salzburg, 420; Hermann–Hahnl, Salzburg, St. Peter, 400.    <sup>9</sup>Wernher, Propst des Augustiner-Chorherrenstifts Klosterneuburg (1168–1185; 1192–1194). Womöglich war aber auch schon Gottschalk (1185–1192) im Amt, der als Vorsteher des Stifts spätestens mit November 1185 nachweisbar ist; vgl. Rill, Pröpste Klosterneuburg, 39–41 (Wernher) und 41–43 (Gottschalk).    <sup>10</sup>commissio A.

nis examini non valente alii duo partibus convocatis audierunt, que fuerunt hinc inde proposita. Cum ad sententiam vellent procedere, quibusdam emergentibus causis finem litigium non accepit, propter quod tam predictus R(udigerus) quam dilectus filius noster prepositus prefate eclesie ad nostram presentiam accesserunt, cumque apud nos aliquamdiu litigassent nec ipsorum potuerit controversia terminari, nos causam ipsam de assensu partium vestre duximus sollicitudini committendam. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus, quatinus partibus ante vestram presentiam convocatis, audiatis hinc inde proposita et causam ipsam receptis dumtaxat iuratis testibus et atestacionibus<sup>a</sup> eorum diligenter inspectis, consideratis etiam privilegiis utriusque partis, appellatione et contradictione cessante concordia vel iudicio terminetis, retractatis, que coram prioribus iudicibus sunt tractata. Quod si omnes his exequendis nequiveritis interesse, ea duo vestrum nichilominus exequantur. Datum Veron(e) V. id. octobris.

*Zum Zehentstreit vgl. auch Nr. 18, 20–25. Die Einreihung der lediglich mit dem Tagesdatum versehenen Urkunde bei JL und Brackmann, GP 1 zum Jahr 1185 muss auf 1184/85 korrigiert werden, da Papst Lucius in beiden Jahren am 11. Oktober in Verona nachweisbar ist (vgl. RI IV/4/2, 331f. Nr. 1826).*

*Die von Bielsky vorgeschlagene Auflösung des gekürzten Spalt mit Spal(a)t(o) wurde von der Forschung übernommen (JL 15464; Brackmann, GP 1, 241 Nr. 6; RI IV/4/2 331f. Nr. 1826; Boshof, Regesten 1, 295 Nr. 969), ist jedoch in Spalt(e) zu korrigieren, wodurch eine Verwechslung des Ortes mit Spalat(r)um = Split (kroat.) / Spalato (ital.) vermieden wird. In dem in der Diözese Eichstätt gelegenen Ort Spalt (Landkreis Roth, Regierungsbezirk Mittelfranken, Bayern) ist für diese Zeit eine Propstei nachweisbar (prepositura [. . .] de Spalde, vgl. Brackmann, GP 1, 273f. Nr. 28; RI IV/4/2 128 Nr. 205 von 1182 April 14). Der in dem Brief genannte Propst von Spalt ist mit Propst Ulrich des Kollegiatstiftes von St. Emmeram in Spalt zu identifizieren, der uns als Zeuge in einer Urkunde Bischof Ottos von Eichstätt (1182–1196) aus 1186 begegnet (Ödalricus prepositus de Spalte, Heidingsfelder, Regesten, 151 Nr. 474; zu St. Emmeram vgl. Wendehorst–Benz, Verzeichnis, 141f. mit weiterführender Literatur).*

*Eine erste Delegation des Papstes Lucius III. an Abt Heinrich I. von Heiligenkreuz und Archidiakon Poppo von Neunkirchen in dieser Sache (Nr. 18) war offensichtlich erfolglos geblieben. Aus diesem Grund hatte Lucius neuerlich Richter delegiert, die jedoch wiederum den Streit weder beilegen noch entscheiden konnten. Über diese zweite*

<sup>a</sup> So A.

*Delegation erfahren wir aus dem Bericht der vorliegenden littera, das Delegationsmandat an die Äbte von Heiligenkreuz und St. Peter in Salzburg sowie den Propst von Klosterneuburg, die vom Papst ernannten Richter in dieser Sache, ist nicht erhalten (Brackmann, GP 1, 241 Nr. \*5; SUB 2, 743 Nr. 74; RI IV/4/2, 331 Nr. 1825), wie auch insgesamt aus den vorhandenen Quellen zum Zehentstreit ersichtlich wird, dass einige Urkunden auch „im Herzogenburger Archive zu mangeln scheinen“ (Bielsky, Urkunden, 266). Da der Abt von St. Peter nicht an der Untersuchung teilnehmen konnte, hätten die beiden verbliebenen Richter die Parteien vorgeladen und ein Urteil fällen wollen. Dazu sei es jedoch aus nicht näher genannten plötzlich auftretenden Gründen (quibusdam emergentibus causis) nicht gekommen, weswegen sich die beiden Parteien an den Papst wandten. Da auch der dieser den Streit nicht entscheiden konnte, wurden mit Zustimmung der Parteien die genannten Richter unserer Urkunde mit der erneuten Untersuchung und Beilegung des Streits beauftragt.*

*Ausführlicher als in der ersten erhaltenen Urkunde in diesem Streit (Nr. 18) unterrichtet uns die vorliegende littera Papst Lucius' III. über die Ursache des Streits. Der Passauer Kanoniker und Magister Rüdiger, Pleban der dem heiligen Martin geweihten Kirche in Traismauer, klagte vor der Kurie, dass die Kanoniker von St. Georgen ihm den zu seiner Kirche gehörigen Zehent sowie bestimmte pfarrliche Rechte entfremdet hätten. Die Kanoniker würden ihm weiters das zur Kirche gehörige Pfarrvolk – in diesem Sinne ist hier nämlich conventus zu deuten (vgl. Du Cange 2, 545 zu conventus: ecclesia, ad quam convenit fideles) – und auch die Oblationen, die am Festtag des heiligen Martin gereicht werden, verringern, was wohl erhebliche Einbußen für die Einnahmen Rüdigers aus der Pfarrpfünde bedeuteten. Anlass dafür war eine neue Kirche, die der Konvent innerhalb der Grenzen der Martinskirche errichtet hatten und die sie wie die Kirche in Traismauer ebenso dem heiligen Martin weihten. Diese neue errichtete Pfarrkirche war wohl um 1180 erbaut worden und gab dem um sie herum entstehenden Ort auch gleich den Namen, nämlich Pfarrkirchen. Um 1340 musste die Kirche nach einem Hochwasser in das benachbarte Stollhofen verlegt werden (zu Pfarrkirchen-Stollhofen vgl. Wolf, Niederösterreich, 134f.). Bis etwa 1180 scheint der Pleban von St. Martin in Traismauer die Seelsorge in der Pfarre Traisenburg ausgeübt zu haben. Dass sich der Pleban Rüdiger pfarrliche Rechte in seiner Kirche angemäßt hätte (vgl. etwa Wolf, Niederösterreich, 135), scheint wenig glaubhaft, sondern die Kirche St. Martin wird auch nach der Gründung von St. Georgen weiterhin das seelsorgerische Zentrum in diesem Gebiet gewesen sein. Die durch das Stift St. Georgen neu errichtete Kirche war vermutlich der Versuch, die angespannte wirtschaftliche Situation durch neue Einnahmen zu verbessern. Das Stift berief sich dabei – wie die weitere Überlieferung in diesem Streit zeigt – auf den „Stiftbrief“ (vgl. Nr. 2), wo den Chorherren die Pfarre Traisenburg übertragen worden war, da in diesem Fall wohl das Stift Grund zur Klage gehabt hätte. Zur St. Martinskirche in Traismauer sowie zur Pfarre Traisenburg vgl. Kommentar zu Nr. 2.*

*Der Klageführer in dem Streit um Zehente und andere Pfarrechte war ein gewisser Rüdiger, von dem wir aus den Urkunden in dieser Sache erfahren, dass er Pleban von St. Martin in Traismauer (Nr. 18) sowie Kanoniker von Passau und Magister war (vorliegende Urkunde). Der Name des in den Urkunden lediglich mit seiner Initiale genannten Klägers ergibt sich aus Urkunde Nr. 22, wo er mit seinem vollen Namen,*

nämlich Rüdiger, genannt wird. Vielleicht ist Rüdiger mit dem Passauer Kanoniker Rüdiger von Laufen zu identifizieren, der in einer Urkunde von 1183 als Mitglied des Passauer Domkapitels genannt wird (vgl. Wagner, *Prosopographie*, 56f. Nr. 226 und 227). Rüdiger wird letztmalig in dem Brief Bischof Wolfgers von Passau an Papst Coelestin III. in der gegenständlichen Angelegenheit genannt. Da Rüdiger in dem den Streit abschließenden Vergleich von ca. 1198/1200 nicht mehr genannt wird, wird er vielleicht zu dieser Zeit bereits verstorben gewesen sein (vgl. Nr. 25).

Die in der Literatur durchgehend postulierte „Verlegung“ der Pfarrkirche von Traisenburg im Jahr 1180 auf Grund von Überschwemmungen findet keinen Rückhalt in den Quellen (so z. Bsp. bei Wolf, *Niederösterreich*, 134f.; Werneck, *St. Martinskirchen* (1964/65), 147). Dass für die Pfarre Traisenburg vor diesem Datum eine eigene, vom Stift getrennte Pfarrkirche existiert hätte, findet keinen Rückhalt in den Quellen, wie auch die Vermutung, dass sich Rüdiger den Titel eines Plebanus angemaßt hätte. Die Besetzung der der Pfarrpfürnde in Traismauer mit einem Passauer Kanoniker weist auf einen gewissen Einfluss des Hochstifts auf die Kirche hin.

## 20

*Papst Urban III. befiehlt den Kanonikern von St. Georgen in Sachen ihres Streitens mit Magister R(üdiger), Passauer Kanoniker, um Zehent- und andere Pfarrrechte der St. Martins-Kirche in Traismauer sich vor dem Gericht der von seinem Vorgänger delegierten Richter einzufinden, sich deren Entscheidung zu fügen, ihm einen widerrechtlich entzogenen Zehent zu restituieren und gegebenenfalls dann vor denselben Richtern zu prozessieren.*

(1186/87) März 21, Verona

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera cum filo canapis, ehemals anhängende Bleibulle Papst Urbans III. fehlt, Reste der Hanfschnur noch vorhanden. StaH-H.n.10. H: 183 mm x B: 226 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 37. (B).*

*Vermerke: Urbanus episcopus / con[...] decimas / in Stolhouen ad st. / Martinum eiusdem / parochie in [...] Salisburckensibus, / qui altari [...] / [...] (RS, 17./18. Jh.). – Einfaches, kleines Kreuz auf der Rückseite.*

*Druck: Bielsky, *Urkunden*, 267 Nr. 14.*

*Regest: JL 15567. – Brackmann, GP 1, 241 Nr. 7.*



*Literatur: Plessner, Traismauer, 555. – Baumgartner, Herzogenburg, 213.*

*Vorurkunde (VU) ist Nr. 19.*

Urbanus<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilectis filiis canonicis sancti Georgii salutem et apostolicam benedictionem. Suscepta iam pridem a felicis memorie papa Lucio<sup>2</sup> predecessore nostro querela dilecti filii nostri magistri R(udigeri)<sup>3</sup> canonici Pachtthaiensis<sup>a</sup>, quod \* vos decimam ad ecclesiam beati Martini Treimen(sis)<sup>b</sup>,<sup>4</sup> pertinentem, ius etiam parrochiale, quod habere solebat, conventus<sup>c</sup> et oblationes, que in festo beati Martini offerri consueverant, occasione nove ecclesie, quam infra ipsius terminos construxistis<sup>d</sup> et feceratis<sup>e</sup> beati Martini nomine dedicari, irrationabiliter abstulistis<sup>f</sup>, causam ipsam dilectis filiis nostris sancte Crucis<sup>5</sup> et sancti Petri Salzburgensis<sup>6</sup> abbatibus et preposito Nunguenbuth<sup>g</sup>,<sup>7</sup> \* fine commisit canonico terminandam. Verum abbate sancti Petri interesse questionis examini non valente alii duo partibus convocatis audierunt, que fuerunt hinc inde proposita et, cum ad sententiam vellent procedere, quibusdam emergentibus causis finem litigium non accepit, propter quod tam predictus R(udigerus) quam \* prepositus \* ecclesie vestre ad \* iam dicti predecessoris nostri presentiam accesserunt, cumque apud \* ipsum aliquandiu<sup>h</sup> litigassent nec \* sub ipsius examine potuisset controversia terminari, \* idem predecessor noster causam ipsam dilectis filiis nostris abbati de Windeberg<sup>8</sup> et H(einrico)<sup>9</sup> maioris ecclesie Ratis-

<sup>a</sup>So A. Patauensis VU. <sup>b</sup>ecclesiam beati Martini Treimen(sis)] beati Martini Traisme ecclesiam VU. <sup>c</sup>conventum VU. <sup>d</sup>construxerant VU. <sup>e</sup>fecerant VU. <sup>f</sup>auferebant VU. <sup>g</sup>So A. Niwenburgensi VU. <sup>h</sup>aliquamdiu VU.

<sup>1</sup>Papst Urban III. (1185–1187). <sup>2</sup>Papst Lucius III. (1181–1185). <sup>3</sup>Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191); vgl. Wagner, Prosopographie, 56f. Name nach VU ergänzt. <sup>4</sup>Traismauer: S, VB St. Pölten (Land). <sup>5</sup>Heinrich I., Abt (1148–1185) des Zisterzienserstiftes Heiligenkreuz (VB Baden); vgl. Gsell, Heiligenkreuz, 56f. Zu Abt Heinrich vgl. auch Kommentar Nr. 18. <sup>6</sup>Heinrich II., Abt von St. Peter in Salzburg (1167–1188), vgl. Dopsch-Juffinger, St. Peter in Salzburg, 420; Hermann-Hahnl, Salzburg, St. Peter, 400. <sup>7</sup>Wernher, Propst des Augustiner-Chorherrenstifts Klosterneuburg (1168–1185; 1192–1194). Womöglich war aber auch schon Gottschalk (1185–1192) im Amt, der als Vorsteher des Stifts spätestens mit November 1185 nachweisbar ist; vgl. Rill, Pröpste Klosterneuburg, 39–41 (Wernher) und 41–43 (Gottschalk). <sup>8</sup>Gebhard, Propst (1141–1146), dann Abt (1146–1191) des Prämonstratenserklosters Windberg (Landkreis Straubing-Bogen, Regierungsbezirk Niederbayern, Bayern); vgl. Rommens, Gebhard. <sup>9</sup>Heinrich, Dompropst von Regensburg.

ponensis et V(lrico)<sup>1</sup> de Spalt(e) prepositis de assensu partium \* delegavit, sed commissio ipsa, sicut accepimus, ad iudicium non pervenit. Ideoque presentium vobis auctoritate precipiendo mandamus, quatinus, cum propter hoc fueritis requisiti, in loco, in quo predictus R(udigerus) per  
 5 alicuius potentiam non gravetur, ad eorum presentiam accedatis et, quod iuxta formam commissionis decreverint, suscipiatis firmiter et servetis; et quia pendente lite eidem R(udigero) quandam decimam abstulistis ipso apud sedem apostolicam existente, quod grave tulimus et molestum, nichilominus presentium auctoritate mandamus, ut, si res ita se habet,  
 10 ei decimam ipsam restituere non tardetis. Deinde, si in ea credideritis vos aliquid iuris habere, sub eisdem iudicibus, quod iustitia dictaverit, exequamini. Datum Veron(e) XII. kal. aprilis.

*Zum Zehentstreit vgl. auch Nr. 18, 19, 21–25. Die Einreihung der lediglich mit dem Tagesdatum versehenen Urkunde bei JL und Brackmann, GP 1 zum Jahr 1186 muss auf 1186/87 korrigiert werden, da Papst Urban sich im sowohl im März 1186 als auch 1187 in Verona aufgehalten hat und die littera durch den Inhalt nicht weiter eingrenzbar ist.*

*Da sich das päpstliche Schreiben lediglich an den Konvent, nicht aber an den Propst des Stifts richtet, ist womöglich von einer Sedisvakanz auszugehen. Demnach wäre der Beginn des Pontifikats Propst Bertholds frühestens in das 1186/87 zu setzen und nicht, wie dies in der Haustradition geschah, bereits in das Jahr 1180 (vgl. Kommentar Nr. 18).*

*Die Vorurkunde (Nr. 19) muss der päpstlichen Kanzlei in irgendeiner Form vorgelegen sein, da aus dieser große Teile und insbesondere Orts- bzw. Personennamen wörtlich übernommen wurden. Vielleicht standen der Kanzlei schon Register zur Verfügung, von denen sich aus dem Pontifikat Urbans jedoch keines bis heute erhalten hat. Womöglich war aber die eigentliche VU das zu erwartende Parallel-Stück zur Delegation, nämlich ein Schreiben an die Kanoniker wie das hier vorliegende, dessen Wortlaut über weite Strecken dem der Delegation entsprochen hat. Dieses und bzw. oder die Delegation wird Rüdiger wieder an die Kurie mitgenommen haben, als er das vorliegende Stück impetriert hat.*

*Aus der vorliegenden littera erfahren wir, dass die päpstlich delegierten Richter zu keinem Urteil gekommen sind. Es wird weiters berichtet, dass der Konvent von St. Georgen dem Pleban Rüdiger, während dieser in der Angelegenheit an der Kurie weilte, den Zehent entzogen hatten. Der Papst fordert daher den Konvent auf, den*

<sup>1</sup> Ulrich, Propst von St. Emmeram in Spalt (Landkreis Roth, Regierungsbezirk Mittelfranken, Bayern); vgl. den Zeugen Ovdalricus prepositus de Spalte in einer Urkunde Bischof Ottos von Eichstätt von 1186 (Heidingsfelder, Regesten, 151 Nr. 474).

bei schwebendem Verfahren widerrechtlich entzogenen Zehent zu restituieren, um den Prozess ordnungsgemäß weiterführen zu können.

Das erklärt wohl auch, warum der Brief an die Delegaten und der an die Kanoniker, die eigentlich ein „Paket“ bilden sollten, zeitlich so weit auseinander liegen, statt dasselbe Datum bzw. zwei einander nahe Daten zu tragen. Vermutlich kam Rüdiger mit der Delegation und dem an den Konvent von St. Georgen gerichteten Mandat zurück, wo er den zusätzlichen Übergriff feststellen musste, und besorgte sich eine neue Papsturkunde für St. Georgen, die auch den vorenthaltenen Zehent betrifft. Anscheinend hat man die alte Delegation für ausreichend erachtet und keine neue ausgestellt, jedenfalls ist keine weitere überliefert.

Die Regelung bezüglich eines sicheren Ortes für die Verhandlung, an dem Rüdiger nicht behelligt werden könne, weist wohl auf eine befürchtete oder tatsächliche Bedrohung hin. Wer hinter dieser steckt, ist nicht klar ersichtlich, vermutlich handelt es sich dabei aber um das Stift bzw. mögliche Unterstützer. Aus dem vorliegenden Stück wird jedenfalls ersichtlich, dass St. Georgen die Gangart in der Auseinandersetzung verschärft hat.

## 21

Papst Clemens III. trägt (erneut [A<sub>2</sub>]) dem Abt R(üdiger) von Zwettl und dem Propst H(aimo) von St. Pölten auf, den Erzbischof (Adalbert II.) von Salzburg aufzufordern, Interdikt und Exkommunikation, die die er über das Stift St. Georgen verhängt hat, nachdem päpstlich delegierte Richter im Streit zwischen dem Passauer Kanoniker R(üdiger) und dem Stift St. Georgen für letzteres entschieden haben, aufzuheben und es nicht weiter zu belästigen, bis Bischof (Diepold von Passau) vom Kreuzzug zurückgekehrt ist. Wenn der Erzbischof sich jedoch weigere, sollen sie kraft apostolischer Autorität die verhängten Strafen aufheben.

1190 Februar 15 (A<sub>1</sub>) und 1191 Februar 17 (A<sub>2</sub>), Lateran

Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera cum filo canapis mit anhängender Bleibulle Papst Clemens' III. an Hanfschnur. StaH-H.n.12. H: 160 mm x B: 213–223 mm, Plica 17 mm. (A<sub>1</sub>). – Bis auf geringe Änderungen gleichlautende, wiederholte besiegelte Ausfertigung (per apostolica scripta iterato mandamus; in der Edition als Variante ausgewiesen). Littera cum filo canapis mit anhängender Bleibulle Papst Clemens' III. an

*Hanfschnur. StH. A.H.1.-n.13. H: 168 mm x B: 195–200 mm, Plica 17 mm. (A<sub>2</sub>). – Kopial überliefert aus A<sub>1</sub> in Beyer, Monumenta Sanct Georgiana, 40 (B).*

*Vermerke: A<sub>1</sub>: einfaches kleines Kreuz auf der Rückseite. – A<sub>2</sub>: Comissio papalis pro decimis monasterii Ducumburgensis (RS, 17. Jh.). Ebenso ein einfaches kleines Kreuz auf der Rückseite.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 268 Nr. 15 (aus A<sub>1</sub>).*

*Regest: JL 16472 (A<sub>1</sub>) und 16670 (A<sub>2</sub>). – Fuchs, Urkunden Göttweig 1, 72 Nr. 55 (A<sub>1</sub>, erwähnt A<sub>2</sub>). – Brackmann, GP 1, 242 Nr. 10 (A<sub>1</sub>) und Nr. 11 (A<sub>2</sub>).*

*Literatur: Plessner, Traismauer, 555 (A<sub>1</sub>), fälschlich zu 1190 Februar 15). – Baumgartner, Herzogenburg, 213 (A<sub>1</sub>). – Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 12–14. – Mierau, Vita communis, 395f.*

Clemens<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilectis filiis R(udigeri)<sup>2</sup> ab-  
 bati de Cwetel<sup>a</sup> et H(aimone)<sup>3</sup> preposito sancti Ipoliti<sup>b</sup> salutem et apo-  
 stolicam benedictionem. Conquestio dilectorum filiorum nostrorum<sup>c</sup> pre-  
 positi sancti Georgii et fratrum nobis proposita patefecit, quod, cum olim  
 5 questione inter eos et R(udigerum)<sup>4</sup> Patauiensem canonicum fuit super  
 quibusdam decimis et iure parrochiali mota et diutius ventilata, littere  
 commissionis a felicis recordationis Luc(io)<sup>5</sup> papa predecessore nostro  
 ad H(einricum)<sup>6</sup> sancte Crucis et R(udmarum)<sup>7</sup> Cotowicensem abbates,  
 O(ttonem)<sup>8</sup> Patauiensem et G(otscalcum)<sup>9</sup> Niwenburgensem<sup>d</sup> prepositos  
 10 processerunt, qui ius utriusque partis discussione legitima perquirentes  
 post plenariam<sup>e</sup> cognitionem sententiam canonicè pro eodem monasterio

<sup>a</sup>Cuuetel A<sub>2</sub>.    <sup>b</sup>Ypoliti A<sub>2</sub>.    <sup>c</sup>Gemipunctus A<sub>2</sub>.    <sup>d</sup>Numb(urgensem) A<sub>2</sub>.    <sup>e</sup>plenam A<sub>2</sub>.

<sup>1</sup>Papst Clemens III. (1187–1191).    <sup>2</sup>Rüdiger, Abt von Zwettl (1161–1191/92), vgl. Tomaschek, Zwettl, 63; Kubes–Rössl, Zwettl, 105.    <sup>3</sup>Heimo, Propst von St. Pölten (1189–1191), vgl. Schragl, St. Pölten, 479.    <sup>4</sup>Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191); vgl. Wagner, Prosopographie, 56f. sowie den Kommentar zu Nr. 19.    <sup>5</sup>Papst Lucius III. (1181–1185). Hierbei handelt es sich jedoch um einen Irrtum des Schreibers, denn der Aussteller des erwähnten Mandats – das heute jedoch verloren ist – kann aus inhaltlichen Gründen nur Papst Urban III. (1185–1187) gewesen sein, vgl. Brackmann, GP 1, 241f. Nr. \*8 zu 1186–1187 sowie den Kommentar.    <sup>6</sup>Heinrich I., Abt von Heiligenkreuz (1148–1185), vgl. Gsell, Heiligenkreuz, 56f. sowie den Kommentar zu Nr. 18.    <sup>7</sup>Rudmar, Abt von Göttweig (1174–1200), vgl. Lechner, Göttweig, 816.    <sup>8</sup>Otto, Dompropst von Passau (urk. 1156? 1160–1194), vgl. Wagner, Prosopographie, 54 Nr. 209.    <sup>9</sup>Gottschalk, Propst von Klosterneuburg (1185–1192), vgl. Röhrig, Klosterneuburg, 185; Rill, Pröpste Klosterneuburg, 41–43.

protulerunt. Verum postquam venerabili fratri nostro . . . Salçburgensi<sup>a</sup> archiepiscopo<sup>1</sup> de tali sententia innotuit, monasterium ipsum, super quo miramur, a divinis officiis suspendit et sententiam<sup>b</sup> excommunicationis nichilominus in fratres protulit pro sue arbitrio voluntatis<sup>c</sup> contra debitum episcopalis auctoritatis improba instantia cogens eos iuri suo cedere 5 et abrenuntiare his, que sibi per legitimam sententiam adiudicata noscuntur. Quoniam igitur tantum conquerentium gravamen nolumus sicut nec debemus sub dissimulatione transire, eidem archiepiscopo dedimus in mandatis, ut utramque sententiam in prefatos conquerentes latam non differat, sicut iustum fuerit, relaxare, nec eos in aliquo molestet indebite, quousque suus episcopus<sup>2</sup> a Ier(oso)limitano<sup>d</sup> itinere revertatur, cum tempore arrepti itineris omnia sua debeant sedis apostolice protectione gaudere. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus<sup>e</sup>, quatinus memoratum archiepiscopum ad hoc<sup>f</sup> moneatis et attentius inducatis<sup>g</sup>. Quod si monitis vestris acquiescere forte noluerit, vos nostra 10 freti auctoritate utramque sententiam – sicut iustum fuerit – sublato appellationis obstaculo relaxetis. Datum Laterani XV.<sup>h</sup> kal. martii, pontificatus nostri anno tertio<sup>i</sup>.

*Zum Zehentstreit vgl. auch Nr. 18, 19, 21–25. Die littera ist in zwei gleichlautenden Ausfertigungen vorhanden, die im zeitlichen Abstand von einem Jahr erstellt wurden. Der erste Brief (A<sub>1</sub>) unterscheidet sich von der neuerlichen Ausfertigung (A<sub>2</sub>) – abgesehen von ein paar orthographischen Varianten – lediglich in dem Wort iterato. Die Edition der Urkunde folgt A<sub>1</sub>, A<sub>2</sub> wird als Variante ausgewiesen.*

*Das vorliegende Stück erwähnt zwei Deperdita. Zum einen ist dies ein Delegationsreskript Papst Urbans III. aus 1186–1187 (Brackmann, GP 1, 241f. Nr. \*8), das der Schreiber unseres Stücks fälschlicherweise Papst Lucius III. zuschrieb, und mit dem der Papst die Äbte Heinrich von Heiligenkreuz und Rudmar von Göttweig, den*

<sup>a</sup>Salch(is)burgen(si) A<sub>2</sub>. Gemipunctus fehlt in A<sub>2</sub>.    <sup>b</sup>sentetiam A<sub>2</sub>.    <sup>c</sup>Durch Transpositionszeichen umgestellt aus voluntatis arbitrio A<sub>2</sub>. Bei voluntatis das -i- aus -a- verbessert A<sub>2</sub>.  
<sup>d</sup>Ier(oso)limit(ano) A<sub>2</sub>.    <sup>e</sup>scripta mandamus] scripta iterato mandamus A<sub>2</sub>. discretioni – mandamus] auf Rasur A<sub>2</sub>, wohl um iterato einzufügen.    <sup>f</sup>-c aus -n verbessert    <sup>g</sup>et attentius inducatis] attentius et inducatis A<sub>2</sub>.    <sup>h</sup>XIII. A<sub>2</sub>.    <sup>i</sup>quarto A<sub>2</sub>.

<sup>1</sup>Adalbert II. von Böhmen, Erzbischof von Salzburg (1168–1177 und 1183–1200), vgl. Dopsch, Äbte, 1147.    <sup>2</sup>Diepold von Berg, Bischof von Passau (1172–1190), vgl. Boshof, Regesten 1, 262.

*Dompropst Otto von Passau sowie den Propst Gottschalk von Klosterneuburg zu delegierten Richtern in dem Streit um Zehente zwischen Rüdiger, Pfarrer in Traismauer und Kanoniker von Passau, und Kloster St. Georgen bestimmte. Die Ernennung von gleich vier delegierten Richtern durch den Papst war sehr selten (vgl. Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 32). Was mögliche Gründe dafür sind, ist nicht ersichtlich. Da aber außer dem erschlossenen Delegationsreskript, welches im Kommentar zu Nr. 19 (Brackmann, GP 1, 241 Nr. \*5; SUB 2, 743 Nr. 74; RI IV/4/2, 331 Nr. 1825) genannt ist, weder in Nr. 19 noch in Nr. 20 ein weiteres Mandat Lucius III. in der gegenständlichen Angelegenheit erwähnt wird, dürfte hier ein Irrtum des Schreibers vorliegen und das Deperditum muss nach der Urkunde Papst Urbans III. (Nr. 20) eingeordnet werden. Zum anderen ist das eine littera wohl selben Datums wie unser Stück (vgl. Brackmann, GP 1, 242 Nr. \*9) an den Salzburger Erzbischof Adalbert, in dem Papst Clemens III. verfügte, dass er das Interdikt über das Stift und die Exkommunikation über die Chorherren solange aussetze, bis Bischof Diepold von Passau vom Kreuzzug zurückgekehrt sei.*

*Nachdem die genannten päpstlich delegierten Richter in dieser Angelegenheit ein für das Stift St. Georgen günstiges Urteil fällten, nahm die Auseinandersetzung eine neue Wendung, da Erzbischof Adalbert II. von Salzburg Partei für die Sache des Plebans von Traismauer ergriff. Der Metropolit belegte zur Verwunderung des Papstes das Stift mit dem Interdikt und exkommunizierte die Chorherren. Vermutlich bot ihm die Auseinandersetzung um Zehente und andere pfarrliche Rechte die Gelegenheit, sich wieder einen stärkeren Einfluss auf die Kirche in Traismauer zu sichern. Der Papst trug nun Adalbert auf, die kirchlichen Zensuren über das Stift aufzuheben und es bis zur Rückkehr Bischof Diepolds von Passau vom Kreuzzug nicht weiter zu behelligen. Bis dahin stünden nämlich alle Angelegenheiten, die in den Kompetenzbereich des Bischofs fielen, unter dem Schutz des apostolischen Stuhls (vgl. Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 12f.). Das diesbezügliche Mandat ist nicht erhalten, doch können wir ein solches aus der vorliegenden littera erschließen (Brackmann, Kurie, 242 Nr. \*9). Den genannten Äbten und Pröpsten trug er auf, den Erzbischof zur Aufhebung der kirchlichen Strafen zu veranlassen und das Stift vor weiteren Angriffen des Erzbischofs bis zur Rückkehr Diepolds zu schützen. Der Erzbischof hatte in der Zeit der Abwesenheit des Bischofs anscheinend wenig erfolgreich versucht eine Art Devolutionsrecht in Anspruch zu nehmen. Es diente ihm im Streit um die Pfarre Traismauer aber lediglich als Vorwand um eigene Interessen durchsetzen zu können (Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 13f.).*

*Bischof Diepold von Passau nahm im Mai 1189 das Kreuz und schloss sich dem dritten Kreuzzug unter Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1155–1190) an. Diepold starb wohl am 3. November des Jahres 1190 während der Belagerung von Akkon, wo er nach der Eroberung der Stadt begraben wurde (vgl. Boshof, Regesten 1, 293 Nr. 963; Zurstraßen, Passauer Bischöfe, 154). Die Nachricht von Diepolds Tod dürfte erst Monate später an die Kurie bzw. nach Österreich und Passau gelangt sein, da die am 17. Februar 1191 erfolgte neuerliche Ausfertigung des vorliegenden Mandats keine Rücksicht auf sein Ableben nimmt. Am 10. oder 11. März wurde Wolfger von Erla (1191–1204) zum Nachfolger Bischof Diepolds gewählt (vgl. Boshof, Regesten 1, 293 Nr. 964).*

## 22

*Bischof W(olfger) von Passau legt Papst C(oelestin III.), da der Passauer Kanoniker Rüdiger seine in dem Streit mit St. Georgen um Zehente und Pfarrrechte in Traismauer getroffene Entscheidung nicht akzeptiert hat, durch Boten Abschriften der ihm auf dem Gerichtstag vorgelegten Urkunden vor, bittet um eine seinem Urteil entsprechende Entscheidung und ersucht den Papst, das Stift St. Georgen bis zum Ende des Streits unter päpstlichen Schutz zu stellen.*

(1191 nach Juni 12 – 1192 Januar 11)

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Anhängendes Siegel Bischof Wolfgers von Passau an Pressel, ca. 65 mm im Durchmesser. StaH-H.n.14. H: 249–263 mm x B: 166–180 mm, Plica 15mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 41–44. (B).*

*Vermerke: A. Littera super / decimam in Traysenburg (RS, 17. Jh.). – Traisenburg (RS, 17. Jh.). – N° 37 davor 8 gestrichen (RS, 17./18. Jh.?). – Testimonium / cuiusdam episcopi / Passauiensis ad / Romanum pontificem, quo / testatur medias decimas in / Träsenburg, / nunc Träsmauer / ad canonicos seq[uyente?] tempore s. Georgii spectare (RS, 17./18. Jh).*

*Druck: Fidler, Klerisey 9, 198–200 Lit. I (fragmentarisch). – Bielsky, Urkunden, 268–270 Nr. 16.*

*Regest: Boshof, Regesten 1, 295 Nr. 971. – Verzeichnet bei Groß, Urkundenwesen, 653 Nr. 195 (irrtümlich mit Papst Clemens III. als Adressaten).*

*Literatur: Plessner, Traismauer, 555. – Werneck, St.-Martins-Kirche (1960), 77f. (zu 1192). – Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 16f. – Frenz, Urkunden Wolfgers, 111 Anm. 19; 114 Anm. 44.*

Reverentissimo domino ac patri C(oelestino)<sup>1</sup>, summo sanctę Romanę ecclesię pontifici W(olfgerus)<sup>2</sup> humilis Pataviensis ecclesię minister debitum cum obedientia et orationibus famulatum. Quidquid apud parvitem nostram in negociis ecclesiasticis ad debitum nequit perducere finem, sub tali veritatis custodia vestre celsitudinis transmittendum iudicamus examini, ut nullius umquam false suggestionis nostra assertio redargui mereatur. Eapropter vestre fideliter significamus almitati, quod gratia

<sup>1</sup>Papst Coelestin III. (1191–1198).

<sup>2</sup>Wolfger von Erla, Bischof von Passau (1191–1204), vgl. Boshof, Regesten 1, 293f. Nr. 964.

decidende litis, quę inter fratres sancti Georgii et magistrum Rudgerum<sup>1</sup>  
 ecclesię nostrę canonicum pro quibusdam decimis iam diu protenditur,  
 diem, sicut vestra nobis iniungere voluit auctoritas, condiximus ac invi-  
 tatis eodem tam ecclesia[s]ticis quam secularibus personis prudentibus  
 5 utique et discretis, quo facilius veritatem cognoscere possemus, utriusque  
 partis privilegia non negligenter animadvertendo auscultavimus. Itaque  
 testimonio prescriptionis eorundem fratrum octogenarię nobis perspicue  
 claruit, quod pie recordationis <sup>y</sup>Ödalricus, quondam Pataviensis episco-  
 pus, prefato sancti Georigii monasterio utpote fundator eius parrochiam,  
 10 quę dicitur Traisimpurch<sup>2</sup>, cum dimidia parte decimarum, sicut potuit,  
 cum sui iuris esset, condonavit. Porro prefatus R(udgerus) occasione pri-  
 vilegii regis Arnolfi, quo cum omni suo predio, quod in Austria habuit,  
 quandam capellam, quę dicitur Traisiminure<sup>3</sup>, infra terminos memorate  
 parrochialis ecclesię sitam Salzpurgensi episcopo confirmavit, decimas  
 15 illas, de quibus controversia est, ascribere sibi conatur, ad quod evincen-  
 dum hoc tantum gaudet munimine, quod memoratus rex in privilegio suo  
 ad Traismam civitatem et ecclesiam sancti Martini idem prefatam ca-  
 pellam cum decima Salzburgensi ecclesię se donasse contestatur. Sed ut  
 rei veritas serenitati vestrę, pater sanctissime, plenius innotescat, utrius-  
 20 que partis privilegiorum rescripta sanctitati vestrę transmisimus. Quippe  
 sicut nobis et prudentioribus, qui nobiscum sunt, ex privilegiorum consi-  
 deratione videtur, sepe dictus R(udgerus) per descriptionem prediorum,  
 quę prefatus rex Iuuauensi contulit ecclesię, decimas quoque pariter illo  
 collatas indebite contendit, cum hanc ipsam cappellam suam, quam cum  
 25 suis possidet decimis, a parrochiali iure nostro rationabiliter exemptam  
 [esse]<sup>a</sup> non possit ostendere. Est preterea, quod paternitati vestrę mani-  
 festamus, quod nos ex consilio prelatorum nostrorum, licet predictorum  
 fratrum iusticiam non ignoremus, pro bono pacis et concordie memora-

<sup>a</sup> Fehlt in A, dem Sinn nach ergänzt.

<sup>1</sup> Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191); vgl. Wagner, Prosopographie, 56f. sowie den Kommentar zu Nr. 19. <sup>2</sup> Zur Pfarre Traisenburg vgl. Kommentar zu Nr. 2. <sup>3</sup> Traismauer: S, VB St. Pölten (Land).



tum R(udgerum), ut liti concederet, de possessionibus eorundem fratrum et nostris, sicut sapientioribus placuit, infeudare decreveramus eo pacto, ut etiam successoribus utriusque partis eadem compositio imperpetuum rata permaneret. In quo tamen idem R(udgerus) nobis pertinaciter obstitit et usque adhuc obsistit. Quoniam autem in hac ipsa lite nostra quoque res agitur eo, quod decime et patronatus eiusdem collegii nobis attinet, iuri nostro cedere non possumus. Oramus itaque et in domino monemus sanctitatem vestram, ut eandem causam quomodolibet ab initio viciatam nobis liceat in ius revocare. Non enim putamus, quod ea, que iuris nostri sunt, a potestate nostra possint alienari, nisi prius requisiti per iusticiam canonicè fuerimus. Interim autem, optime pater, obsecramus, [ut]<sup>a</sup> prefatum sancti Georgii collegium sub umbra tuicionis vestre quiescat, donec alteram partium videlicet inter nos et ipsum habere iusticiam liquido clarescat. Quatinus ergo litis cognitio reique veritas evidentius habeatur ex tenore privilegiorum, que paternitati vestre presentium lator exhibebit, auctoritas simul et clementia vestra procurare dignetur. Ad hoc vero plurimum expediet, si benignitas vestra propter deum eadem scripta pie considerationis oculo dignabitur intueri. Tunc enim deprehendi posse non dubitamus, quod memorati fratres in sancto Georgio nihil usibus suis preter legitimam donationem sui fundatoris usurpaverunt, sed et hoc manifestum erit, quod sepe dictus R(udigerus) irrationabiliter in hac parte Iuuauensis ecclesie privilegiis innititur ipsosque fratres contra ius stipendiis suis exheredare conatur, presertim cum descriptio prediorum, quam ex privilegio Salzpurgensi pretendit, decimas ipsorum, sicut dictum est, capelle sue nullatenus asscribat. Eapropter iterum iterumque preces humilitatis nostre auribus benignitatis vestre suppliciter effundimus, ut eorundem fratrum iniurias et ecclesie sue dampna misericorditer animadvertatis nec adversario suo R(udgero) iam sepe dicto facilem contra ipsos interpellandi locum, nisi datis super eadem causa tam nobis quam et ipsi cognitoribus, amodo permittatis.

---

<sup>a</sup> Fehlt in A, dem Sinn nach ergänzt.

Zum Zehentstreit vgl. auch Nr. 18–21, 23–25. Zum Siegel vgl. Steiner, *Bischofs-siegel 1*, 97f. Typar B. Die Datierung ergibt sich einerseits aus dem Einzug Wolfgers in Passau am 12. Juni 1191 (Boshof, *Regesten 1*, 294 Nr. 968) und andererseits aus der neuerlichen Beauftragung des Bischofs durch Papst Coelestin III., in der Angelegenheit des Zehentstreits zwischen St. Georgen und dem Pleban Rüdiger tätig zu werden (Nr. 17; zur Datierung vgl. Boshof, *Regesten 1*, 295).

Da Wolfger als Delegat den Prozess nicht beenden konnte, erstattete er mit dem vorliegenden Brief Bericht und übersandte die Unterlagen an die Kurie, damit der Papst urteilen könne. Ob es sich bei dem Brief Bischof Wolfgers an Papst Coelestin III. (1191–1198) um eine besiegelte Abschrift handelt, und die Ausfertigung in Rom vermutet werden darf, wie Frenz, *Urkunden Wolfgers*, 111 Anm. 19 und 114 Anm. 44. bemerkt, ist fraglich. Womöglich hat der genannte Bote den Brief von der Kurie wieder zurückgebracht.

Aus dem Brief Wolfgers lässt sich eine nicht mehr erhaltene Beauftragung durch Papst Coelestin III. erschließen, in dem Streit eine gerichtliche Entscheidung zu treffen (Brackmann, *GP 1*, 242 Nr. \*12). In der darauf folgenden Verhandlung fällte Wolfger trotz klarer Rechtslage für das Stift kein Urteil, sondern versuchte eine gütliche Einigung nach dem Ratschlag der Berater zu erzielen. Doch diesen Vergleich akzeptierte der Passauer Kanoniker Rüdiger wiederum nicht, worüber uns das vorliegende Stück unterrichtet. Bischof Wolfger bat den Papst daher um eine seinem Urteil entsprechende Entscheidung, nicht zu letzt, da – wie Wolfger zu erkennen gibt – auch bischöfliche Interessen in diesem Fall betroffen waren (Zehente, Patronat).

Wolfger hat zugleich mit dem Brief auch Abschriften der in der Verhandlung vorgelegten Urkunden übersandt, um dem Papst eine Entscheidungsgrundlage zu geben. Während das Stift St. Georgen den „Stiftbrief“ Bischof Ulrichs (Nr. 2) vorgelegt hatte, versuchte Rüdiger mit Hilfe des Arnulfinums (vgl. zuletzt *NÖUB 1*, 89 Nr. †7c mit Kommentar auf 92–96) seinen Ansprüchen Geltung zu verleihen. Seine auf Grundlagen der Urkunden getroffene Entscheidung begründet Wolfger nun damit, dass Bischof Ulrich im Rahmen seiner Rechte als Diözesan (sicut potuit, cum sui iuris esset) die Pfarre Traisenburg mit dem halben Zehent an St. Georgen übertragen hatte. Dem Erzbischof von Salzburg war in dem Arnulfinum dahingegen lediglich der Besitz in Österreich bestätigt worden, wozu auch die Kapelle in Traismauer (quandam capellam, que dicitur Traisiminure), nicht aber der Zehent dort gehörte. Wolfger entschied jedenfalls nach Prüfung der vorgelegten Rechtstitel zugunsten St. Georgen, weil Rüdiger nicht zeigen konnte, dass die Kapelle in Traismauer und die beanspruchten Zehente von der Pfarre Traisenburg exempt seien. Während der Konvent von St. Georgen daher nichts außer das ihm zustehende einforderte.

Bischof Wolfger ließ sich sowohl von Laien als auch Geistlichen beraten und über die Argumente informieren (invitatis . . . tam ecclesiasticis quam secularibus personis prudentibus utique et discretis; vgl. Hageneder, *Geistliche Gerichtsbarkeit*, 16f.). Bei seinem Urteil berief er sich auch auf die 80jährige Ersitzung (prescriptio) der Zehente und Pfarrrechte, was nicht ganz exakt ist, da der Streit ja schon eine Weile dauerte. Übrigens war bei einem Kloster eine solch lange Zeitdauer für die Ersitzung nicht notwendig (zur praescriptio vgl. Petersohn, *Papst Innocenz III.*).

## 23

*Papst Coelestin III. trägt Bischof (Wolfger) von Passau auf, die Parteien in dem Streit zwischen dem Stift St. Georgen und dem Passauer Kanoniker R(üdiger) zu vergleichen, mit der Maßgabe, dass, wenn eine der beiden Parteien auch jetzt noch Widerstand leisten sollte, der Streit durch delegierte Richter, nämlich durch Abt R(üdiger) von Zwettl, Propst S(igehard) von St. Pölten sowie Poppo von Rußbach, entschieden werde.*

1192 Jänner 11, Rom, St. Peter

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera clausa mit Bleibulle Papst Coelestins III. an Hanfschnur. StaH-H.n.15. H: 189 mm x B: 210 mm. Südliches Pergament. Bleibulle (A). – Beyer, Monumenta Sanct Georgiana, 44 (B).*

*Vermerke: Patauiensi [episcopo de lite] / inter magistrum R(udigerum) Patauiensem ca- / nonicum et fratres sancti Georgii (RS, 13./14. Jh.). – Comissio Papalis pro decimis / monasterii Ducumburgensis (RS, 17./18. Jh.). – Pfarre Traismauer 11. [Ian]uarii / 1192 (RS, 17./18. Jh.).*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 270 Nr. 17.*

*Regest: JL 16799. – Brackmann, GP 1, 242 Nr. 13.*

*Literatur: Baumgartner, Herzogenburg, 213. – Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 63.*

Celestinus<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei venerabili fratri .. Patauiensi episcopo<sup>2</sup> salutem et apostolicam benedictionem. Sicut ex tua insinuatione cognovimus, cum ex sedis apostolice commissione super questione quarundam decimarum, que inter dilectos filios magistrum R(udigerum) Patauiensem canonicum et fratres sancti Georgii vertitur, iustitia mediante cognosceres et velles inter eos sicut pater providus amicabilem conventionem c[om]ponere<sup>a</sup>, tractatus pacis efficacem exitum non accepit nec ea tunc potuit discordia, prout ipse desiderabas, pacifice terminari. Quia vero paci eorum intendere opus est pietatis, cum beati

<sup>a</sup>Einschnitt im Pergament für die littera clausa.

<sup>1</sup>Papst Coelestin III. (1191–1198). <sup>2</sup>Wolfger von Erla, Bischof von Passau (1191–1204), vgl. Boshof, Regesten 1, 293.

dicantur pedes evangelizantium pacem<sup>1</sup>, nos de prudentia et discretione tua confisi, ut saltem modo per studium tuum effici valeat, quod tunc non potuit adimpleri, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus et hortamur in domino, ut ad reformandum inter eos pacis et concordie bonum diligentiam oportunam et operam efficacem impendas. Quod si alterutra partium tibi acquiescere contradixerit, sciat se ad iustitie plenitudinem exhibendam per dilectos filios R(udigerem)<sup>2</sup> Cwetelensem abbatem et S(igehardum)<sup>3</sup> prepositum sancti Ypoliti et Poponem<sup>4</sup> de Ruspach auctoritate sedis apostolice compellendam, ita quod usque ad  
 5  
 10  
 15  
 20  
 25  
 30  
 35  
 40  
 45  
 50  
 55  
 60  
 65  
 70  
 75  
 80  
 85  
 90  
 95  
 100  
 105  
 110  
 115  
 120  
 125  
 130  
 135  
 140  
 145  
 150  
 155  
 160  
 165  
 170  
 175  
 180  
 185  
 190  
 195  
 200  
 205  
 210  
 215  
 220  
 225  
 230  
 235  
 240  
 245  
 250  
 255  
 260  
 265  
 270  
 275  
 280  
 285  
 290  
 295  
 300  
 305  
 310  
 315  
 320  
 325  
 330  
 335  
 340  
 345  
 350  
 355  
 360  
 365  
 370  
 375  
 380  
 385  
 390  
 395  
 400  
 405  
 410  
 415  
 420  
 425  
 430  
 435  
 440  
 445  
 450  
 455  
 460  
 465  
 470  
 475  
 480  
 485  
 490  
 495  
 500  
 505  
 510  
 515  
 520  
 525  
 530  
 535  
 540  
 545  
 550  
 555  
 560  
 565  
 570  
 575  
 580  
 585  
 590  
 595  
 600  
 605  
 610  
 615  
 620  
 625  
 630  
 635  
 640  
 645  
 650  
 655  
 660  
 665  
 670  
 675  
 680  
 685  
 690  
 695  
 700  
 705  
 710  
 715  
 720  
 725  
 730  
 735  
 740  
 745  
 750  
 755  
 760  
 765  
 770  
 775  
 780  
 785  
 790  
 795  
 800  
 805  
 810  
 815  
 820  
 825  
 830  
 835  
 840  
 845  
 850  
 855  
 860  
 865  
 870  
 875  
 880  
 885  
 890  
 895  
 900  
 905  
 910  
 915  
 920  
 925  
 930  
 935  
 940  
 945  
 950  
 955  
 960  
 965  
 970  
 975  
 980  
 985  
 990  
 995

*Die littera clausa weist im Pergament die üblichen sechs Einschnitte auf jeder Seite auf und war zweimal der Höhe und einmal der Breite nach gefaltet. Aufgrund der Einschnitte – durch die die Hanfschnur für die Bulle zum Verschluss des Briefes durchgezogen wurde – nur geringer Textverlust. Der Brief ist gleichsam das Antwortschreiben auf den Brief Bischof Wolfgers (Nr. 22), der dort geschilderte Verlauf des Streits wird hier eingangs aufgegriffen (zur littera clausa vgl. allgemein Egger, Littera).*

*Nachdem Bischof Wolfger bereits erfolglos mit der Entscheidung des Prozesses beauftragt worden war, erteilt ihm nun Papst Coelestin den Auftrag, in dem Streit zwischen St. Georgen und dem Pleban Rüdiger von Traismauer einen Vergleich zu erzielen. Für den Fall jedoch, dass dies neuerlich misslingen sollte, erging eine Eventualausfertigung (vgl. Nr. 24), in der den delegierten Richtern, nämlich dem Abt von Zwettl, dem Propst von St. Pölten und dem Pfarrer von Großrußbach, befohlen wurde, den Prozess auf dem Rechtsweg zu beenden (Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 63).*

<sup>a</sup>Einschnitt im Pergament für die littera clausa.

<sup>1</sup>pedes-pacem] Röm 10,15.    <sup>2</sup>Rüdiger, Abt von Zwettl (1161–1191/92), vgl. Tomaschek, Zwettl, 63; Kubes-Rössl, Zwettl, 105.    <sup>3</sup>Sigehard von Erla, Propst von St. Pölten (1191–1210), vgl. Schragl, Österreichisches Chorherrenbuch 3, 479. Sigehard war ein Bruder Bischof Wolfgers von Passau, vgl. Wodka, Studien, 155 und 156 Anm. 19.    <sup>4</sup>Poppo von Rußbach, Passauer Kanoniker (urk. 1180–1192), vgl. Wagner, Prosopographie, 35 Nr. 43.

## 24

*Papst Coelestin (III.) beauftragt den Abt (Rüdiger) von Zwettl, Propst (Sigehard) von St. Pölten und Popo von Rußbach den Streit zwischen dem Stift St. Georgen und dem Passauer Kanoniker R(üdiger) um Pfarrechte in Traismauer zu entscheiden, da der Bischof (Wolfger) von Passau keine gütliche Einigung herbeiführen konnte.*

*1192 Jänner 12, Rom, St. Peter*

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. Littera cum filo canapis mit anhängender Bleibulle Papst Coelestins III. an Hanfschnur. StaH-H.n.16. H: 148 mm x B: 217 mm, Plica 18 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 45. (B).*

*Vermerke: Deleguntur a / sede pontificia / arbitri et iudices / ad litem circa / quondam decimam / [es folgt circa Trasmauer von anderer Hand nachgetragen, mit gleicher Tinte wie das Datum unten] / componendum (RS, 17./18. Jh.). – 12. Jan: 1192 (RS, 17./18. Jh.). – Auf der VS zwischen den Einschnitten für die Hanfschnur ein kleines x. – Kleines Kreuzzeichen auf RS.*

*Druck: Bielsky, Urkunden, 270 Nr. 18.*

*Regest: JL 16800. – Brackmann, GP 1, 243 Nr. 14.*

*Literatur: Baumgartner, Herzogenburg, 213. – Werneck, St.-Martins-Kirche (1960), 78. – Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 63.*

Celestinus<sup>1</sup> episcopus servus servorum dei dilectis filiis .. Cwetelensi abbati<sup>2</sup> et .. preposito sancti Ypoliti<sup>3</sup> et Poponi<sup>4</sup> de Ruspach salutem et apostolicam benedictionem. Super quibusdam decimis inter dilectos filios R(udigerum) Patauiensem canonicum et fratres sancti Georgii questio noscitur agitari, cuius cognitio et decisio venerabili fratri nostro Patauiensi episcopo<sup>5</sup> a sede fuit apostolica delegata. Cumque ipse sicut vir discretus et providus eos ad amicabilem compositionem ducere laboraret et

<sup>1</sup>Papst Coelestin III. (1191–1198). <sup>2</sup>Rüdiger, Abt von Zwettl (1161–1191/92), vgl. Tomaschek, Zwettl, 63; Kubes-Rössl, Zwettl, 105. <sup>3</sup>Sigehard von Erla, Propst von St. Pölten (1191–1210), vgl. Schragl, St. Pölten, 479. Sigehard war ein Bruder Bischof Wolfgers von Passau, vgl. Wodka, Studien, 155 und 156 Anm. 19. <sup>4</sup>Popo von Rußbach, Passauer Kanoniker (urk. 1180–1192), vgl. Wagner, Prosopographie, 35 Nr. 43. <sup>5</sup>Wolfger von Erla, Bischof von Passau (1191–1204), vgl. Boshof, Regesten 1, 293.

instantia oportuna insisteret, non meruit idem iurgium pacifica transac-  
 tione decidi. Nolentes igitur prescriptos sub hac materia litigii diutius  
 esse discordes, controversiam ipsam discretioni vestre cognoscendam et  
 decidendam committimus per apostolica vobis scripta mandantes, ut  
 5 partibus in vestra presentia constitutis, que hinc inde proposita fuerint  
 diligenter audire cure[t]is<sup>a</sup> et servata utrique parti iustitia controversiam  
 ipsam canonice remoto appellationis obstaculo terminetis, providentes  
 attentius ne interim aliqua partium alteri super ipsis decimis violentiam  
 seu iniuriam irrogare presumat, nullis litteris veritate et iustitie preiudi-  
 10 cium facientibus, si que apparuerint<sup>b</sup>, a sede apostolica impetrate. Quod  
 si omnes hiis exequendis nequiveritis interesse, duo vestrum ea nichilo-  
 minus exequantur. Datum Rome apud sanctum Petrum II. idus ianuarii,  
 pontificatus nostri anno primo.

*Zum Zehentstreit vgl. Nr. 18–23, 25. Nur einen Tag nach dem Schreiben des Papstes Coelestin III. an Bischof Wolfger von Passau (Nr. 23) erging diese Eventualausfertigung an die päpstlich delegierten Richter. Die littera spricht davon, dass Wolfger die beiden Parteien nicht miteinander vergleichen konnte und daher die genannten Richter in diesem Streit ein Urteil fällen sollen. Angesichts der beinahe zeitgleichen Beauftragung Bischof Wolfgers (Nr. 23) wird man aber davon ausgehen können, dass es der Bischof selbst war, der die Ausfertigung der vorliegenden littera impetrierte, damit er im Falle seines Scheiterns den Brief im päpstlichen Auftrag an die delegierten Richter weiterreichen und so den Fall beschleunigen könne. Zur Sache vgl. Nr. 23.*

## 25

*Das Stift St. Georgen und das Domstift von Salzburg vergleichen sich in dem Streit, der wegen der Zehente der Kirche in Traismauer zwischen Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau, und dem Propst von St. Georgen entstanden war, indem der Propst von St. Georgen an das Domstift*

<sup>a</sup> Textverlust durch Falz, dem Sinn nach ergänzt.

<sup>b</sup> apparueru(er)int A.

einen Weingarten und eine Hofstatt in der Nähe ihres Hauses in Krems sowie ein Gut zu Schlickendorf mit dem ganzen Zehent dort und von drei weiteren Alloden abtritt, die strittigen Neubruchzehente entlang der Straße genannt Viehtrift geteilt werden, und, um weiteren Streitigkeiten vorzubeugen, der Propst von St. Georgen die Kirche in Traismauer gegen eine jährliche Zahlung von zehn Pfund, einem Hausen und zwei Metzen Hafer an das Domkapitel Salzburg unter der Bedingung empfängt, dass, wenn einer der beiden Parteien diese Abmachung auflöst, das Domkapitel über die Kirche wieder frei verfüge.

(1198 [November–Dezember] – 1200 Oktober 7)

*Überlieferung:* Besiegelte Ausfertigung. Siegel des Salzburger Domkapitels an rot-gelben Seidenschnüren mit nach unten zeigendem Siegelbild, ca. 73 mm im Durchmesser. H: 263–282 mm x B: 284–294 mm, Plica 30 mm. StaH-H.n.17. (A). – Kopial überliefert in Beyer, *Monumenta Sand Georgiana*, 46f. (B). – Kopialbuch StaH-H.2.B.97, 124f. (C).

*Vermerke:* Super decimis Stolhouen (RS, 15. Jh.).

*Druck:* Fidler, *Klerisey* 9, 200 f. Lit. K. – Bielsky, *Urkunden*, 271f. Nr. 19 (zu 1192 oder 1193). – SUB 2, 704f. Nr. 519 (zu 1198–1200).

*Regest:* Penz, *Materialien Krems*, 25 Nr. 120 (zu 1198–1200).

*Literatur:* Kerschbaumer, *Krems*, 602f. (irrtümlich zu St. Peter in Salzburg statt Domkapitel). – Baumgartner, *Herzogenburg*, 213 (zu 1192 „oder wenigstens nicht viel später“). – Plessner, *Traismauer*, 555f. (zu 1193). – Werneck, *St.-Martins-Kirche* (1960), 78 (zu 1192/93). – Häusler, *Siedlungsgeschichte*, 143f. (zu 1193).

Universis Christi fidelibus his presentibus scriptis patefacimus, qualiter lis de decimis ecclesie in Treisenmûre<sup>1</sup> iniciata per magistrum Rödigerum<sup>2</sup> Pataviensis ecclesie canonicum et prepositum sancti Georii in Austria prefata ecclesia fratribus Salzburgensis chori tradita inter utramque ecclesiam fuerit decisa. Prepositus siquidem sancti Georii consilio et conniventia fratrum suorum, ut omnis pretaxate litis controversia in posterum perpetualiter sopiretur, tradidit preposito et fratribus Salzburgensis chori vineam et aream iuxta domum ipsorum in Chremese<sup>3</sup> et

<sup>1</sup> Traismauer: S, VB St. Pölten (Land).    <sup>2</sup> Magister Rüdiger, Kanoniker von Passau und Pleban von Traismauer (urk. ca. 1182/85–ca. 1191), vgl. Wagner, *Prosopographie*, 56f. Zu Rüdiger vgl. auch *Kommentar* Nr. 19.    <sup>3</sup> Krems an der Donau: S, VB Krems an der Donau (Stadt).

predium unum in Slikhendorf<sup>1</sup> cum totali decima eiusdem et aliorum trium allodiorum. Fuerat autem prescripta lis de novalibus eiusdem ecclesie exorta, que sub tali forma decisa est, ut decime omnium novalium supra stratam, que vulgo Uihestrift dicitur, sitorum ad ecclesiam Treismure  
 5 pertineant preter agros ecclesie sancti Georii, quorum decime baptismali ecclesie<sup>2</sup> cedant. Item decime eorum novalium, que infra iam dictam stratam sita sunt, baptismalis ecclesie iurisdictioni subiaceant preter agros sepe dicte ecclesie, quorum decime eidem proveniant. Porro prepositus sancti Georii, ne qua nove litis questio super quibuscumque causis ibi-  
 10 dem posset oboriri, sepe nominatam ecclesiam ad annualem pensionem X talentorum et unius husonis et II<sup>arum</sup> metretarum avene Chremesensis mensure a choro tenendam suscepit, ita tamen, ut, si quando utriusque<sup>a</sup> parti ista displiceret conventio, fratres de choro ecclesiam suam libere cuicumque possent committere. Suprataxate tamen litis decisione rata et  
 15 inconvulsa inperpetuum permanente. Huius rei testes sunt: Sigehardus<sup>3</sup> prepositus sancti Ypoliti, Marchus<sup>4</sup> plebanus de Chremese, frater Gotschalcus de Perhthersg(aden), frater Fridericus de Salz(urga), Rödolf, Wolfker, Sigehart de Mûre, Wolfker, Otto, Ölricus de Stalhouen.

Ego Perhtoldus<sup>5</sup> Salzburgensis prepositus SS. Ego Hermannus<sup>6</sup> decanus SS. Ego Alhardvs SS. Ego Albertus SS. Ego Werhardus SS. Ego Chunradus SS. Ego Sifridus magister scholarum SS. Ego Wernherus thesaurarius SS. Ego Timo SS. Ego Hartfridus SS. Ego Heinricus SS. Ego Heinricus camerarius SS. Ego Ortolfus SS. Ego Dietmarus SS. Ego Volchmarus SS. Ego Willehalmus SS. Ego Gotschalcus SS.<sup>b</sup>

*Zum Siegel (Siegel des Domkapitels 2) vgl. SUB 2, Nr. 23, Abb. Tafel X/Nr. 23.*

<sup>a</sup> Auf Rasur. <sup>b</sup> Wechselhafter Duktus über die gesamte Subskriptionsliste weist auf eigenhändige Unterschriften hin.

<sup>1</sup> Schlickendorf: KG, Gem. Gedersdorf, VB Krems an der Donau (Land). <sup>2</sup> Zu Pfarrkirchen vgl. Wolf, Niederösterreich, 134f.; Kommentar Nr. 19. <sup>3</sup> Sigehard von Erla, Propst von St. Pölten (1191–1210), vgl. Schragl, St. Pölten, 479. Sigehard war ein Bruder Bischof Wolfers von Passau, vgl. Wodka, Studien, 155 und 156 Anm. 19. <sup>4</sup> Markus, Pfarrer von Krems, vgl. Wodka, Inhaber; Penz, Materialien Krems, XL. <sup>5</sup> Berthold von Schönstetten, Dompropst von Salzburg (1196–1201), vgl. Winkler-Krassnig-Brandes, Salzburg, 350. <sup>6</sup> Hermann, Domdechant von Salzburg (urk. 1198), vgl. Kommentar.



*Eine Siegelankündigung fehlt.*

*Eine erste zeitliche Einreihung der undatierten Urkunde zu 1198–1200 ergibt sich aus den Nennungen von Dompropst Berthold und Dechant Hermann von Salzburg. Dompropst Gundaker (urk. 1183–1196) ist zuletzt am 27. April 1196 nachweisbar (SUB 2, 681f. Nr. 503). Sein Nachfolger Berthold von Schönstetten (1196–1201) ist urkundlich erstmals am 12. Jänner 1197 als Dompropst von Salzburg belegt (SUB 2, 690f. Nr. 512), sein Todestag ist der 7. Oktober 1200 (vgl. Meiller, Regesta, 504).*

*Hermann, Dechant des Domkapitels von Salzburg, ist lediglich für das Jahr 1198 bezeugt (SUB 2, 706f. Nr. 520; 707–710 Nr. 521; 710f. Nr. 522; 711f. Nr. 523; 713f. Nr. 525; 714f. Nr. 526; 716f. Nr. 527; 717f. Nr. 528). Sein Vorgänger in diesem Amt, Rudolf (urk. 1186–1197), ist zumindest bis 12. Jänner 1197 im Amt gewesen (SUB 2, 690f., Nr. 512), sein Nachfolger Hartfried tritt urkundlich erstmals am 17. Dezember 1202 in Erscheinung (SUB 3, 33 Nr. 559).*

*Die in der vorliegenden Urkunde genannte erfolgte Übertragung der Kirche in Traismauer an das Domkapitel (prefata ecclesia [sc. in Treisenmure] fratribus Salzburgensis chori tradita) ist wohl im Zusammenhang mit der Urkunde Erzbischofs Adalberts III. von Salzburg (1168–1177, 1183–1200) zu sehen, mit der dieser dem Domkapitel neben einer Reihe weiterer Pfarrkirchen und Kapellen auch jene in Traismauer übertrug. Jedenfalls ist die Kirche in Traismauer erst ab diesem Zeitpunkt als Besitz des Domkapitels belegt. Die von den Herausgebern des Salzburger Urkundenbuches erschlossene Datierung der Urkunde Adalberts mit 1198 (November–Dezember) bildet somit den terminus post (SUB 2, 718f. Nr. 529). Da die Liste des Domkapitels unserer Urkunde große Übereinstimmungen mit denen weiterer Urkunden des Jahres 1198 aufweist (bes. SUB 2, 716f. Nr. 527; weiters Nr. 707–710 521, 713f. 525), wird sie nicht viel später ausgestellt worden sein. Terminus ante ist der 7. Oktober 1200, der Todestag des Dompropstes Berthold von Salzburg.*

*Der Vergleich wurde vermutlich in St. Georgen oder in einem benachbarten Ort getroffen, worauf die genannten Zeugen schließen lassen. Es ist vorstellbar, dass Propst Sigehard von St. Pölten (1191–1210), Bruder Bischof Wolfgers von Erla, eine führende Rolle bei der Vermittlung des Vergleichs innehatte. Mit der Angelegenheit war er vermutlich vertraut, da er 1192 von Papst Coelestin III. als delegierter Richter für den Fall vorgesehen war, dass seinem Bruder, dem Bischof von Passau, kein Vergleich zwischen den beiden Parteien gelingen sollte (Nr. 23). Als Gewährsmänner des Domstifts fungierten womöglich die Fratres Gottschalk von Berchtesgaden und Friedrich von Salzburg.*

*Die Urkunde wurde wohl schon in St. Georgen vorbereitet und dann von Propst und Kapitel des Domstifts unterfertigt, besiegelt und anschließend nach St. Georgen zurückgeschickt. Die Anbringung des Siegels des Domkapitels links der Mitte lässt vermuten, dass noch ein zweites Siegel – womöglich das des Propstes bzw. des Konvents von St. Georgen (zum Konventsiegel vgl. Nr. 27) – vorgesehen war.*

*Mit der vorliegenden Urkunde fand der mehr als 15 Jahre dauernde Streit um Zehente und pfarrliche Rechte in Traismauer ein vorläufiges Ende (zum Streit vgl. auch Nr. 18–24), der anlässlich der Neuerrichtung der Pfarre Pfarrkirchen – in der vorliegenden Urkunde baptismalis ecclesia genannt – entstanden war. In der anfänglich zwischen dem Pleban von Traismauer, Magister Rüdiger, und dem Stift St. Georgen*

geführten Auseinandersetzung schalteten sich im weiteren Verlauf der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau ein. Das Fehlen Rüdigers in der vorliegenden Urkunde hat zu der Annahme geführt, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits tot war oder aber auf die St. Martinskirche in Traismauer verzichtet hatte (vgl. SUB 2, 704; zu Rüdiger vgl. auch Nr. 20). Da keine weiteren Nennungen Rüdigers nach 1192 belegt sind, wird man wohl ersteres annehmen dürfen. Vielleicht ermöglichte das Ableben Rüdigers erst einen Vergleich, das Domkapitel führte den Streit jedenfalls an seiner statt zu einem Ende.

Das Stift St. Georgen erhielt bei seiner Gründung Weingärten in und um Krems (vgl. Nr. 1 und 2). Vermutlich besaß man dort auch bald ein eigenes Haus bzw. einen Wirtschaftshof, der sich jedoch urkundlich frühestens seit ca. 1215–1221 nachweisen lässt (Bielsky, Urkunden, 279–282 Nr. 23). Eine weitere Nennung findet sich in einem Göttweiger Urbar zum Jahr 1322, wo das Stift Herzogenburg als Nachfolger St. Georgens für einen Hof in Krems gewisse Zahlungen an das göttweigische Amt in Stein leisten musste (Fuchs, Urbare Göttweig, 719; zu den Besitzungen von St. Georgen-Herzogenburg in Krems vgl. Schuster, Geistliche Grundherren; Englisch-Frühwirth-Geppert, Kremser Wein, 53).

Die Zentren der salzburgisch-domstiftischen Weinbesitzungen im Bereich der Wachau lagen in Arnsdorf und Oberwölbling, wo das Domkapitel eine beträchtliche Anzahl an Weingärten und auch die Pfarren innehatte. Es besaß aber auch, wie viele andere Klöster und Domstifte Österreichs und Bayerns, Grund und Boden in und um Krems, insbesondere natürlich Weingärten (vgl. allgemein Herzog, Weinwirtschaft; Weber, Studien). Vermutlich besaß das Domkapitel auch einen eigenen Wirtschaftshof in Krems, von wo aus ein Verwalter mit der Aufsicht über die Weingärten betraut wurde. Zwei königliche Besitzbestätigungen für das Domkapitel nennen unter anderem ein Haus in Krems (Kg. Philipp von Schwaben, 1207 Dezember 10: SUB 3, 101–103 Nr. 611; Ks. Friedrich II., (1237 August) / 1237 September: SUB 3, Nr. 929 477–479). Der in der Forschungsliteratur oft genannte „Salzburger Hof“ lässt sich jedoch ausschließlich mit St. Peter in Salzburg in Verbindung bringen, das noch in weitaus stärkerem Maß in und um Krems begütert war.

Mehrere Hinweise deuten darauf hin, dass die in unserer Urkunde genannten Vereinbarungspunkte nicht zur Anwendung kamen. Bereits 1216 musste Papst Innocenz III. neuerlich delegierte Richter nach einer Klage des Propstes von St. Georgen gegen einen Heinrich, Priester von Traismauer, wegen von diesem verübter Eingriffe in die pfarrlichen Rechte des Stiftes ernennen (Bielsky, Urkunden, 282 Nr. 24). Das Stift dürfte zu diesem Zeitpunkt also schon keine Rechte mehr an der Kirche in Traismauer gehabt haben, wie dies noch in unserer Urkunde gegen einen jährlichen Zins vorgesehen war. Die Urkunde von 1216 zeigt auch, dass die getroffenen Vereinbarungen nicht ausreichten, um weitere Streitigkeiten um Zehente und andere pfarrliche Rechte zu vermeiden. Nochmals kam es wenige Jahre später zu einer Auseinandersetzung zwischen St. Georgen und dem Pleban von Traismauer wegen Beeinträchtigungen der pfarrlichen Rechte in der Stiftspfarrkirche, weswegen Papst Honorius III. neuerlich delegierte Richter in dieser Sache bestimmte. Das Gebiet der Seelsorge des Plebans zu Traismauer war wohl auch nach den Bestimmungen der vorliegenden Urkunde nicht genau genug umgrenzt oder aber, die Plebane beanspruchten von sich aus

weitere Rechte, weswegen es zu neuerlichen Streitigkeiten kommen konnte.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts erfolgte der Neubau der nun dem Salzburger Heiligen Rupert geweihten Kirche von Traismauer, die wohl in der ersten Hälfte des 14. Jh. endgültig die vollen pfarrlichen Rechte erhielt, um die sie so lange gekämpft hatte (Plessner, Traismauer, 558).

## 26

Propst Wisinto von St. Georgen erlaubt der Edlen Mechthild von Reidling und ihrem Sohn Meinhard auf Lebenszeit, einen vom Stift zu investierenden Priester vorzuschlagen, der in Reidling eine tägliche Messe für ihr Seelenheil lesen und die Rechte der Pfarre nicht beeinträchtigen soll, wofür die Adelige das Gut Erpersdorf stiften.

(1192 – 1204)

Überlieferung: Unbesiegelte Abschrift. StaH-H.n.18. H: 99–109 mm x B: 340–347 mm. (A). – Kopial überliefert in Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 50f. (B).

Vermerke: Bulla super ecclesiam / Reudenig: qui locus / amplius non exstat aut saltem / hodie non notus (RS, 17./18. Jh.). – Utique etiam nam Rude- / nich id est Reidling / exstat (RS, 18. Jh.).

Druck: Bielsky, Urkunden, 272–278 Nr. 20 (zu 1192–1202).

Regest: –.

Literatur: Wolf, Niederösterreich, 136f. (zur Kirche in Reidling). – Häusler, Siedlungsgeschichte, 166. – Jeitler, Sitzenberg-Reidling, 29.

In nomine sancte et individue trinitatis Wisinto<sup>1</sup> prepositus cunctis successoribus perpetuum in domino gaudium. Cum universi tractatus parvas certitudinis soleant habere firmitates, nisi testium astipulatione confirmentur, cunctorum memorie duximus significandum, quod domina

<sup>1</sup> Wisinto, Propst von St. Georgen (1191–1204), vgl. Payrich, Herzogenburg, 89. Zur Frage, ob es sich bei Wisinto um den ersten oder aber bereits zweiten Vorsteher von St. Georgen dieses Namens handelt, vgl. den Kommentar.

Mehthildis<sup>1</sup> de Rudeniche matrona nobilis cum filio suo domino Meinhardo<sup>2</sup> iuste voluntatis stimulati religione, ut cottidianum deo servitutis exhiberent obsequium, precum penes nos et universam congregationem nostram hoc obtinuerunt instantia, ut ecclesiam nostram Rudenich<sup>3</sup> sitam dato predio pro remedio anime sue et in memoriam facti in Ortveinsdorf<sup>4</sup> sito tali daremus concessioni<sup>a</sup>, ut iam dicte capelle peticio sibi et non successoribus suis hoc attineret tenore, ut sacerdos, qui sibi videretur ydoneus et nobis, per nos ea debeat investiri. Sin vero alterutri non placeat, eum amovendi nisi per nos non habeat potestatem. Sacerdos etiam huiusmodi debet honorem et reverentiam plebano matricis ecclesie exhibere, quod in eadem capella sua, quandocumque cum plebe sua tractatus suscipit ecclesiasticos, plebanum celebrare non vetabit nec sepulturam habebit, nisi eorum solummodo, qui de familia eius fuerint. Nullam etiam curam parochialibus nostris nisi precibus nostris exoratus id faciat, usus sacrificiorum, qui nostri iuris erant, sacerdoti condonamus, qui iam dicte capelle debet deservire. Ut autem talis concessio nobis et iam dictis nobilibus firmior habeatur, universorum, qui intererant, id confirmamus testimonio: inprimis sacerdotum nostrorum Rudigeri, Alberonis, Hæinrici, Hæinrici, Marquardi, Hæinrici, Waltheri, Alberti, Chunradi, Wolfgeri, Arnoldi, Pitrolfi; fratres etiam conversi aderant Hæinricus, Chalochus, Hæinricus; de familia ecclesie Chunradus iudex, Reimbertus miles, Ebergerus, Rubertus, Wilandus fratres, Reimbertus, Chunradus, Rudolfus, Hæinricus de Werd(e); preterea dominus Meinhardus cum suis: Ebergero de Rudenich, Vlrico de Hasendorf<sup>5</sup>, Erbone de Pirbaum<sup>6</sup>, Hærtnit<sup>7</sup>, Sterfrit, Reimarus, Peringer de Egendorf<sup>8</sup>.

*Eine womöglich besiegelte Ausfertigung der Seelgerätstiftung wird Mechthild und*

<sup>a</sup> Das zweite -i über Rasur, ca. zwei Buchstaben breit.

<sup>1</sup> Mechthild von Reidling, vgl. Jeitler, *Sitzenberg-Reidling*, 28f.    <sup>2</sup> Meinhard von Reidling, vgl. Jeitler, *Sitzenberg-Reidling*, 29.    <sup>3</sup> Reidling: KG, Gem. *Sitzenberg-Reidling*, VB Tulln.    <sup>4</sup> Erpersdorf: KG, Gem. *Zwentendorf an der Donau*, VB Tulln.    <sup>5</sup> Hasendorf: KG, Gem. *Sitzenberg-Reidling*, VB Tulln.    <sup>6</sup> Oberbierbaum: KG, Gem. *Zwentendorf an der Donau*, VB Tulln.    <sup>7</sup> Das erste -t- von gleicher Hand über der Zeile nachgetragen.    <sup>8</sup> Egendorf: KG, Gem. *Sitzenberg-Reidling*, VB Tulln.

ihr Sohn Meinhard erhalten haben, im Stift St. Georgen fertigte man für die eigene Überlieferung die vorliegende Abschrift an.

Propst Wisinto wird in der Haustradition als der zweite Vorsteher dieses Namens in St. Georgen geführt. Wisinto I. wäre ihr zufolge der erste Propst des Hauses gewesen und hätte von 1112 bis ca. 1117 regiert, was jedoch in Ermangelung jeglicher Quellenbelege für einen Propst dieses Namens eher unwahrscheinlich scheint. Auf die Bezeichnung des Propstes unserer Urkunde mit der Ordinalzahl „II.“ wird aus genannten Gründen verzichtet. Zur Frage des ersten Vorstehers von St. Georgen vgl. auch den Kommentar zu Nr. 5.

Für die Datierung der Urkunde sind keine näheren Anhaltspunkte vorhanden und kann daher lediglich grob nach der Regierung Propst Wisintos erfolgen, die in der Literatur in die Jahre 1191–1204 gesetzt wird (vgl. Bielsky, *Catalogus*, 38; Payrich, *Herzogenburg*, 89), was sich in etwa mit seinen urkundlichen Nennungen deckt (Boschhof, *Regesten* 1, 296 Nr. 974 zu [1192 März 10/11–Dezember 31]; BUB I, 151–153 zu 1200 Dezember 28; Frast, *Stiftungen-Buch*, 73; Nr. 27 zu 1201 April 26; BUB I, 177f. Nr. 138 zu 1203 April 7).

Die Zeugenliste gibt uns erstmals Auskunft über die personelle Stärke des Konvents. Bei den zwölf namentlich genannten sacerdotes handelt es sich um die zum Priester geweihten Kanoniker, daneben werden weiters drei Konversen aufgezählt, die der erstmalige Beleg für das Institut der Laienbrüder in St. Georgen sind (zu den Konversen vgl. Sandner, *Herzogenburg*, 70; Payrich, *Stift Herzogenburg*, 20). Ob, und wenn ja, welche Funktionen innerhalb des Stiftes der miles Reimbert innehatten, ist auf Grund fehlender Quellenzeugnisse nicht erkennbar. Ein zur familia des Stifts zählender miles Konrad wird schon in Nr. 17 genannt.

Mechthild von Reidling und ihr Sohn Meinhard waren Nachkommen Hartwigs von Reidling aus dem Geschlecht der Herren von Traisen. Hartwig war ein Bruder Walters von Traisen, der sein gesamtes Erbe seiner Stiftung St. Andrä übergab (zu dieser vgl. Nr. 12). Ausgenommen davon waren unter anderem ein Weingarten in Baumgarten (KG, Gem. Sitzenberg-Reidling) und vier genannte Holden, die er für die Tochter seines Bruders Hartwig, nämlich Hazecha, bestimmt hatte (Wahl, *Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä*, 212 Nr. 1). Über die Zuordnung eines Eberhards von Reidling herrscht Unklarheit. Während Bielsky, *Urkunden*, 40 in ihm einen Sohn bzw. Enkel Hartwigs vermutet, sieht Naschenweng, *Traisen*, 72 in Eberhard den Mann Hazechas. Diese Unklarheit ist auch für die in der Urkunde genannte Mathilde von Reidling von Relevanz, denn ob sie nun die Tochter Eberhards (Büttner, *Greifenstein*, 52) oder aber dessen Frau war (Bielsky, *Urkunden*, 274; Jeitler, *Sitzenberg-Reidling*, 28), ist nicht mit Gewissheit zu entscheiden. Da von Mathildes Mann in der vorliegenden Urkunde keine Rede mehr ist, wird er zum Zeitpunkt der Seelgerätstiftung bereits verstorben gewesen sein. Mathilde erhielt für die Seelgerätstiftung die Zustimmung ihres Sohnes, der als Erbe von den Verfügungen direkt betroffen war und diese daher auch cum suis bezeugte. Bei den unter den zu Meinhard gehörig genannten Zeugen Eberger von Reidling, Ulrich von Hasendorf und Erbo von Bierbaum handelt es sich wohl nicht um seine Söhne (Bielsky, *Urkunden*, 274–276; Jeitler, *Sitzenberg-Reidling*, 29), sondern um Ebergers Gefolgsleute (vgl. Häusler, *Siedlungsgeschichte*, 167).

*Einige Jahre später entstand zwischen Meinhard, der sich auch nach Inzersdorf (Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, VB St. Pölten [Land]; etwa Bielsky, Urkunden, 286 Nr. 30) nannte, und dessen Tochter auf der einen und dem Stift St. Georgen auf der anderen Seite ein Streit um die Kapelle in Reidling. Papst Honorius trug in dieser Angelegenheit dem Abt von Zwettl, dem Propst von Klosterneuburg und dem Dechant von St. Agatha auf, Propst und Konvent von St. Georgen wieder in den Besitz der Kirche von Reidling einzusetzen, danach die Angelegenheit zu untersuchen und schließlich zu entscheiden (1222 Jänner 3; Bielsky, Urkunden, 285 Nr. 29; Hilger, Papsturkunden, 58 Nr. 93). Da Meinhard und seine Tochter der Verhandlung fern blieben, erging in dieser Sache ein Kontumazurteil. Die delegierten Richter bestellten noch im selben Jahr oder aber kurz danach den Propst von St. Pölten als Exekutor, um die verhängte Exkommunikation zu verkünden und das Stift in den Besitz der umstrittenen Kirche einzusetzen (ca. 1222; Bielsky, Urkunden, 286 Nr. 30; vgl. Hageneder, Geistliche Gerichtsbarkeit, 44 Anm. 91, 49 Anm. 104).*

*Die Kapelle in Reidling wird hier das erste Mal genannt und gehörte wohl Pfarrkirchen, wie sich aus der späteren Überlieferung ergibt (vgl. Wolf, Niederösterreich, 136f.). Die überlassenen Pfarrrechte sind auf das Begräbnis der Stifterfamilie und auf Allfälliges auf Aufforderung des Stiftes beschränkt. Vielleicht sind auch die Oblationen dazu gerechnet, die das Stift dem Priester überlässt. Ob die Abmachung auf Lebenszeit Mechthilds oder auf ihre und Meinhards gilt, kann nach dem Wortlaut – sibi et non successoribus suis – nicht entschieden werden. Spätestens für Meinhards Tochter gilt sie nicht mehr.*

## 27

*Petrissa von Gnadendorf stiftet im Stift St. Georgen ein Seelgerät für ihren verstorbenen Mann Irnfried, für sich und für ihre Eltern von 10 Pfund am Tag des hl. Bartholomäus, an welchem genannte Pitanzen sowohl den Kanonikern als auch den Kanonissen (tam fratribus quam sororibus) zu reichen sind und erhält eine Sicherstellung auf drei Huben, von denen sie die Pitanzen auszahlt, wenn das Stift es unterlässt.*

1201 April 26

*Überlieferung: Besiegelte Ausfertigung. An Hanfschnüren anhängendes, beschädigtes Wachssiegel des Konvents von St. Georgen, ca. 45 mm im Durchmesser. StaH-H.n.19. H: 152 mm x B: 306–312 mm, Plica 6–12*

*mm. (A).* – *Kopial* überliefert in *Beyer, Monumenta Sand Georgiana, 51f.*  
*(B).* – *Kopialbuch StaH-H.2.B.97, 39–40. (B).*

*Vermerke:* Privilegium domine Petrisse de Gnan- / dorff super quodam  
 remedio de quo servitur / dominis Bartholomei (*RS, 15. Jh.*). – A° s.  
 MCCI / Nr. 7 (*RS, 17./18. Jh.*).

*Druck:* *Bielsky, Urkunden, 278f. Nr. 21.*

*Regest:* –.

*Literatur:* *Sandner, Herzogenburg, 78–80 (zum Chorfrauenkonvent).* –  
*Weltin, Urkunde, 138f. (zu Petrisa und Irnfried von Gnadendorf).*

Quicquid inviolabili observatione custodiri necesse est scriptis com-  
 mendari, pro facti memoria perenniter retexenda iustum comprobatur.  
 Quocirca universitati tam presentium quam futurorum innotescat, quod  
 domina Petrisa<sup>1</sup> de Gnannendorf post obitum mariti sui domini Irenfri-  
 di<sup>2</sup> pro remedio anime ipsius et augmento proprie salutis parentumque  
 suorum decem libras fratribus sancti Georii tali pacto contulit, ut sin-  
 gulis annis in festo sancti Bartholomei vigiliam et missam defunctorum  
 campanis, sicut in agendis mortuorum fieri consuetum est, sonantibus  
 prefati fratres indefesse ob memoriam iam dicti Irenfridi necnon ipsius,  
 quando ipsa decesserit, pariter decantent; et eodem die cellerarius frat-  
 rum quinque urnas vini et unum modium tritici et porcum valentem LX  
 denarios, si dies carniū est, vel si carnes edende non sunt, LX denari-  
 os vice porci et preterea XXX denarios in supplementum aliorum ciba-  
 riorum tam fratribus quam sororibus omni remota excusatione amminis-  
 tret. Sed ne aliqua occasione huiusmodi beneficium fratribus subtra-  
 hatur, dominus Wisinto<sup>3</sup> eiusdem loci prepositus communicato fratrum  
 consilio tres mansōs in Stäinbach<sup>4</sup> prefate Petrisse et legitimis eius su-  
 ccessoribus tali conditione assignavit, ut, si statuta consolatio cuiusquam  
 negligentia pretermittatur, ipsa vel heres eius potestatem habeat omni  
 alio iure remoto tantum accipiendi de pensione eorundem mansorum, un-  
 de eandem consolationem possit exhibere fratribus ibidem servientibus.

<sup>1</sup>*Petrisa von Gnadendorf, vgl. Weltin, Urkunde, 139.*    <sup>2</sup>*Irnfried von Gnadendorf.*    <sup>3</sup>*Wisinto, Propst von St. Georgen (1191–1204), vgl. Payrich, Herzogenburg, 89; Kommentar Nr. 26.*

<sup>4</sup>*Steinbach: Gem. Ernstbrunn, VB Korneuburg.*

Ut autem hec inconvulsa et fratrum usibus conserventur illesa, sigilli sancti Georii inpressione et canonicorum subscriptione<sup>a</sup> sunt corroborata. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>I<sup>o</sup>, indictione IIII<sup>a</sup>, mense aprili, feria V<sup>a</sup>, VI. kal. mai<sup>b</sup>. Ego Heinricus<sup>1</sup> decanus SS.  
 5 Ego Albero SS. Ego Heinricus SS. Ego Arnoldus SS. Ego Wolfkerus SS. Ego Pittrolfus SS. Ego Waltherus SS. Ego Chūnradus SS. Ego Albertus SS. Ego Heinricus SS.

*Die vorliegende Urkunde ist nach Fichtenau, Urkundenwesen, 237 die älteste erhaltene geistliche Siegelurkunde aus Österreich. Die Urkunde trägt das älteste erhaltene Konventsiegel von St. Georgen. Das Siegelbild zeigt wohl das Brustbild des heiligen Georg, Schutzpatron des Stiftes, mit Nimbus und Märtyrerpalme in der rechten Hand. Die Legende des vorliegenden Siegels ist beschädigt und größtenteils unleserlich, lässt sich aber anhand des gleichen Siegels an einer Urkunde aus dem Jahr 1221 (StH. A.H.-n.27; Druck: Bielsky, Urkunden, 285 Nr. 28) wie folgt ergänzen: + S[(an)C(tu)S · GEORIVS · MA]R(tyr) (zum Siegel vgl. Payrich, Stift Herzogenburg, 237 mit Siegelzeichnung). Die in objektiver Form gehaltene Urkunde wurde vermutlich im Stift St. Georgen hergestellt, ein Schreiber ist auf Grund des fehlenden Vergleichsmaterials nicht zu identifizieren.*

*Die Seelgerätstiftung wird durch den Konvent von St. Georgen bezeugt. Die Konventsliste stimmt mit einer undatiert gebliebenen Urkunde von ca. 1192–1204 (Nr. 26) fast vollständig überein, im Vergleich zu dieser fehlen aus der Reihe der Kanoniker lediglich ein Marquard und ein Rüdiger. Ob Dechant Heinrich von St. Georgen mit dem späteren Propst Heinrich (ca. 1214 – ca. 1234) identisch ist, ist auf Grund der Häufigkeit dieses Namens nicht eindeutig zu entscheiden (vgl. Payrich, Stift Herzogenburg, 180).*

*Das vorliegende Stück ist der erste urkundliche Beleg für einen Chorfrauenkonvent beim Stift St. Georgen. Doppelkonvente dieser Art waren keine Seltenheit, meist traten adelige Frauen oder Witwen bei den Kanonissen ein (vgl. Röhrig, Augustiner-Chorherren, 18). Seit wann dieses Chorfrauenstift bestanden hat, lässt sich nicht sagen. Dass bei all den Schwierigkeiten bei der Gründung und der geringen wirtschaftlichen Dotation bereits Bischof Ulrich von Passau den Frauenkonvent zugleich mit dem Stift St. Georgen gegründet hätte (vgl. Sandner, Herzogenburg, 78), ist wenig plausibel. Tuta von Zöbing übergab um ca. 1230 gewisse Güter an das Stift St. Georgen zur Versorgung ihrer Schwestern Kunigunde und Ehentraud, den ersten namentlich bekannten Kanonissen (Bielsky, Urkunden, 288f. Nr. 33). Das Chorfrauenstift wurde vermutlich zugleich mit dem Chorherrenkonvent nach Herzogenburg transferiert. Die Kanonissen hatten keine eigene Vorsteherin, sondern der Propst von St. Georgen-Herzogenburg war zugleich Vorsteher des Frauenkonvents (Sandner, Herzogenburg,*

<sup>a</sup>subscriptione A.      <sup>b</sup>So A.

<sup>1</sup> Heinrich II., Dechant von St. Georgen, vgl. Payrich, Stift Herzogenburg, 237.





















































